

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Wegpreis monatlich 1,00 G, wöchentlich 0,25 G, in Deutschland 1,50 Goldmark, durch die Post 1,00 G monatlich, für Sommerreisen 5 Mark. Anzeigen: Die 10. Zeile 0,40 G, die 11. bis 15. Zeile 0,30 G, in Deutschland 0,40 und 1,00 Goldmark. Abonnements und Inseratenanzeigen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6  
Postfachkonto: Danzig 1045  
Fernsprechkonsole bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 90. Anzeigen - Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 305 Montag, den 31. Dezember 1928 19. Jahrgang

## Danzigs Führer sprechen:

# Wie steht's um die Zukunft Danzigs?

Die Frage: „Wie steht es um die Zukunft Danzigs?“ bewegt heute alle Danziger. Wir haben sie den prominenten Führern aus Politik und Wirtschaft vorgelegt. Als die bedeutsamsten Vorgänge, die wir der besonderen Berücksichtigung in den Antworten für wichtig hielten, waren von uns die Auswirkungen der Neuwahl des Hauptsenats, der Verständigungspolitik gegenüber Polen und eines etwaigen Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages bezeichnet worden. Die uns darauf zugegangenen Ausführungen werden in der Öffentlichkeit sicherlich die stärkste Beachtung finden.

### Präsident Dr. Jahn:

Die Redaktion der „Volksstimme“ hat zum Jahreswechsel eine Rundfrage über das Thema veranlaßt: Wie steht es um die Zukunft Danzigs? — Ich möchte die Umfrage in dieser allgemeinen Fassung überhaupt nicht beantworten, denn Prophet spielen ist an sich schon ein müßlich Ding, besonders aber in der Politik. Ich möchte mich vielmehr auf eine von der Redaktion zur Erläuterung gestellte Spezialfrage beschränken: auf einen etwaigen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Ueber den Stand der Verhandlungen ist die Regierung des Freistaates leider fast nur auf Zeitungsnachrichten angewiesen. Dies ist um so bedauerlicher, als wichtige Interessen der Danziger Wirtschaft auf dem Spiele stehen.

Da die Verhandlungen über den Handelsvertrag bisher nur zweiseitig, d. h. zwischen den Regierungen der polnischen Republik und des Deutschen Reiches — ohne direkte Beteiligung der Danziger Regierung — geführt worden sind, so ergibt sich daraus die bemerkenswerte Tatsache, daß die Interessen der Freien Stadt allein von der polnischen Regierung wahrgenommen sind. Wie ist diese Interessenvertretung zu bewerten? Einen Flügelzug hierfür bietet die Feststellung der Tatsache, daß Polen und Danzig zu einer Zollunion vereinigt sind und verträglich eine Art Wirtschaftsgemeinschaft geschlossen haben. Das schließt natürlich nicht aus, daß auf manchen Gebieten Interessengegenstände bestehen, zumal die wirtschaftliche Struktur beider Staaten sehr verschiedenartig ist. In solchen Fällen wird ganz besonders darauf zu achten sein, daß den Besonderheiten des Danziger Wirtschaftslebens Rechnung getragen wird.

Im allgemeinen steht aber doch wohl fest, daß in vielen Fragen die Interessen von Polen und Danzig identisch sind, so daß Polen mit der Wahrnehmung seiner eigenen Belange zugleich automatisch die wirtschaftlichen Wünsche des Freistaates schützt. Dies gilt namentlich von der letzten so häufig

In der Presse aller drei Länder erörterten Frage der Eisenbahntarife zu den Ostseehäfen. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß gerade in dieser Frage die Interessen von Danzig und Polen durch die Häfen Danzig und Gdingen aufs engste verbunden sind.

Ich nehme keinen Anstand, offen zu erklären, daß die Lebensinteressen der Freien Stadt die Ablehnung der weitgehenden deutschen Wünsche als absolut wünschenswert und notwendig erscheinen lassen. Das Rückgrat der Danziger Wirtschaft ist nun einmal, wie in allen Zeiten der Danziger Geschichte, der Hafen von Danzig. Die Entwicklung des Hafens zu fördern und durch beschleunigten Ausbau neue Umschlagmöglichkeiten zu schaffen, das bedeutet im Sinne der gestellten Rundfrage die politischen und wirtschaftlichen Perspektiven des Freistaates für die nächste Zeit richtig erkennen. Hiermit steht in engster Verbindung die dringende notwendige Auseinandersetzung zwischen Danzig und Polen über das Verhältnis zwischen den Häfen Danzig und Gdingen. Die Verhandlungen hierüber sind bereits durch die Initiative der Danziger Regierung eingeleitet.

Mögen diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, daß die historischen, durch Verträge und Entscheidungen geschaffenen Ansprüche des Freistaates in vollem Umfange erfüllt werden. Schon diese Teilbetätigung über die Aufgaben des neuen Jahres zeigt klar und deutlich, daß Bedeutungsvolle Ereignisse in der nächsten Zeit bevorstehen, wobei im Innern keinerlei Gegenstände vorhanden sein dürfen und wohl auch nicht sind.

*Dr. Heinrich Jahn*  
Präsident des Senats.

### Vizepräsident Julius Seht:

Wer sich über politische und wirtschaftliche Perspektiven unseres Freistaates für die nächste Zeit ein einigermaßen klares Bild machen will, wird nicht umhin können, einige Betrachtungen über Vergangenheit und Gegenwart anzustellen.

Bis zum August 1925 hatten die Danziger Nationalisten nach Schwegmann „die Regierung fest in ihrer Hand“. Ihre Außenpolitik hatte nicht nur keine Erfolge aufzuweisen, sondern wirkte sich, wie jedermann weiß, sehr zum Schaden Danzigs aus. Der Beamtenkörper hatte eine ganz ungeheure Aufblähung erfahren und drohte, die Finanzen des Freistaates zu erschüttern. Um dies zu vermeiden, wurde die Steuerfahndung fester angezogen, wodurch die Wirtschaft auf das empfindlichste geschädigt wurde. Eine große Zahl von Konkursen und eine erhebliche Steigerung der Erwerbslosenziffern war die Folge dieser verfehlten deutsch-nationalen Politik. Die Vorkommnisse infolge des Stützsturzes und der beginnenden Wirtschaftskrise ganz erheblich. Verhandlungen mit Polen über einen neuen Zollverteilungsschlüssel waren bereits Anfang 1925 als ausichtslos abgebrochen worden. Die Situation war durch deutsch-nationale Regierungskunst gründlich verfahren und so benutzte diese Partei die Streikung einiger Beamtenstellen im Haushaltsplan als willkommene Gelegenheit, um die Regierung fluchtartig zu verlassen. Die Sozialdemokratie, die zum mehr gezwungen war, in die Regierung einzutreten, stellte an die Spitze ihrer Forderungen die Bedingung: Verständigungsbereitschaft bei Verhandlungen mit Polen. Dieser Verständigungswille, so ehrlich er von uns gemeint war, fand auf der anderen Seite nicht gleich das Echo, das wir erwartet hatten. Es dauerte recht lange, bis die Verständigungsbereitschaft Polens Danzig gegenüber erkennbar wurde. Aber es kam doch das Rechtsplegeabkommen und ein Zollprivilegium zustande, das letztere allerdings erst mit Hilfe des Finanzkomitees des Völkerbundes.

Der Abbau des Beamtenkörpers wurde eifrig betrieben und die Wirtschaftspolitik des Vize-Senats äußerte sich im Abbau einiger Steuerarten. Die große Finanzsanierung 1926 scheiterte, weil die Deutsch-Danziger Volkspartei, die die Minderheitsregierung bis dahin unterstützte, der Regierung plötzlich und ohne jeden ersichtlichen Grund die Gefolgschaft versagte.

Die dann aus Ruher getommene deutsch-nationale Regierung hatte außenpolitisch so gut wie nichts fertiggebracht. Dasselbe negative Ergebnis hatte sie auf innenpolitischem Gebiet zu verzeichnen, wenn man von dem unwürdigen Vorgehen der Beamten absieht. Die November-Wahlen 1927 veranlaßten die deutsch-nationale Regierung, vorzeitig unter Angabe eines nichtigen Grundes abzutreten.

Das Jahr 1928 sah die Sozialdemokratie wieder in der Regierung. Die Regierungserklärung forderte alle Kreise der Bevölkerung zur Mitarbeit auf. Die deutsch-nationalen ließen der Regierung durch ihren Führer den Scheitern Kampf ansetzen; sie besäupften die Regierung mit allen

In Zukunft nicht aufgefahrt werden. Das wird auch Polen einsehen müssen. Hoffen wir, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen über einen neuen Zollverteilungsschlüssel eine beiden Parteien angenehme Lösung gefunden wird.

Danzigs deutscher Charakter wird auch in der Folgezeit erhalten bleiben. Darüber sind sich alle Parteien in Danzig einig. Das kulturelle Band zwischen Danzig und Deutschland ist eben zu fest geknüpft, als daß es jemals möglich wäre, es zu lösen. Das wissen auch die Polen.

Die wirtschaftliche Kurve der Freien Stadt bewegte sich in diesem Jahre in aufsteigender Richtung, wenn auch in sehr langsamem Tempo. Als Beweis hierfür können die erhöhten Einnahmen aus Steuern und Zöllen und die Arbeitslosenziffern dienen, die viele Monate hindurch 1000 Erwerbslose weniger angeben, als zur selben Zeit im Vorjahre vorhanden waren. Ob diese günstige Entwicklung im nächsten Jahre anhalten wird, läßt sich im gegenwärtigen Augenblick nicht übersehen. Wird die Schiffsbau-Werft nicht saniert und werden dadurch 3000 Arbeiter und Angestellte erwerbslos, so bedeutet dies einen sehr schweren Schlag für die Beteiligten und den Freistaat. Es ist aber begründete Hoffnung vorhanden, daß die Sanierung erfolgt und wenigstens ein großer Teil unserer Arbeiter Arbeit erhält.

Es ist auch Aussicht vorhanden, daß die vielgenannte Kunstsiedelfabrik nun endlich gebaut wird, wodurch neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Der Senat tut alles Mögliche, um immer neue Arbeit nach Danzig zu bringen. Er hat eine Industrie-Werbestelle eingerichtet, die ab 1. Januar ihre Tätigkeit zum Wohle Danzigs aufnehmen wird. Der Wohnungsbau, für den noch über 3 Millionen Gulden aus der Anleihe zur Verfügung stehen, wird eine wesentliche Förderung erfahren. Leider ist zu befürchten, daß die in Deutschland sich bereits hart bemerkbar machende Wirtschaftskrise auch auf Danzig übergreifen und hier einen schädigenden Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ausüben wird.

Die Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsvertrag ziehen sich sehr in die Länge. Wenn sie zum Abschluß kommen werden und was für ein Ergebnis erzielt wird, kann heute niemand sagen. Danzig hat sehr großes Interesse an diesen Verhandlungen und den dringenden Wunsch, daß keiner überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage unbedingt Rechnung getragen wird. Geht es dies und erfüllen sich die oben skizzierten Erwartungen, dann brauchen wir um die Zukunft Danzigs keine Sorgen haben.

*Julius Seht*  
Vizepräsident des Senats.

### Generaldirektor Prof. Dr. Noé:

Sie fragen, welches meiner Ansicht nach die politischen und wirtschaftlichen Aussichten Danzigs für die nächste Zukunft sind, und wie sich der etwaige Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages für die Freie Stadt Danzig auswirken würde.

Wenn es sicher ist, daß in jedem Staat Politik und Wirtschaft in enger Wechselbeziehung stehen, so ist Danzig ein Schulbeispiel dafür, daß heutigen Tages jede Maßnahme auf politischem Gebiet sich sehr schnell in der Wirtschaft des Gemeinwesens allen Augen sichtbar auswirkt. Politik und Wirtschaft sind bei uns aufs innigste miteinander verflochten. Die Männer, in deren Händen die Führung der Danziger Politik liegt, sollten sich unter Berücksichtigung der in der Freien Stadt Danzig besonders gelagerten Verhältnisse stets bemüht bleiben, daß sie bei der Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten die Auswirkung ihrer Handlungen auf die Wirtschaft nicht aus dem Auge verlieren dürfen.

Unsere Zukunft hängt im wesentlichen von zwei Faktoren ab: Erstens davon, ob sich der Hafen von Gdingen als Ergänzung des Danziger Hafens oder sein Konkurrent erweisen wird; zweitens von den zollpolitischen Maßnahmen, die in Warschau beschloffen werden, und auf welche wir nur ganz geringen Einfluß haben.

Ich glaube, daß das große polnische Hinterland ausreichende Beschäftigung für Danzig und Gdingen hat und es klug wäre, wenn nicht der eine Hafen gegen den anderen ausgespielt würde. Die polnische Regierung hat Gelegenheit zu zeigen, welche Auffassung sie von ihren Aufgaben in Danzig und den Verpflichtungen der Freien Stadt gegenüber hat. Man verfolgt bei uns mit sehr großer Aufmerksamkeit alle Schritte der Warschauer Regierung, welche die beiden Häfen betreffen. — Die polnische Regierung hat daher bei Verteilung von Fragen, welche unseren Hafen betreffen, stets Gelegenheit, der Freien Stadt Danzig ihren guten

Wissen zu zeigen, da deren Wohl und Wehe aufs engste mit ihrem eigenen Hafen verknüpft ist.

Von einschneidender Bedeutung für die wirtschaftliche Zukunft der Freien Stadt Danzig wird das Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland sein, die sich bald oder später bestimmen einmütig zu einem festen Vertrag verpflichten müssen.

Es mag zutreffend sein, daß es für manche Handelsfirmen nützlich wäre, wenn der Handelsvertrag mit Deutschland zustandekäme, wenn dieser eine wesentliche Herabsetzung der heute auf Industrieprodukten liegenden Zölle bringt; dagegen ist es sehr leicht möglich, wenn nicht gewiß, daß ein solcher Handelsvertrag eine ernste Gefahr für die junge polnische und Danziger Industrie bildet.

**Senator Franz Arczynski:**

Die größte Sorge einer jeden verantwortungsbewußten Danziger Regierung muß sein, für die Arbeitnehmer Arbeit und damit Brot zu schaffen. Danzig muß für seine vielfältige Industrie nicht nur Aufträge aus dem Ausland, sondern auch die Rohstoffe einführen, um sie als Fertigfabrikate wieder auszuführen.

Danzig als Brücke zwischen Deutschland und Polen kann zur Verständigung dieser beiden großen Völker manchen guten Dienst leisten. Es wird aber auch die Bürdenlast zu tragen haben. Diese Last, darüber müssen sich alle Danziger klar sein, werden wir zu fühlen bekommen, wenn der deutsch-polnische Wirtschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen sein wird.

Die deutsche Forderung nach Gleichstellung der Häfen von Stettin und Königsberg mit denen Danzigs und Gdingens bedeutet einen Abgang des Danziger Hafenerkehrs und damit wirtschaftlichen Nachteil für Danzig. So sehr wir Stettin und Königsberg die wirtschaftliche Belebung ihrer Häfen gönnen — auf unser Wohl müssen wir zuerst bedacht sein.

Danzig lebt aber nicht allein vom Handel. Eng mit dem Hafenbetrieb verbunden ist unsere vielfältige, viele tausende Arbeitnehmer beschäftigende Industrie. Diese zu erhalten, zu vermehren und leistungsfähig zu erhalten, ist ebenso wichtig.

Die Danziger Industrie leistungsfähig erhalten, heißt in erster Linie mit der rasenden industriellen Entwicklung mitgehen. Das bedingt auch eine gute Ausbildung der Arbeiter nach wachsenden. Hier liegt vor uns ein sehr großes Brauchfeld. Gibt es doch außer der städt. Gewerbeschule in Danzig und der Werkschule, keine Gewerbeschulen; ja, vor den Toren der Stadt noch nicht einmal Fortbildungsschulen.

Die Danziger Industrie leistungsfähig erhalten, heißt in erster Linie mit der rasenden industriellen Entwicklung mitgehen. Das bedingt auch eine gute Ausbildung der Arbeiter nach wachsenden. Hier liegt vor uns ein sehr großes Brauchfeld. Gibt es doch außer der städt. Gewerbeschule in Danzig und der Werkschule, keine Gewerbeschulen; ja, vor den Toren der Stadt noch nicht einmal Fortbildungsschulen.

**Senator Dr. Kamnitzer:**

Für die nächste Zukunft Danzigs erscheint mir die Tatsache, daß mit dem neuen Jahre erstmalig drei Sozialdemokraten in den hauptamtlichen Senat eintreten, von wesentlicher Bedeutung.

In der politischen Bedeutung dies eine Stärkung der bisherigen Koalition, und man ist zu der Annahme berechtigt, daß diese Koalition jedenfalls bis zum Ende der Wahlperiode des Volksrats zusammenhalten wird.

Außenpolitisch bedeutet dieselbe Tatsache eine Verständigung der von der jetzigen Regierung proklamierten Verständigungsbereitschaft gegenüber Polen. Ich habe während des letzten Jahres zuweilen den Eindruck gehabt, daß manche polnische Regierungsstellen erst abwarten wollten, ob sich die jetzige Regierung werde halten können.

Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird auch viel für die wirtschaftliche Zukunft Danzigs abhängen, die zunächst nicht gerade rosig erscheint. Der deutsch-polnische Handelsvertrag würde Danzig m. E. unmittelbar erheblichen wirtschaftlichen Schaden bringen. Daraus ergibt sich für Deutschland und Polen die moralische Verpflichtung, Danzig zu helfen, den Schaden mittelbar wieder einzubringen.

Aber trotz der vorausgehenden wirtschaftlichen Schäden müssen wir auch als Danziger den Abschluß des Handelsvertrages wollen, denn er würde über seine wirtschaftliche Bedeutung hinaus der erste Schritt einer Annäherung zwischen Deutschland und Polen sein und damit ein wichtiger Schritt zur Befriedung Europas.

*[Signature]*  
Senator.

verallgemeinert mit der deutschen, vielfach noch im Anfange der Entwicklung stehenden, können ohne Zöllschuß den Wettbewerb mit der bedeutenden und leistungsfähigen deutschen Industrie aus verschiedenen Gründen nicht aushalten.

Die Lage der Danziger Landwirtschaft ist mehr als schlecht, der Handel liegt zum großen Teil daneben, und die Aussichten für unsere Industrie sind alles andere als rosig. Wenn man diese Gesichtspunkte zusammensetzt, wird man erkennen, daß die Danziger allen Grund haben, dem kommenden Jahre mit sehr gedämpften Erwartungen entgegenzusehen.

*[Signature]*

Generaldirektor der Danziger Werft.

fahrungen bereichert. Diese Bereicherung ist aber den Danzigern seit dem Bestehen des Freistaates verschlossen. In Marienburg und Dirschau kosten sie bei ihren Auswanderungen auf unüberwindliche Grenzspähle.

Umgekehrt ist der Freistaat eine selbständige Zufluchtsstätte nicht nur der Arbeitnehmer Polens und Deutschlands, sondern auch anderer Länder. Schätzungsweise dürften 20000 Arbeitnehmer bei uns in Beschäftigung sein, die nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen.

Der Zustand, daß in Danzig — wohl wie in keinem anderen Lande — jeder fünfte Arbeitsplatz durch einen ausländischen Arbeitnehmer besetzt ist, könnte durch praktische Mitarbeit der Arbeitgeber zum Teil gebessert werden.

Wichtig ist, Handel und Industrie neu zu beleben, so gewinnt das für den Innenmarkt tätige Handwerk, besonders das vom Steuerzahler abhängige Baugewerbe. Auch die Landwirtschaft wird in einem gut künftigen Handels-, Industrie- und Handwerksgebiete eine notwendige Belebung erfahren.

Das moderne Wirtschaftsleben bringt wirtschaftliche Ausdehnungen zwischen den beiden die Produktion beherrschenden Faktoren: Arbeitnehmererschaft und Unternehmerchaft. Waren diese Kämpfe in der Vergangenheit weniger Kämpfe „um den Pfennig“ als vielmehr um die Anerkennung und Gleichberechtigung, so werden sie im Zeitalter der Demokratie und des sozialen Arbeitsethis immer mehr zu Auseinandersetzungen um materielle Güter werden.

Danzig wird, in Anpassung an die Weltwirtschaft, in freundschaftlicher Einstellung zu seinen Nachbarn und im Erstreben nach innerer Befriedung die Widerstände der Zeit meistern und sich behaupten. In diesem Sinne ein Glück auf zum neuen Jahr!

*[Signature]*

Senator.

**Kaufmann Dr. A. Grünspan:**

Wenn ich mich zu der Frage äußern soll: „Wie steht es um Danzigs Zukunft?“, so darf ich zunächst feststellen, daß es uns um so besser gehen wird, je mehr wir selbst Vertrauen zu unserer Stadt bekunden. Die können wir Vertrauen in den Wirtschaftskreisen des Auslandes und sonst in der Welt werben, wenn wir selbst kleinmütig und ohne Vertrauen sind.

Die Probleme, die zu lösen sind, sind alt und zum Teil nicht nur auf Danzig beschränkt. Ueberhaupt wird leicht übersehen, daß die Sorgen, unter denen wir leiden, nur zum Teil spezielle Danziger Sorgen sind, und daß eben allgemein die Weltwirtschaft und insbesondere die europäische Wirtschaft nach dem Kriege noch nicht wieder in Ordnung gekommen ist.

Die beiderseitige Verständigungspolitik, von wirtschaftlichen Gesichtspunkten getragen, ist der Hauptstütze unserer wirtschaftlichen Zukunft. Es sind eine Menge Wünsche, die hier ihrer Erfüllung harren, und von dieser hängt nicht zuletzt auch das Wohl unserer Arbeitererschaft ab.

*[Signature]*  
Dr. Arthur Grünspan

**Senator Julius Jewelowski:**

In den nächsten Tagen treten wichtige Änderungen in der Zusammensetzung des Senats durch den Eintritt der neu gewählten hauptamtlichen Senatoren ein.

Im neuen Jahr muß die vom jetzigen Senat proklamierte Verständigungspolitik ihre Hauptprobe bestehen. Zollvereinfachung, Zulassung Danziger Versicherungsgesellschaften für den Geschäftsbetrieb in Polen, Regelung des einer indirekten Steuer unterliegenden Warenverkehrs, Ein- und Ausfuhrzölle statt Ein- und Ausfuhrverboten werden Gegenstand der im Laufe des Januar beginnenden Verhandlungen mit Polen sein.

Polens Wirtschaftspolitik, insbesondere die Zollpolitik, erfaßt in letzter Zeit vielfache Änderungen, die das Danziger Wirtschaftsleben außerordentlich beeinflussen.

Der jetzige Senat ist fest davon durchdrungen, daß die Verständigungspolitik, die er eingeleitet hat, bei den Staaten erheblichen Nutzen bringen wird, wenn beide Teile ehrlich und überausgütig diese Verständigungspolitik durchführen.

Nach Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages muß Danzig das werden, was es schon lange hätte sein müssen: Mittler zwischen Deutschland und Polen.

Danzigs Zukunft ist abhängig von guten, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur zum Deutschen Reich, sondern in sehr viel größerem Umfang zu Polen. Die Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft, die uns mit Polen verbindet, sollte jeden Danziger Kaufmann veranlassen, die engsten wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen zu unterhalten.

Die kulturelle Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich ist Gemeingut aller Danziger, und niemand wird von einem Danziger verlangen, daß er diese Kulturgemeinschaft opfern soll, auch Polen verlangt dieses nicht.

Die Zukunft Danzigs hängt von der Einsicht der Danziger Bevölkerung ab, daß zu tun, was es im eigenen Interesse tun muß, und von dem Vertragswillen des polnischen Reiches. Wenn, wie wir annehmen, Polen die volle Verständigung mit Danzig wünscht, dann muß es uns das gewähren, was wir auf Grund der Verträge zu beanspruchen haben, wodurch die dauernden Reibungsflächen von allein verschwinden werden.

Die Zukunft Danzigs hängt von der Einsicht der Danziger Bevölkerung ab, daß zu tun, was es im eigenen Interesse tun muß, und von dem Vertragswillen des polnischen Reiches.

Die Zukunft Danzigs hängt von der Einsicht der Danziger Bevölkerung ab, daß zu tun, was es im eigenen Interesse tun muß, und von dem Vertragswillen des polnischen Reiches.

*[Signature]*  
Senator.

**Gewerkschaftssekretär E. Werner:**

Die Zukunft Danzigs kann nach wie vor nicht optimistisch betrachtet werden. Die erneut stark angewachsene Zahl der Erwerbslosen bedeutet eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung breiter Volksschichten.

In erster Linie müssen deshalb die Gewerkschaften vom neuen Senat fordern, die 4000 Arbeitsplätze, die heute durch Polen besetzt sind, für Danziger Staatsbürger frei zu machen. Der Weg mag für den Senat nicht ganz leicht sein, aber früher oder später muß dieser Weg doch beschritten werden.

Darüber, daß die von der Linkregierung seit Jahresfrist mit Erfolg angebahnte Verständigungspolitik mit der Republik Polen weiter fortgesetzt werden muß, besteht wohl in Wirtschaftskreisen heute kein Zweifel mehr. Nur Fanatiker vom Schlage Niehm/Schwegmann vermögen darin ein Aufgeben Danziger Hoheitsrechte zu erblicken.

Der weitere Ausbau des Hafens muß weiter zielbewußt betrieben werden. Leider ist das Tempo in dieser Beziehung sehr langsam und hält mit der Entwicklung des Warenumschlags nicht gleichen Schritt. Zurückzuführen ist dieses nicht zuletzt auf die eigenartige Hafenverwaltung, die in den Händen eines Hafenausschusses, bestehend aus 5 Danziger und 5 polnischen Delegierten, mit einem Präsidenten schweizerischer Nationalität an der Spitze, liegt.

Die Hoffnung auf eine weitere Aufwärtsentwicklung von Danzigs Handel und Verkehr aufzugeben, wäre falsch. Nur muß auch im Interesse der Danziger Arbeitererschaft gefordert werden, daß dieser der ihr gebührende Anteil an den Erträgen ihrer Arbeit eingeräumt und gesichert wird.

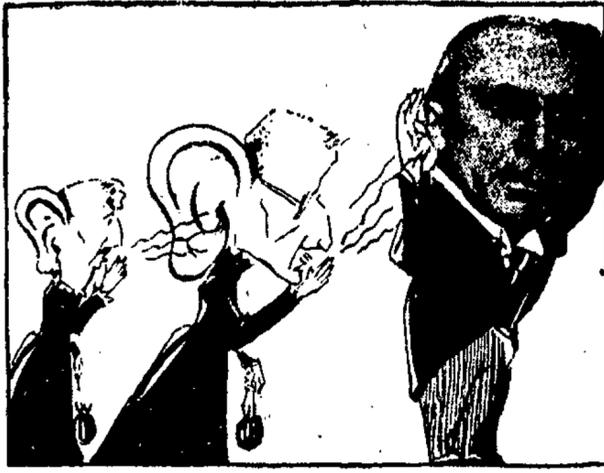
*[Signature]*  
E. Werner.

Vorsitzender des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes für die Freie Stadt Danzig, Mitglied der Danziger Delegation des Ausschusses für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

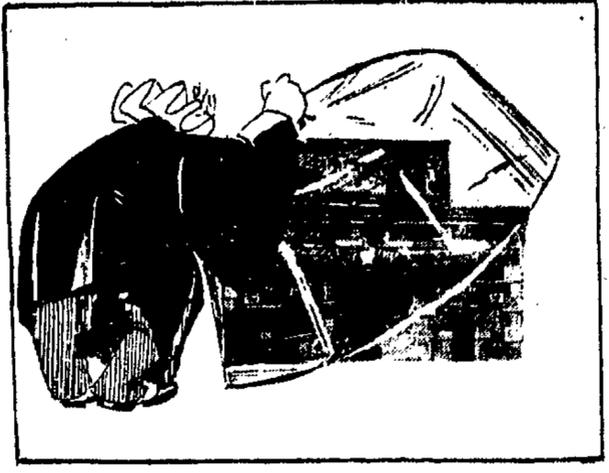
# Kusch, kusch ging's alte Jahr vorbei!



**Januar.**  
Als das Jahr noch kaum begann,  
Steht Frau Kochfleisch ihren Mann:  
„Serviermamsell'n von auswärts? Bitte,  
Wo bleibt da teufelche Bucht und Sittlichkeit?“



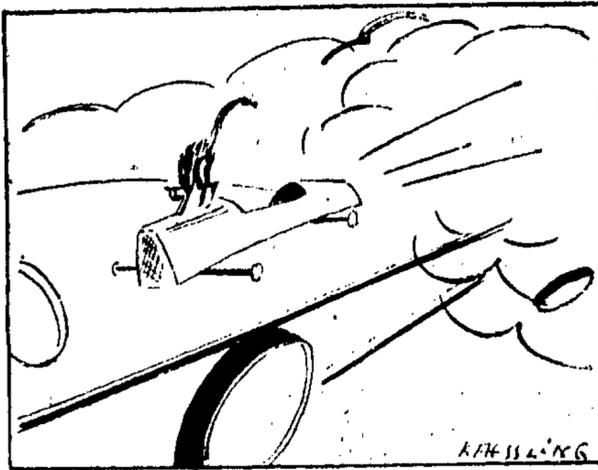
**Februar.**  
Im Februar spült — o Matheuren!  
Herr Biehm die schwarz-weiß-roten Dehnschen,  
In die ihm zwei berebte Basen  
Einwohnerwehr-Gesafel blasen.



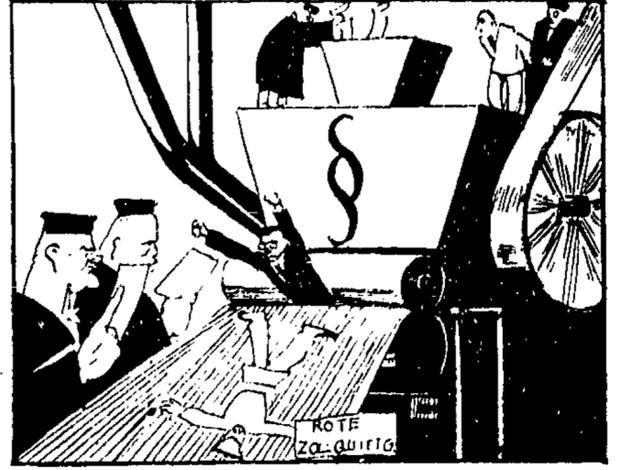
**März.**  
Und als es Frühling ward im März,  
Da trieb Herr Kloppele seinen Scherz:  
Die Käsefode, höchst geschätzt,  
Auf das Langgarter Tor er feilt.



**April.**  
In der nordpolaren Sphäre  
Lambet Robile, der Behre,  
Doch das Papstkreuz ihm zur Seite  
Rettet ihn nicht vor der Pleite.



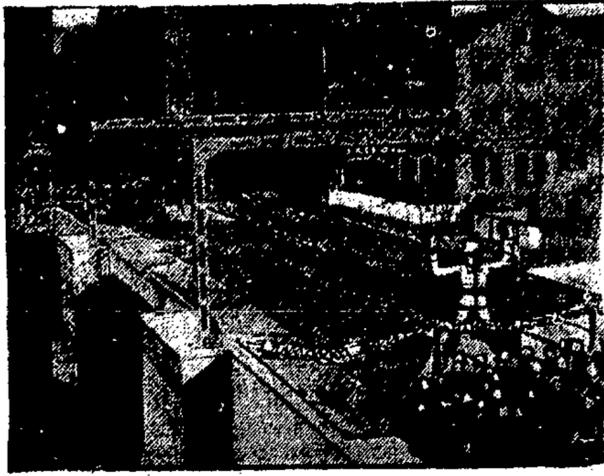
**Mai.**  
Im wunderschönen Monat Mai  
Die Katerenfahrelei,  
Alle machten glänzend mit —  
Nur die Kasse ging verschütt.



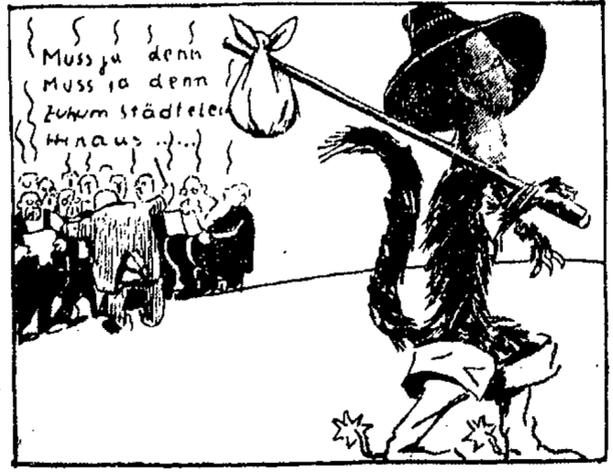
**Juni.**  
Die Justizmaschinerie  
War so gut geschmiert wie nie:  
Ricardo, Boll, Wavler einschl. Mauben,  
Alle mußten sie dran glauben.



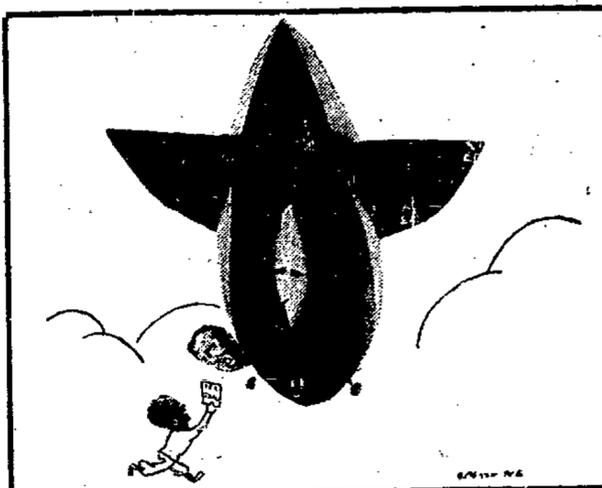
**Juli.**  
Notopfernd ging's dann aber „leider“  
Den Richtern an die eignen Kleider.  
Und Frau Justitia war geschwind  
Nicht mehr auf beiden Augen blind.



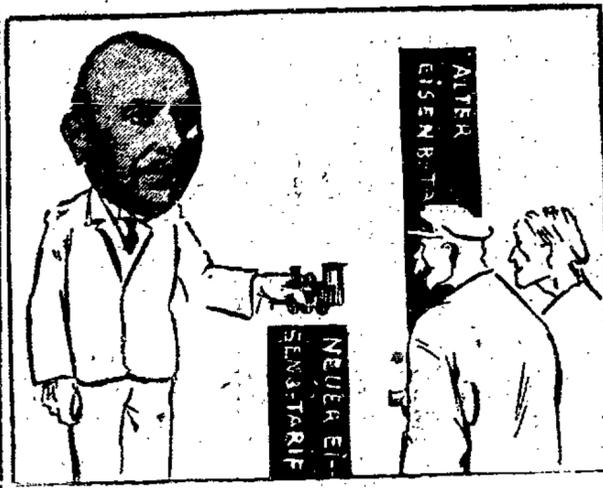
**August.**  
Die Grüne Brücke im August  
Erweckte höchst geringe Lust:  
Sie wurde fertig mit viel Mühh,  
Doch lange noch gesperrt. Lieb sie.



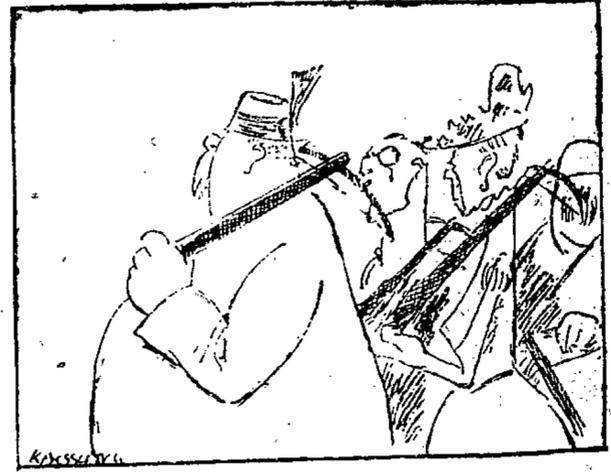
**September.**  
Und als September zog ins Städchen,  
Reicht Kater Murr und seine Pfötchen.  
Gut schlafen alle Speicher wieder  
Und singen freudig Abschiedslieder.



**Oktober.**  
Herr Edener, der mit viel Hurra  
Verlassen hat America,  
Entdeckt den „blinden Passagier“.  
Laut Vertrag, verkehrte mir!



**November.**  
Der Eisenbahn- und Frachttarif  
Lag im Preis schon lange schief.  
Julius Gehl, vernünftigerweise,  
Sorgt für Abbau dieser Preise.



**Dezember.**  
Mit Armbrust und mit Pfeil und Bogen  
Kam der „Bürgerschuh“ gezogen.  
Der Schuh ins Schwarze ging vorbei,  
Zu Ende ist die Bilanz.

# Danziger Nachrichten

## „Nicht mit der Faust.“

Eine polnische Stimme für Verständigung.

Welche Fortschritte der Gedanke der Verständigung zwischen Dänzig und Polen auch auf der polnischen Seite gemacht hat, zeigt ein Artikel der „Gazeta Obojista“.

Das „mit der Faust auf den Tisch schlagen“ erscheint manchen als das Ideal einer sachlichen und klugen Politik.

So lautete dieser General und Vertrauensmann Marschall Wislitzki im allerbesten Einverständnis mit dem gegenwärtigen Generalkommissar der polnischen Revue in Danzig.

Wer das frühere Danzig kennt und die Atmosphäre, die auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig herrschte, der erinnert sich, wie jedes polnische Wort, das man in den Straßen hörte, Ueberfälle auf Polen hervorrief.

## Abchied der ausscheidenden Senatoren.

Die letzte Finanzsitzung des Jahres. — Ein Haushaltsfinanzüberblick Dr. Volkmanns.

Von der Senatspressestelle wird uns mitgeteilt: Die letzte Sitzung des Senats im alten Jahre, die am 28. Dezember 1928 stattfand, erhielt dadurch einen besonderen Charakter.

Die Abschlusszahlen der Jahresrechnungen ergaben Ueberschüsse im Jahre 1923 in Höhe von rund 0,75 Millionen Gulden.

Aus diesen Ueberschüssen mußten im Jahre 1926 infolge des rapiden Einnahmerrückganges aus den Zöllen rund 2,88 Millionen Gulden zum Ausgleich des Etats entnommen werden.

Ueber das Ergebnis des Rechnungsjahres 1928 läßt sich abschließend noch nichts sagen, da es bis zum 31. 3. 29 läuft.

Am Schluß der Senatsitzung richtete Präsident Dr. Zahm an die ausscheidenden Senatoren Dr. Schwark, Kungo, Dr. Krant und Dr. Volkmann Worte des Dankes und des Abschiedes.

## Polnischer Vertrag mit Eilermann-Wilson-Linie unterzeichnet.

Der Gründungsvertrag der neuen polnisch-englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die von der Eilermann-Wilson-Linie und der Regluga Postta gestiftet wurde, ist jetzt veröffentlicht worden.

Die Meldung, daß auch die United Baltic Corporation beabsichtige, ihre Schiffe „Danania“ und „Gtonia“, die jetzt den regelmäßigen Verkehr zwischen Danzig und Rostock aufrechtzuerhalten, von Gdingen aus abfahren zu lassen, bemängelt sich nicht.

Staatliche Heizer- und Maschinenerschule. Am 21. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Gewerberates Rüttenberg als Staatskommissar die Abschlussprüfung des diesjäh-

rigen Heizerkursus statt. Gemeldet hatten sich zu derselben 27 Prüflinge, denen sämtlich das Befähigungszeugnis zuerkannt werden konnte.

## Richtungsanzeiger sind keine Sicherheit.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportführung hatte sich der Arzt Dr. Dork W. aus Danzig vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er fuhr mit seinem Auto von Danzig nach Langfuhr auf der rechten Seite und blieb am Marktplatz stehen.

Der Angeklagte entschuldigte sich mit seinem Richtungsanzeiger, der nach links gestellt war. Der Straßenbahnführer sagte aus, daß er an dieser Stelle berechtigt war, bereits schnell zu fahren.

## Noch in den letzten Tagen!

Vernunqlüdt — gestochen.

Der blutige Familienstreit in Zoppot, der entstand, weil eine Frau die Wohnung ihres Mannes ausräumen wollte, hat eine traurige Folge gehabt.

Sonnabend morgen wurde auf dem Gelände des Trowlwerkes der 58 Jahre alte Wächter Wilhelm Simund, Kleine Schwabengasse 5, mit einer blutenden Kopfwunde aufgefunden.

Im Hafen ereigneten sich drei Unfälle. Dem Hafenarbeiter Billy Andres aus Weßlauen schlug eine Eisenbahnswelle so unglücklich gegen das linke Bein, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt.

Beim Holzverladen auf Strohdick verunglückte der 24 Jahre alte Hafenarbeiter Max Gronowitz aus Neujahrswasser, Fischerstraße 1, dadurch, daß ihm ein Baumstamm gegen das linke Bein schlug.

Der 28 Jahre alte Hafenarbeiter Fritz Lisowski, Tobiasgasse 6, war gestern früh 5 Uhr im Al-Boothafen auf einem Wagon mit dem Verladen von Eisen beschäftigt.

Von einem recht schweren Unglücksfall betroffen wurde der 35 Jahre alte Eisenbahnschaffner Leo Djoswili, wohnhaft Stadtgebiet, Postgang. D fertigte auf dem Bahnhof Zege Tor einen Zug ab.

Auch das Messer wurde noch in den letzten Tagen des Jahres in Tätigkeit gesetzt. In einem Lokal auf Rammbaum am es gestern spät abends zu einer Auseinandersetzung zwischen einigen Gästen, in deren Verlauf der 20 Jahre alte Seemann Paul Sch. Rammbaum 15, einen Messerstoß über die rechte Gesichtshälfte erhielt.

Einen Messerstoß in den Hinterkopf erhielt der 36 Jahre alte Heizer Felix Sch., der mit einigen anderen Leuten in Streit geraten war.

Unter Anhang: Spielplanänderung. Morgen, Dienstag, den 1. Januar, gelangt im Stadttheater zum zweiten Male die Komödie von W. S. Maugham „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ in Ueberrumpfung des Spielplans zur Aufführung.

Das IV. Philharmonische Konzert, das am 4. Januar im Schützenhaus stattfindet, bringt ein sehr abwechslungsreiches Programm. Es sind drei Solisten von Rang gewonnen: Hermann Eden, der eine der schönsten Baritonstimmen Deutschlands besitzt.

## Was 1929 zu erwarten ist.

Tagungen und Veranstaltungen im neuen Jahr.

- 18.—19. März: Tagung der Volkshochschule Berlin nach Danzig.
18.—19. Mai: Tagung der Ehrenärzte.
19. Mai: Schwedens beste Militärkapelle in Zoppot.
Pflanztag: Allgem. Deutscher Sprachverein.
20. Mai: Pferderennen.
20.—22. Mai: Pfingstfahrt der Fa. H. Menhöfer, Königsberg.
2. Juni: Pferderennen.
Juni: Tagung des Vereins deutscher Papierfabrikanten.
Ende Juni: Verein deutscher Ingenieure.
Ende Juni: Gesellschaft für Bauingenieurwesen.
30. Juni: Pferderennen.
6.—8. Juli: Reichsjugendtag des Bundes der Mannjugend im D. S. P.
7.—9. Juli: Geschäftsreise H. Menhöfer, Königsberg.
7.—14. Juli: Zoppoter Sportwoche.
7.—14. Juli: Pferderennen.
10.—11. Juli: Zuverlässigkeitssfahrten des A.D.A.C. nach Zoppot, Gau Danzig, Königsberg, Frankfurt a. d. Oder und Stettin.
11. Juli: Kraftwagen-Schönheitswettbewerb, großes Feuerwerk und Bootsfest.
10.—11. Juli: Gesellschaftsfahrt H. Menhöfer, Königsberg, zum Besuch der Zoppoter Sportwoche.
14. Juli bis 11. August: Internationale Damen- und Schiffsfahrtausstellung.
11.—22. Juli: Wasserwoche in Zoppot.
15.—21. Juli: 5 offene Segelregatten des D.S.N.S.
18.—22. Juli: Jubiläum der Hochschule.
19.—23. Juli: Tagung des Bundes deutscher Buchbinder-Zinnungen.
20.—22. Juli: Wetterwoche der Döcker für Outboardmotore, Geschicklichkeitsswettbewerbe und Wandertreffen der Motorboote.
22. Juli: Internationales Schwimmfest — Kunstspringen.
Ende Juli, Anfang August: 5 Vorkstellungen der Zoppoter Waldoper.
Ende Juli oder Anfang August: Dreitägiger Besuch der Zoppoter Waldoper durch die Fa. H. Menhöfer, Königsberg.
9.—11. August: Bundestag der Marinevereinsung.
10. August: Besuch des Salonsschiffes „Mandari“.
11. August: Reit- und Sportfest des Danziger Reitervereins.
16. August: Besuch des Salon-Motorsschiffes „Arcadian“.
2. Hälfte August: Gastspiel der Lawrence-Tiller-Vikis.
30. August: Besuch des Salon-Schiffes „Arandora“.
1. September: Besuch der „Decana“, Sapag.
8. September: Besuch W. H. „Stella Polaris“.
8. September: Besuch der „Decana“, Sapag.
1. Hälfte September: Jahresversammlung des deutschen Gastwirterverbandes.
15. September: Neuntag in Zoppot.
22. September: Neuntag in Zoppot.
Ende September: Tagung des Verbandes bildender Künstler G. B.

## Umstellungen.

Mit dem heutigen Tage scheiden die zu hauptamtlichen Senatoren gewählten Genossen Arczynski, Grünhagen und Dr. Kamnitzer aus dem Volkstag aus und ebenfalls aus dem Amt der nebenamtlichen Senatoren. Ihre Nachfolger als nebenamtliche Senatoren sind die Genossen Max Behrend, Klingenberg und Zoppo.

Gen. Arczynski hat nach nahezu 15jähriger erfolgreicher Tätigkeit im Deutschen Metallarbeiterverband sein Amt als 1. Geschäftsführer niedergelegt, zugleich alle mit diesem Amt verbundenen Ehrenämter in der Gewerkschaftsbewegung.

Gen. Grünhagen ist als Geschäftsführer aus der Konsum- und Spargenossenschaft ausgeschieden. Sein Nachfolger ist Gen. Gustav Blum geworden.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Montag, den 31. Dezember 1928.

Allgemeine Wetterbericht: Ueber Skandinavien und Finnland ist die Temperatur infolge starker nördlicher Ausstrahlung bis unter -10 Grad, stellenweise bis unter -20 Grad gesunken.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, stellenweise Schneehäuer, friische Ost- bis Nordostwinde, zunehmender Frost.

Maximum der beiden letzten Tage + 0,4 Grad und - 0,9 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte - 1,6 und 2,1 Grad.

## Merglicher Dienst am Neujahrstage.

Den ärztlichen Dienst übernehme in Danzig: Dr. Postmann, Altkönig, Graben 4, Tel. 268 66. Geburtshelfer: Dr. Eismuntz, Pfefferstraße 42, Tel. 269 22. Geburtshelfer: Dr. Behrendt, Langen Markt 20, Tel. 268 79. In Danzig: Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 411 86. Geburtshelfer: Dr. Tadou, Gaislerstraße 9, Tel. 419 59. In Ostrowo: Dr. Stein, Am Kaiserberg 3, Tel. 431 01. In Neujahrswasser: Dr. Sobbe, Kaiserstraße 10, Tel. 351 92. Geburtshelfer: Dr. Sahnhäuser, Kaiserstraße 10, Tel. 351 92. In Danzig: Dr. Winter, Langen Markt 22, Dr. Schwann, Langgasse 7. In Neujahr: Dr. Sobbe, Kankantienweg 12. In Ostrowo: Dr. Winter, Drentschen in Danzig: Hansen, Fischerstraße 21. Dr. Winter, Dr. Schrammbergstraße 3. In Danzig: Dr. Marsch, Jankentaler Weg 17 b.

## Danziger Standesamt vom 29. Dezember 1928.

Todesfälle: Witwe Marie Etange geb. Kurich, 72 J. 8 M. — E. d. Schiffheizers Felix Giese, 4 M. — E. d. Eisenbahn-Rangierers Robert Grenz, 2 J. 9 M. — Ehefrau Juliana Kropitke geb. Dalecki, 54 J. 10 M. — Studierender der Elektrotechnik, Adolf Karwaj, 26 J. 8 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neujahrswasser. Schiffsführer Paul Pojandner, 53 J. 3 M. — Witwe Katharina Ethel, geb. Rufnan, 85 J. 4 M. — Schiffsführer Johannes Strahl, 31 J. — Sohn des Hafenarbeiters Friedrich Wegg, 3 M. 27 T. — Das Standesamt ist am Neujahrstage vormitags von 11—12 Uhr für Sterbefallanzeigen geöffnet.

# Spuck in der Silvesternacht.

## Was sie erträumen.

Seitdem im Jahre 1899 der Wiener Arzt Professor Dr. Sigm. Freud (den man längst als den „Vater der Psychoanalyse“ anerkennt) sein großes Werk über Traumdeutungen schrieb, gibt es wohl kaum einen ernst zu nehmenden Psychologen, der nicht die alte volkstümliche Auffassung „Träume sind Schäume!“ zurückweisen wird. Die moderne Seelenforschung sieht im Traum das Erzeugnis der Seelentätigkeit im Schlafe. Der Traum ist ein Stück unseres eigenen Ichs. Er ist anschauliches, symbolisches, häufig vom Körper abgelöst empfundenes Erleben unterbewusster Sinnesreize und Empfindungen im Schlaf; Erfüllung einer Absicht, unmittelbar oder symbolisch erlebt; Bequemlichkeitsreaktion zur Abwehr unangenehmer Entschlüsse; Stillung eines augenblicklichen körperlichen Bedürfnisses. Eine der häufigsten Formen von Träumen sind unterdrückte Wünsche in entstellten oder andeutenden Bildern.

Wir haben eine Reihe Danziger Persönlichkeiten gebeten, uns einen Traum aus der Nacht vom 24. zum 25. Dezember mitzutellen. Der bekannte englische Psychoanalytiker Professor Dr. M. E. S. Dumah, übrigens ein Schüler Freuds, hat sich liebenswürdigweise bereit erklärt, diese Träume zu deuten. Im Nachstehenden bringen wir das Ergebnis dieser „Traumdeuterei“. Die Redaktion.

### Rundfunkansager Normann.

Der Traum: Ich stehe irgendwo. Es zieht. Aber ich sehe nirgends Fenster und Türen. Plötzlich schreit jemand. Es klingt wie: „Achtung, Achtung!“ Ein Hund weht, und eine alte Frau reicht mir eine vertrocknete Hand, die nach Beltschen duftet. Ein Paar große, riesige, menschliche Ohren flackern beltschen und verwandeln sich in ein flaschenähnliches Gebilde. Ich werde traurig und unmittelbar darauf lustig. Ich weiß nicht warum. Dann wird es blau um mich und ich höre unsichtbare Stimmen englisch, französisch (ich glaube), schissisch, esperanto, landwirtschaftlich, poltisch, spanisch sprechen. Ein Mann singt dreistimmig. Jemand bläst auf dem Kammerhorn. Auf einer Laubsäge (singende Säge!) spielt ein dreiflügeliger Seelbwe: „Ich küsse Ihre Hand, Madam“. Alexander Wolff, der bekannte Berliner Schauspieler, spielt auf der Zither Beethovens 9. Symphonie. Ein Steptänzer lacht von 4.31 Uhr bis 8.10 Uhr. Ein Draht plätscht. Es knallt und ich erwache schweißgebadet und mit starkem Glücksgefühl.

Die Deutung: Es handelt sich hier um einen ausgesprochenen Wunschtraum. Der Träumende scheint im öffentlichen, doch unheilbarem Leben zu stehen, was symbolisch durch das „Ziehen“ ohne Fenster und Türen ausgedrückt wird. Das Konglomerat von Stimmen, Sprachen und Musik, resp. Musikinstrumenten läßt den Wunsch erkennen, unterhaltsam wirken zu wollen. Warum der Mann vaternd „Achtung, Achtung!“ schreit, ist unklar. Das flaschenähnliche Gebilde deutet auf Kummer und Sorgen, die manchmal (abends nach Schlaf?) verdrängt werden. Die großen Ohren deuten auf einen ausgewachsenen „Öhrkomplex“. Im großen und ganzen sind die erträumten Wünsche des Träumers etwas unverständlich. Die alte Frau, die ihm die nach Beltschen duftende Hand reicht, ist eine alte Abonnentin, die vor Zufriedenheit nach Beltschen riecht.

Als Therapie empfehle ich auf Grund dieser Analyse dem Träumer stählerne Plattschneidlagen ins Rückenmark.

### Generalintendant Rudolf Schayer.

Der Traum: Ich träume, daß ich träume, nichts geträumt zu haben. Das erschreckt mich und ich erwache beinahe.

Die Deutung: Sehr charakteristischer Traum. Philosophisch-künstlerischer Angsttraum! Eine mittelschwere Verdrängung liegt vor. Es handelt sich hier um unterbewusste Verdrängung unliebsamer Sinnesreize, sogenannte „Krebsgang- und Querenentwicklung“. Zu träumen, daß man träumt, nichts geträumt zu haben, träumen Träumer, die träumen, sich auf der Flucht aus der Gegenwart zu befinden, in Wirklichkeit aber schon vorgestern daraus fertig geworden sind. Sie sind nicht mit dem Realitätsprinzip fertig geworden und leben in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als alle Theaterzuschüsse gestrichen waren. Butterbrot mit Strichmünz, Dynamitpatronen unter die Rückenverlängerung, Beförderung zum Feldmarschallintendanten in größere Städte, Versekung zur Feuerwehr, auch intravenöse Injektionen von Boronoffischen Sedimenten können anregend auf die innere künstlerische Sekretion wirken. Beziehungsweise, zweifellos vorhandene geistige Potenzen inaktivieren. Die klare Negierung jeder Bildmächtigkeit des Traumes spricht demnach eine traffe Symbolik: man hat sich ein Stück ganz etwas anderes erträumt! Nec temere, nec timide: auch Silvester geht vorüber.

### Geheimrat Dr. Voltmann, Senator, bald a. D.

Der Traum: O, bitte, ich wandele auf einer grünen Aue; weiße Schäfchen schick ich grafen und ein Hirtenbub spielt die Schalmei. Im Hintergrunde schleicht der grimmige Wolf herbei; heimtückisch funkeln seine Däcker; dichter, fetter Geifer entquillt seinem Rachen; in der rechten Vorderpfote trägt das Vieh einen Totschläger. Damit schlägt er die weißen Lämmchen auf den Schädel und verschlingt das getroffene immer gleich mit Haut und Wolle. Klapp, happ! geht das! Aber der Hirtenbub (übrigens ein hübscher Junge!) bläst seine Schalmei unbeeinträchtigt und für jedes verschlungene Schäfchen tauchen auf der grünen Aue zwei neue auf. Ich weiß nicht woher! Schließlich wird mir das selbst im Traum zu langweilig — ich höre auf zu blasen. (Ich bin nämlich plötzlich mit dem Hirtenbub identifiziert.) Der Wolf frisst den Restposten Schäfchen, verzehret gleich darauf und die grüne Aue macht Pleite: das Gras verdorrt! Ich erwache und der Kammerdiener bringt mir die Couponföhre ans Bett: die Arbeit beginnt!

Die Deutung: Et weh, hier ist was faul! Sprühende Phantasie bez Unterbewußten. Fast herabische Symbolik; Traumtransfusionen ohne Füllkittbremse; direkt strömende Seelenwerte einer bis in die Säbneraugen aristokratischen Persönlichkeit.

Man beachte die klassische Schönheit der Traumbilder! Die Psychoanalyse setzt für das Traumsymbol „Grüne Aue“: Freiheit in Danzig (das ist doch klar und einleuchtend?); für „weiße Schäfchen“: Anleihen; der „Hirtenbub mit der Schalmei“ ist der Finanzminister, und der „Wolf“? sind die Arbeitslosen, Sozialisten, das Volk, der Plebs (was ja schon der Totschläger, den jeder hoch besitzt, andeutet).

Die weitere Deutung des Traumes kann Feds bessere Kartenlegerin vornehmen.

Woenassoziationen zu diesem Traum führen auf Erkenntnis hin: „Aber ängstlich ist er für seine Person nicht!“ Er hat den Wolf mit Lämmchen versorgt und ihr dankt es ihm mit einer

## Man sollte ihnen dieses Denkmal setzen.



Um dem „Helden“-Denkmal auf dem Heumarkt eine aktuellere Note zu geben, empfehlen wir, es, wie im obigen Bild, zu modernisieren: die Sittlichkeitswächterin Kalläne im schmunzenden Kavallerie-Reitrock oben hoch zu Ross, den kleinformatigen Danziger Bismarck und deutschenationalen Par-

teihauptling Schwegmann als Jungfrau Germania und den ins Wasser gefallenen Diktator Piehm in malerischer Lage als Nixe. Das Ganze wird sich sehr dekorativ machen. Die Danziger aber würden endlich ein würdiges „Ehren“-Mal der deutschenationalen Herrlichkeit haben.

lumpigen Pension, wo er ganz etwas anderes verdient hat. Was? Na, reden wir nicht davon. . .

### Zeitungsverleger Herr Brünzen.

Der Traum: Ich verstehe immer Bahnhof und suche den Mann, der den Zylinder Käse dortselbsthin gerollt haben soll. Da ich ihn nicht finden kann, kriege ich plötzlich eine hemmungslose Wut, der Stechzahn bläst mit lautem Knall, und ich sehe rot vor Augen, alles rot, blutig rot. Aber — ätsch! — es ist kein „richtiggehendes“ Blut, es ist — Se werden lachen! — es ist — Ungeziefer! Wanzen, Flöhe, Kopf- und andere Käuse, auch Kleiderläuse sind es, Matten, Fliegen, Gonsollen, Ratten, Mäuse, kurz Ungeziefer! Alles rot an Farbe. Gelb! Ich habe aber keine Angst. „Wir Deutsche fürchten den lieben Gott, aber nicht das gesamte Ungeziefer dieser Welt.“ Ich trage nicht nur Jägers Normal-Unterwäsche, sondern vor allen Dingen (Kopf kühl und Füße warm!) vor allen anderen Dingen Dr. Rahmanns Gesundheitskiesel mit Doppelsohlen, auswechselbarer Brandsohle, Schweißfängern und elektrischer Ventilation. Mit diesen prima Schuhgängen klopfe ich ganz leicht auf den Fußboden und — Se werden wieder lachen! — das Ungeziefer ist verschwunden. Ich habe es mit einem leichten Fußtrittchen abgetan. . . . Plötzlich (schon wieder plötzlich?), plötzlich träume ich „hell“ und erkenne mit bestem Erstaunen, daß das Ungeziefer Sozialdemokraten, defadente Literaten, Juden und Arbeitslose waren (jedes Ungeziefer einer!). . . . Ja, und die habe ich alle mit einem Fußtrittchen abgetan, ich, Herr Brünzen.

Die Deutung: Der Traum erweist sich bei der psychologischen Prüfung als das erste Glied in einer Reihe abnormer psychischer Gebilde, von deren weiteren Gliedern die hysterische Phobie, die Zwangs- und die Bahnvorstellung, den Arzt aus praktischen Gründen beschäftigen müssen. Die Symbolik obigen Traumes ist eindeutig. Ein gewisser infantiler Einschlag in der Bildgebung ist auf Willeneinflüsse zurückzuführen. Bedenklicher ist die klare Austräumung „teutscher“ Attribute, wie Patenschuhe und -hemden, sie verraten stark, vielleicht überbetonten Geltungsdrang des Individuums, der prophylaktisch mit lagierendem Mitteln zu behandeln wäre. Die im Traum auftretenden kriminellen Komponente (ab-tuen = töten, umlegen) deuten auf ein „Sich-als-Deutscher-fühlen“ wie naive Gemüter es verstehen.

NB. Schreibt der Träumer sich mit B oder mit C? Im zweiten Falle wäre auch dies ein marantes Sympt!

### Fachsator Dr. Frank (Landwirtschaft und Justiz).

#### Das Handschreiben:

An die Silvesterredaktion der „Danziger Volksstimme“.  
Sehr geehrte Herren, lieben Freunde!

Mit Stolz erfüllt mich Ihre Bitte, Ihnen zum Jahreswechsel etwas zu träumen. Ich habe mir alle Mühe gegeben, aber — weiß der Himmel — die Sache war nicht einfach. Zwei Buchten Brattartoffeln zum Abendbrot trachten mir Bauchschmerzen, und die Hoffnung, durch überfüllten Wagenjack besser träumen zu können, erwies sich als eitel Trug. Ich überreiche Ihnen daher nur ein kleines, gegen Morgen (im Halbschlaf) geträumtes Träumlein — denn ein volkgiliger ist es nicht, gel? — und hoffe, Ihnen auch so entgegengekommen zu sein.

Mit allerbestmöglicher hochachtungsvoller Wertschätzung  
Ihr stets sehr ergebener

Dr. Frank, Fachsator.

Der Traum: Ich höre eine phärische Musik, Engelsstimmen. Begleitung mit Zagen, Posaunen und Fagott-Schlagzeug. Es ist eine überirdische Musik und doch hört mich ein falscher Ton. Meine Seele empfindet erupitives Schauen. Ich möchte liegen (!), strecke die Arme zum besten Himmel — und erwache.

Grauer Alltag; nüchterne Gegenwart; o, ich erdgebundener Mensch! Auf dem Hofe spielt ein Leierkasten: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. . .“

Die Deutung: Hier haben wir einen sogenannten Wachttraum. Der Herr Fachsator hat natürlich gar nicht geschlafen, d. h. während des Traumes. Es war ein Hindämmern. Das Oberbewußtsein hatte natürlich noch ein Stück Kontrolle über das Unterbewußte. Der Leierkasten im Hof war das traumauslösende Moment. Interessant ist „der störende falsche Ton“: eine Gehörhalluzination verbunden mit einer Erinnerungstörung: er glaubt, Zagen begleitet ihn zu hören. Was sind „Zagen“? Seine Erinnerung läßt ihn an den Durchzug der Kinder Israels durch das rote Meer denken, die mit Zittern und Zagen den Gang antraten, und diese Gefühlsregungen verwechselt er mit Musikinstrumenten. Man hört weiter die Melodie „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“; im Halbschlaf empfindet er deutlich, daß es heißt: „Ich weiß nicht, was soll's zu bedeuten.“

# Neues Freistaatlexikon.

Im einem ebenso großem wie drängendem Bedürfnis abzuhelfen, hat sich unser Verlag entschlossen, zum 1. April des Jahres 1929 ein großes vierbändiges „Danziger Konversationslexikon“ herauszubringen. 796,5 Mitarbeiter wählen sich Tag und Nacht — vor allen Dingen in der Nacht — damit, sämtliche Fragen, die Danziger Bewohner beschäftigen, über die aber noch nicht die genügende Klärung herrscht, in kurzer, klarer, orientierender Weise, schlagwortartig zu behandeln. Das Wort, das in Halbleber, aber auch in Leinen, Pappband und broschiert zu haben ist, wird in Katalogzählungen zu erkennen sein. Heute, zu Silvester, sei ein kleiner Auszug aus dem Nachschlagewerk, das über sämtliche politischen Dinge von der „Allgemeinen“ bis zu „Z-heim“, über sämtliche einschlägigen Berufsarten vom A-politiker bis zum Z-abwärtz, über sämtliche gemeinnützigen Unternehmungen vom A-rechtsamt bis zum Z-Allamt usw. ufw. Aufschluss gibt, der werten Öffentlichkeit unterbreitet:

**A** „Allgemeine Zeitung.“ Unter Ausschluß der breiteren Öffentlichkeit erscheinendes Arbeitervereinsblatt, das das Gemüt jedes ernstlichen Mannes in sanfte Schwingungen zu setzen geeignet ist. Das alte Motto „für deutsche Art und Sitten“ ist neuerdings durch den viel passenderen Wahlspruch: „Man orientiert sich nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schnell“ ersetzt worden.

**Artushof.** Beliebtes Reiseziel deutscher Vereine und Berufsgruppen. Historische Stätte, wo es kostenlos belegte Brötchen, italienischen Salat und echt Danziger Bier in beliebigen Mengen gibt. Tagüber wird gehandelt, abends machandel. Auch weiße Worte über innere und äußere Verbundenheiten sind hier öfters zu hören.

**Auto** siehe Langgasser Tor.

**B** **Befassen.** Typische Danziger Erscheinung, besonders am Sonnabend zu beobachten. Aber auch an anderen Tagen nicht selten.

**Brausewecker.** Glückliche Vereinigung von Gottesdiener und Roman-Verdienter. Was der liebe Gott noch nicht hören darf, erzählt er den Menschen. Beruf empfehlenswert. Man kann alt und grau dabei werden.

**Brungen.** Groß geschrieben: Ein Männlein, das bei Revolutionen mit Gummihüpfeln durch die Straßen schleicht. Nebenbei, deutschnationaler Abgeordneter, was alles sagt.

**Butter.** Als Wort wohl bekannt. Gebräuchlich: „Das ist wie Butterchen.“ Als Nahrungsmittel, vor allen Dingen Arbeitslosen, ungeachteter Begriffe.

**C** **Cimbern.** In Danzig ausgestorben. Bismarckjugend, Königin-Luise-Jungfrauen, Stadtbewohner behaupten, von ihnen abstammend. Nicht nachprüfbar, da viele Zeugungsakte bei Nacht und Nebel geschahen.

**D** **Dalles.** Siehe Portemonnaie. Im übrigen kennt ihn außer den höheren Beamten jeder.

**Diktator.** Seitdem das Brieskorn im Hohn-Feldt nicht keimen konnte, an der Hofkrankheit zugrunde gegangen. Gattung ausgestorben.

**E** **Einerseits — andererseits.** Beliebte politische Taktik. Besonders bei den Mittelparteien stark in Anwendung.

**Etat.** Selbstan. Die Balance wird gesucht, aber nicht gefunden. Tanz sehr gefährlich, besonders in Danzig. Man kann Kopf und Krage dabei verlieren.

**F** **Filmprüfstelle.** Mijungsernährungs. — Stehender Ausdruck: Bei mir Filmprüfstelle, die ganze Richtung paßt mir nicht. — Kollegium höchst ehrenwerter Damen und Herren, denen nur der Gott, der sie zeugte, die Vernunft (ratio) mitzugeben vermag. Im Kaffeetränken- und Museumsfragen sind aber alle Mitglieder mehr oder minder kompetent.

**G** **Gerechtigkeit.** ??? In Danzig unbekannt. Siehe deshalb unter Justiz. Aber auch dort nur unvollkommene Auskunft, da ein besonderer Band darüber herangezogen wird.

**Gott.** Gebräuchlich nur in Verbindung mit: „Ach, du lieber ...“

**H** **Hallenschwimmbad.** Siehe unter Dalles. In Sportlerkreisen und auch sonst beliebte Ederfrage: „Kommt's — kommt's nicht, kommt's — kommt's nicht.“ Im Nachtrag 1927 hoffen wir die Frage geklärt den Käufern dieses Begriffs unterbreiten zu können.

**Handelskammer.** Sie liegt in der Hundegasse. Ansonsten beherbergt sie eine Reihe wahrlich nicht trunkenster Mannen. Wahlspruch: Der Konsum, vor allen Dingen in Lilören, muß gehoben werden. Ueberzeugend wird diese Idee von dem Synbitus (f. Heinemann) sichtbar propagiert.

**Heinemann.** Nur Schnapsmarke. Heißt auch „Synbitus“. Sehr zu empfehlen. Macht sehr bald „bun“ (f. unter Machandel).

**Hymne.** Nur die Eingeweichten kennen sie. Im Artushof (siehe da) im Sommer häufig unter Zuhilfenahme eines vorzüglich gedrucktenzettels gespielt und gesungen. Text und Näheres unter „Nordisches Benedig“.

**I** **Justitia.** Da wir nicht gleich im neuen Jahre eine Anlage haben wollen, haben wir die Rubrik „Justitia“ bis auf weiteres zurückgestellt. D. Red.

**K** **Kathhof.** Noch im Ofen. Mit Zollamt (siehe das). Sympathischer Ort. Wer dort durchreißt, muß die Berlen, falls er welche hat, zu Hause lassen. Sie könnten — unter Umständen — gleich dort bleiben. Und wer wirft gern feine Berlen vor die Zollbeamten???

**L** **Langgasser Tor.** Siehe Auto und Verkehrsunfall.

**Lynkens.** Dieser tiefe „Grieche“ ist der Sonnabendspaltenfüller der teutonischen „Allgemeinen“. Was die Grenzlinie, die Graphologen und sonstigen Sachverständigen über ihn sagen, ist im Nachtrag zu erfahren. Im übrigen ist er der fundamentalste Kenner des wissenschaftlichen Sozialismus. Na, und was

Lynkens sagt, wird man ihm halt glauben müssen. Lynkens, Lynkens, laß dir das Schulgeld zurückzahlen.

**M** **Machandel.** Hat aufgehört. Heißt jetzt „Heinemann“. Mit der Pfäume auch „Synbitus“.

**Messer.** Tägliches Gebrauchsmittel für alle Auseinandersetzungen. Besser als Beil, Sense oder Revolver. Zerlegt Baden und Wäuche garantiert. Jeder Mann und jede Frau versteht hierzulande damit umzugehen. Deshalb ist Danzig gutes Absatzgebiet für die Messerfabrikation. (Apropos: Hinweis kostet eine Kleinigkeit. 10 Prozent vom Umsatz.)

**Monopol.** Sammelname für alle Tabake, Zigaretten und Zigarren milderer Qualität.

**Nordisches Benedig.** Das ist unsere Stadt an der Moulau. Manche nennen sie unberühmterweise „Museum“. „Nordisches Benedig“ ist wirksamster Protest dagegen. Benedig wird dagegen „südlisches Danzig“ genannt. Das ist nur recht und billig. Die Hymne (siehe das) unferes nordischen Benedigs heißt: „Kennst du die Stadt am Ostseestrand?“ (Heute abend findet in allen Ecken großer Silvesterball statt.)

**O** **Obbachlofenasyl.** Bahnhof. Kostenloser Aufenthalt. Aber schlechte Behandlung. Für Obdachlose mit Fahrkarte besondere Räume. Segensreiche Einrichtung.

**P** **Polizei.** Gibt's nicht mehr. Heißt „Polente“. Männliche Organe zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, verursachen oft Aufregung. Polizeistrafen sind aber durchaus nicht zu verwechseln mit Alimente.

**Portemonnaie.** Medizinischer Ausdruck für „Schwindsucht“. Im übrigen siehe Dalles.

## Ich mache Inventur. / Von Ricardo.

In der Woche um Weihnachten herum hat meine — relativ kleine — Frau drei Pfund an Lebensgewicht zugenommen. Das kommt vom Marzipan, Konfekt, Delfarbinen und so. Nun sind drei Pfund oder eins Komma fünf Kilogramm gewicht nicht viel — und wie wir gebaut sind, stört solches auch nicht unser Familienleben — aber, verbucht man bei einer Jahresinventur diese drei Pfund Gewichtszunahme auf der Soll- oder Haben-Seite des Lebens? Freut man sich über die zunehmende Gewichtszunahme in der Familie, oder ärgert man sich, in einer Zeit der schlancken Linie, darüber?

Die beiden Feiertage (und den Abend, den man den heiligen nennt) verbrachte ich mit Influenza (die nicht von Pappo war, aber leider kein Frauentyp ist) in zwei Flaschen o s b sine Jamaika-Doppelrum (mit wenig heißem Wasser und etwas Zucker) machten die Sache erträglich, aber, sind dies Debel- oder Credit-Pfosten?

Der Erkrankung steht der herrliche Vorwand für den erhöhten Konsum von Jamaikarum gegenüber. Dange Frage, ob hier ein Plus oder ein Minus Erlebnisfreude herrscht!

Diese kleinen Beispielen mögen dem geneigten Leser einbringlich vor Augen halten, wie unendlich schwierig es ist, gewissenhaft und unbestechlich, unbetrübt und unvoreingenommen, nach bestem Wissen und Gewissen Jahresinventuren machen zu müssen. Man kriegt da von der Silvesterredaktion den Auftrag, siehe die Bilanz deines verfloffenen Jahres; Man sagt: Bitte sehr! und steht nachher — wenn einem die Tragweite des Auftrags bewußt wird — leicht verbittert da, denn die Sache ist gar nicht so einfach, nein: die Sache ist überaus schwierig.

Daß man nicht eine Bilanz meiner finanziellen (Not-) Lage haben will, ist selbstverständlich — von Katastrophen schreibt man zum Jahreswechsel nicht. Die Inventur meines irdischen Besitzums interessiert auch niemand, wären doch ein Anzug, ein Filzlederhalter, einige Duzend leere Flaschen und ein Lexikon, von dem die erste Katalogzahlung vor zwei Jahren getätigt wurde, schnell aufgezählt. Und hielte man dem gegenüber eine brückende Schuldenlast bei Optimum, die auf Rückzahlung warten, so wäre das ein trauriges Kapitel. Der älteste Maschinenseher im Betrieb würde sich weigern, derart erschütternden Stoff in Druckzellen zu bringen. Und niemand könnte roh genug sein, es ihm zu verübeln.

Nein, was man von mir erwartet, ist eine Inventur der markantesten Erlebnisse aus dem Jahre 1928. Habe ich recht? Na also! Bitte.

Der Januar fing erschütterlich an... Am Neujahrstage erwachte ich gegen 12 Uhr mittags. Eine Originalpackung Pyramiden, sechs saure Heringe, ein kleines Fäßchen Dillgurken, Matron, Selterwasser, Kalilauge, Speck am Bindfaden und viele andere bemerkbare Hausmittel halfen einen Schmarren! Am 2. Januar ging es schon besser. Die Silvesternacht 1927/28 erschien wie ein böser Traum. Nun, und langsam wurde es Februar. Da — an einem Tage — war ich plötzlich ein Jahr älter. Komisch. Von heut auf morgen. Zwei Tage später kante man mir in einem Café einen ganz neuen Hut. Zum Glück war er noch nicht bezahlt.

Im März wurde das Wetter besser und die Butter ging auf 250 Gulden herunter. Ich lernte Fräulein Grete in einer Bar kennen, aber die Briefstasche hatte sie mir nicht aus Verdorbenheit oder verbredlicher Neigung aus der Tasche genommen, sondern aus Leichtsinne und in einer gewissen Notlage. Die Bewährungsfrist läuft erst 1931 ab. Das ist lange, zumal die Briefstasche leer war.

Der April brachte die bekannnten Aprilstürme. Er war nah — und kalt, so richtig nachkalt. Ich beleidigte einen Wirt, der behauptet, ein keifer Grog müsse goldgelb aussehen. Ich sagte: dunkelbraun... Der Wirt habende auf der Wache war ein Schulfreund von mir, er kannte meinen Namen und so erfuhr ich wenigstens, wer ich bin...

Vom Mai läßt sich nichts Besonderes vermelden. Die Bäume schlagen aus, und Klamottenfranz der Rognaflene zwei Schlöhne ein. In drei Wochen kommt er raus, dann heiraten sie. Ich bin Trauzeug. Bei Beschaffung der Wohnungseinrichtung will Frau vorsichtig sein. Gummihandjuche identit ihm seine Braut; aber ein Jahr will er noch riskieren, dann geht er ins Ausland — über die Grenze. Sie über die Seinemwand. Nicht beim Film!

Juni und Juli waren hieße Monate. Im August hatten wir tageweise harte Temperatur. Babab, Affektor am Danziger Gericht, brummte mir als Einzelrichter 500 Gulden auf. Du m f e, Dr. deutschnationaler Landgerichtsdirektor und Chef eines Schöffengerichts, machte es nicht unter 800. Wegen Beleidigung von Richter P h i l i p p e n, Dr. und „Silberrücken-Rücklender“. Ein Herr Hellmuth Willers — den ich häufig im Bonerschen Biergarten am dem Danziger Markt treffe und der P h i l i p p e n s e i n f a l l — hat die sich auch beleidigt. Er war in den 800 Gulden einbeziffen. Er trinkt helles — ich

**U** Wird aus der Danziger Orthographie ausgemerzt. „Ruh“ wird fortan Ruh geschrieben.

**R** **Ricardo.** Besonderer Liebling der Justiz. Seinwegen Beamtenabbau unmöglich: Die Akten können nicht mehr bewältigt werden.

**S** **Salm.** Danziger Längenmaß. Marienkirchurm 3/4 Salm hoch.

**Sparfasse.** Früher Ausdruck für „Prozeß“. Heute in Justizangelegenheiten ohne Belang.

**Schleifstange.** Großes Restaurant. Gäste willkommen. Anfang jederzeit Ende?? Geprügelt wird auch ohne Wunsch gratis. Ein guter Krause mit großem Schlüsselbund vorhanden. Löffel dürfen nur in besonderen Fällen verschluckt werden.

**T** **Tullas.** Junger Mann in den besten Jahren. (Literatur: „Lachobder“ von M. Schuller.)

**U** **„Ungeziefer“.** Deutschnationale Botabel für Sozialdemokraten. In Danzig reichlich vorhanden. Leider werden die Deutschnationalen von dem „Ungeziefer“ zu wenig gepflegt.

**V** **Verkehrsunfall.** Siehe Auto und Langgasser Tor.

**Volkslied.** Bezeichnung für Kampfbahn Neugarten. Danzigs Sportpalast. Nur für professionelle Sportler. In den Kampfpausen wird Kaffee und „Heinemann“ gereicht.

**W** **Wir Danziger...** Wir Danziger fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Nein. Nur noch den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

**Y** **Yrrsun.** Wird sonst „Yrrsun“ geschrieben. Yrrsun sagt Frau Geheimrat B., deshalb muß es hier vermerkt werden.

**Z** **Ziehm.** Staatsrat! Aber ein Rat, mit dem kein Staat zu machen ist. Wird „Schilane“ genannt. Mit Recht. **Zollamt.**

Machandel mit Grundelz — daher! 14 Tage später wurde ein Verfahren gegen mich durch Annahme eingestellt.

In dem Tage lockte meine Frau zu Mittag Saubohne n. Ich sagte: Saubohnen wären als Mittagessen eine Schwere, wenn man eben „mit der Gerechtigkeit“ zu tun gehabt hat. W i t w u r s t muß es sein!

Aber im Sommer blühten wieder die Rosen — im September heriet man über Aufhebung der Sittenkontrolle und im Oktober machte der junge Mayer Konkurs. Ich zahlte 35,25 in die Masse und meine Schulden von 691,25 wurden gelöst. Der Konkursverwalter sagte: ein Brief in der hohlen Hand ist besser, als ein keifer Hut ohne Krempe. Was mag er damit gemeint haben?

Meine Sorgen! November ist der 11. Monat im Jahr. Man spricht von einem Paragrafen 11 und arbeitet an der Justizreform. Ich wurde wiederholt vor den Untersuchungsrichter als Zeuge geladen und finde, daß er ein sehr netter Herr ist. Er tut was er kann, ich auch. Er weiß, was er will — ich nicht! Bei Gott und verdammt nochmal: Ich weiß nicht, was er will!

Vom Dezember zu reden, ist schlechthin abwegig. Es ist der Monat mit dem Feiert der christlichen Nächstenliebe. Und die christliche Nächstenliebe verlangt, daß ich endlich aufhöre, Inventur zu machen. Und heute nacht, punkt 12 Uhr (nach St. Marien): Prost Neujahr!

## Ein jeder hat halt sein Steckenpferd.



Dr. Blavier läßt Böllau Böllau sein. Er wird im neuen Jahr alle Mietkredit vergessen und allabendlich mit dem bisherigen Erbsind Dr. R u n g e am Stammtisch ein Partichen machen.



Nach Posten legelt's sich sehr schön! Zentrumsvizepräsident Neubauer gibt sich redliche Mühe, Kiemerchen und Bößchen mit Glück und Mißgeschick. Das Leben ist eben — eine Regelbahn.

# Eine unter Tausenden.

## Muttertragödie einer polnischen Schmittlerin. — Sie tötet zwei ihrer Kinder. Der Staatsanwalt beantragt zweimal Todesstrafe.

Das Schwurgericht in Greifswald verurteilte die 28 Jahre alte polnische Schmittlerin Josefa Masur, die seit 1914 in Deutschland lebt, wegen Kindesmordes zu 10 Jahren Zuchthaus. Die unmenseliche Mutter zerkrümmerte ihrem siebenjährigen mit einem Stein die Schädeldecke, erwürgte den zweiten Knaben und warf die Leiche in einen Fluß. Die Schmittlerin will die Tat begangen haben, weil sie wegen der Kinder keine Stellung finden konnte.

**Bolkswart für Schlessen.**

Unmenseliche Mutter? Um wieviel unmenselicher, die sie zur Tat getrieben. Kein Paragraph steht darauf wartend und drohend. Sie brachten die Frau zur Verzweiflung, zum Mord, ins Zuchthaus. Das Schicksal der polnischen Schmittlerin Josefa Masur will erzählt sein. Es ist nicht bloß ihr Schicksal: es ist das vieler tausender Leidensgenossinnen in Deutschland.

Seit 1914 lebte die Schmittlerin Josefa in Deutschland. Nirgend hatte sie ein richtiges Heim. Vier Kinder nannte sie ihr eigen: Johann, acht Jahre alt, Victor sieben, Maria fünf und Wladislaw sechs Monate. Trotz schwerer Arbeit sorgte sie für die Kleinen so gut sie konnte. Die Väter, die sie in die Welt gesetzt, Schmittler gleich ihr, waren längst weit weg. Seit 1924 arbeitete sie auf dem Gute Kesselbrink (Kreis Grimmen). Sie lebte mit dem Schmittler Fisch und erwartete von ihm ein Kind. Das fünfte.

**Fisch war ein tüchtiger Arbeiter:**

er hatte die Kinder gern, als wären sie seine eigenen und wollte Josefa auch heiraten. Nichts deutete auf Unheil. Ueber Nacht war es da.

Am 1. Dezember 1927 kündigte plötzlich der Vorschmittler dem Fisch und der Josefa Masur, — weil sie schwanger war. Wo soll aber eine Schmittlerin im Dezember Arbeit finden. Kurz vor Weihnachten! Mit vier Kindern. Ein fünftes unter dem Herzen. Fisch und Josefa sahen sich nach einer neuen Stellung um. Ohne Erfolg. Dann sanden sie etwas. In Hohenfeld. Unter einer Bedingung: nicht mehr als ein Kind durfte Josefa bei sich haben. Und hatte doch ihrer vier. Wohin mit den Kindern?

Josefa Masur fuhr mit Johann und Victor nach Rostock. Im katholischen Pfarramt wurde ihr Bescheid: Das Kinderheim sei überfüllt. Man riet ihr, es in Grimmen zu versuchen. Sie ging nach Grimmen. Da gab es überhaupt kein Heim. Sie wandte sich nach Stralsund — das war am 10. Dezember. Nach dem Gottesdienst suchte sie den katholischen Pfarrer auf. Nichts zu machen. Alles besetzt. Auch im Waisenhaus wurde sie abgewiesen. Ver schlagen und zermürbt kehrte Josefa nach Kesselbrink zurück.

Was nun? Noch einen letzten Versuch beim Vorschmittler? Sie tat es — um der Kinder willen. Die Antwort war:

verläßt sie am 15. nicht das Gut, so wird sie nach Polen zurücktransportiert.

Nach Polen zurück? Sie, die seit 1914 in Deutschland lebt, die hier ihre besten Kräfte gelassen, vier Kinder zur Welt gebracht, in Polen keine verwandte Seele hat? Unmöglich! Was sollte sie tun?

In der Nacht vom 11. zum 12. schloß Josefa sein Auge. Sie grübelte und grübelte und fand keinen Ausweg. Um 4 Uhr morgens — es war stürmische Nacht — erhob sie sich von ihrem Lager, zog Victor und Johann ihre besten Mäntel an. Noch einmal wollte sie nach Rostock ins Pfarramt; sie konnte nicht glauben, daß es keine Hilfe für sie gäbe. Doch sie weiter sie in den dunklen Morgen hinein. An jeder Hand einen Jungen, um so unsicherer wurde sie. Der Hoffnungsstrahl erlosch, der Weg nach Rostock schien lang und aussichtslos. Und plötzlich durchdrang sie der Gedanke — er mochte sie vielleicht schon früher irgendwie blühartig gestreift haben — jetzt würde er zum Entschluß: Die beiden Kinder beiseite. Wären sie kleiner, sie hätte sie ausgehakt. Aber sie waren groß genug, um den Weg zu ihr zurückzufinden. Gab es keine Stellung mit ihnen, so mußte sie nach Hohenfeld ohne sie. Es gab keinen Ausweg!

Josefa Masur ließ den siebenjährigen Victor am Feldwege niederstehen und ging mit dem achtjährigen Johann ins Gettrüpp zum Bruch. Hier nahm sie einen faulstinken steinigen Stein und schlug dem Knaben mit voller Wucht gegen die Schläfe.

**Ein kläglicher Aufschrei:**

ein Sturz zu Boden, ein Zucken des kleinen Körpers, noch einige Schlage, erneutes Aufzucken — und alles war still. Auf dem Feldwege lag weinend der kleine Victor; er fragte die Mutter nach Johann. Ja, wo ist Johann? War sie nicht Mutter? Sollte sie nicht auch Victor töten wollen? Den kleinen, weinenden, vor Kälte zitternden Victor. Nein, nein, sie konnte es nicht. Sie jagte den Jungen bei der Hand und führte ihn den Weg nach Kesselbrink zurück. Dann kam ihr zu Bewußtsein: unmöglich bloß mit einem Jungen zurückzukehren. Würde er nicht erzählen wie sie mit Johann ins Gettrüpp gegangen? Sie führte den Jungen zur Trebel, erwiderte ihn und warf ihn ins Wasser.

Um 1/8 war Josefa wieder in Kesselbrink. Auf ihrem rechten Arm trug sie zwei zerrißene Päckchen der Kinder. Wo sie die Kinder gelassen habe? Ach, sie war gerade dabei, nach Rostock zu fahren, als sie auf dem Bahnhof den Landjägermeister traf und dieser ihr einen Bauer zeigte, der bereit war, die Kinder bei sich aufzunehmen. Seinen Namen konnte sie nicht, auch nicht die Adresse. Fisch meinte: schade, daß wir die Jungen nicht haben behalten können. Wenn es uns besser geht, wollen wir sie wiederholen. Am 15. Dezember verließen Josefa Masur und Fisch das Gut Kesselbrink. Den Säugling brachten sie ins Krankenhaus.

Das Verschwinden der Kinder hatte auf dem Gute doch einen gewissen Verdacht erregt. Der Oberlandjägermeister forschte nach ihrem Verbleib. Der Bauer blieb aber unauffindbar. Der Landjägermeister, auf den Josefa sich berufen hatte,

**wußte von nichts.**

Man suchte nach der Schmittlerin. Bloß im Säuglingsheim fand man ihr Kleines, das aus der Klinik dahingegen worden war, weil die Mutter es nicht geholt hatte. Man veröffentlicht im Kreisblatt einen Steckbrief, erster Hoffbefehl. Am 1. März wurde die hoch schwangere Josefa verhaftet. Um 25. März fand ein Knecht in der Nähe des Deyelsbrucher Mühe und Schürze; nicht weit entfernt eine bereits verweste Kindesleiche. Am 30. März fand ein Fischer auf der Trebel eine zweite Kindesleiche heraus. Es war der kleine Victor. Nun legte Josefa Masur ein umfassendes Geständnis ab.

Im Mai gebar sie das Kind, um dessen willen ihr in Kesselbrink gekündigt worden war. Im Juni stand sie vor

dem Greifswalder Landgericht. Die Anklage lautete auf Mord. Der Staatsanwalt beantragte zweimal Todesstrafe. Das Gericht verurteilte Josefa Masur wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus. In der Begründung hieß es u. a., die Angeklagte, der in der Hauptsache wegen ihres Schwangerschafts gekündigt worden war, hat aus Verzweiflung gehandelt; sie war eine gute Mutter und hat für die Kinder gesorgt; dessen ungeachtet haben ihr mildere Umstände verjagt werden müssen. Das Justizministerium hat die zehnjährige Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von acht Jahren umgewandelt.

Dies das Schicksal der Josefa Masur. Der ganze Hammer des Schmittlerinnenwesens wird hier offenbar. Saisonarbeiterinnen, von Ort zu Ort gehend, die im Sommer nicht wissen, wo sie im Winter mit ihren Kindern — in der Regel unehelichen — Unterkunft, noch im Winter, wo sie im Sommer Arbeit finden werden. Dünne und stumme Wesen, mit gesunden Instinkten und kräftigen Armen, werden sie als billiges „Arbeitsvieh“ von den Gutsherren gewöhnlich zu Ameln — Männlein und Weiblein — zusammengepöppelt in Stellung genommen. In wen soll sich eine polnische Schmittlerin halten, wenn nicht an den Schmittler? Was wissen sie von Empfängnisverhütungsmitteln? Höchstens, daß sie

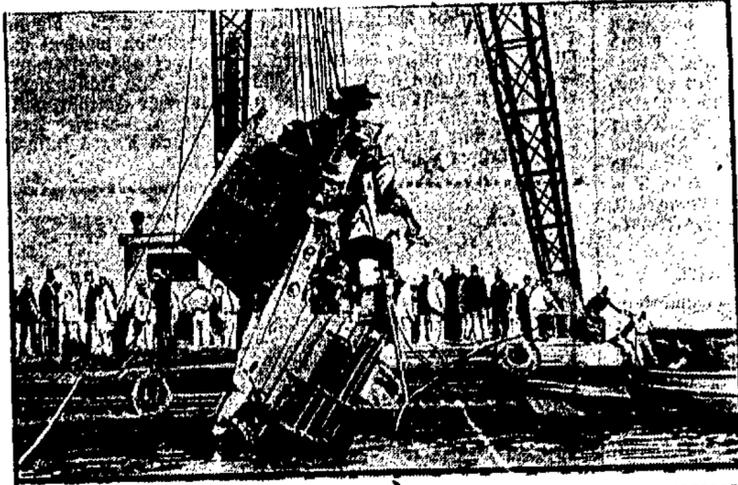
im Augenblick der Not in die Hände weiser Frauen fallen oder im Augenblick der Geburt

aus Verzweiflung das Neugeborene töten

oder Engelmacherinnen zu langsamem Sterben ausliefern. Josefa Masur tat weder das eine noch das andere noch das dritte. Sie war Mutter und wurde daher zur Mörderin.

Was es gar keinen anderen Ausweg für sie? Was es wirklich in keinem Heim einen Platz für ihre Kinder? Nein — es gab keinen. „Wöchentlich kommen zwei bis drei uneheliche Mütter und müssen abschlägig beschieden werden.“ schrieb das katholische Pfarramt Stralsund. „Wegen der Menge der Kinder und der Unmöglichkeit, die Wohlfahrtsämter zu bewegen, für diese Kinder zu zahlen, kann nur ein kleiner Bruchteil aufgenommen werden. Man rät ihnen, den hoffnungslosen Versuch beim Wohlfahrtsamt zu machen.“ Hoffnungsloser Versuch! Wen trifft also die Schuld an dem Tode der beiden Kleinen? Wen die Schuld am Verbrechen der Josefa Masur? Würde etwa der Gutsherr von Kesselbrink nicht, daß der Vorschmittler seine Schmittlerinnen im kaltesten Winter davonjagte? Schwere Weihnachten waren es für Josefa, nachdem sie ihre Kinder geliebt hatte. Vielleicht waren diese Weihnachten im Gefängnis doch noch leichter als jene anderen. Die kleine Maria lebt bei Fisch. Der Wladislaw ist im Kinderheim, das Auguste im Säuglingsheim. Was wird man den Kleinen sagen, wenn sie nach der Mutter fragen? Vielleicht werden Josefa Masur doch noch ein paar Jahre Kerker geschenkt. Wer viel gelitten, dem wird viel verziehen.

Leo Rosenthal.



## Das Flugzeug- Unglück von Rio de Janeiro

Nearna des abgeklärten Fliegens aus dem Hölle.

Am 2. Dezember kehrte der erste brasilianische Militär-Luftwaffe nach Rio de Janeiro zurück. Aus diesem Anlass war ein großer Empfang vorzusehen, an dem sich die Eltern der Soldaten beteiligten, die zum Teil auf einem Wasserflugzeug einreisten. Aus bisher unauflöslicher Ursache stürzte dieses Flugzeug kurz vor der Landung aus einigen hundert Metern Höhe ab und verlor in der Luft von Rio de Janeiro, nachdem beim Aufschlag auf das Wasser der Motor explodiert war. Sämtliche vierzehn Insassen fanden dabei den Tod. Unsere Aufnahme zeigt den Augenblick, in dem das Flugzeug durch Taucher und Krane aus dem Wasser gehoben wird, wobei auch die Leichen der Verunglückten geborgen werden konnten, die teilweise noch aufschwammen. Die Flammen eingeklemmt waren und erst nach der Bergung befreit werden konnten.

# Die größte Schlägerei, die Berlin gesehen

## Straßenkampf am Schlessischen Bahnhof. — Verbrecher überfallen Zimmerleute.

Ueber wütende Ausschreitungen, die sich in der Nacht zu Sonntag am Schlessischen Bahnhof in Berlin zwischen Mitgliedern des Vereins „Ammer tren“ und Zimmerleuten abspielten, wird berichtet: Die Mitglieder des Vereins „Ammer tren“ sind vielfach Leute, die vorbestraft sind oder sonst mit dem Gesetz in Konflikt stehen. Am Sonntagabend hatten die Zimmerleute in ihrem Stammtisch eine Versammlung einberufen. Gegen 11 Uhr erschienen plötzlich acht bis zehn elegant gekleidete Männer, die zum Teil Jolinder und Lackstühle, Smoking und andere Gesellschaftsgegenstände trugen und dem Verein „Ammer tren“ angehörten, und griffen die Zimmerleute an. Als bald entstand eine allgemeine Schlägerei. Als Polizei und Ueberfallkommando erschienen, waren die Angreifer schon aus dem Lokal verschwunden.

Eine Stunde später brach der Tumult von neuem aus und nahm noch ärgere Formen an. Zu dieser Zeit kamen noch vier Zimmerleute, die auch ihr Vereinslokal aufsuchen wollten und von dem Vorangehenden keine Ahnung hatten. Die Mitglieder des Vereins „Ammer tren“ drangen auf sie ein. Auf die Hilferufe der Bedrängten kamen ihnen ihre Kollegen zu Hilfe.

**Die Angreifer zogen Pistolen**

und schossen in das Lokal. Hierbei wurde ein Zimmermann so schwer getroffen, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb. Während der Kampf noch tobte, zogen etwa 30 bis 40 Autodrohsen heran, denen Vereinsmitglieder der Angreifer entlocken und sich sofort auf die Zimmerleute stürzten. Nur mit Mühe gelang es dem verstärkten Ueberfallkommando und zahlreichem Schupo- und Kriminalbeamten, der Ausschreitung endlich ein Ende zu machen. Die Angreifer und ihr Anhang waren beim Eintreffen der Beamten blühend in ihren Autos davongefahren. Acht der verletzten Zimmerleute liegen im Krankenhaus mit Schuß- und Stichverletzungen in bedenklichem Zustande danieder.

Die Veranlassung zu dem Kampf soll darin zu suchen sein, daß zwei Vereinsleute am Tage vorher von Hamburger Zimmerleuten auf der Straße angegriffen wurden. Mit Rücksicht auf die Schwere des Ueberfalles hat der Polizeipräsident besonders strenge Maßnahmen angedroht.

**40 Schüsse.**

In der Straßenschlacht sind mehr als 40 Schüsse gefallen. Acht Personen liegen in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Der Zustand eines Schwerverletzten ist nahezu hoffnungslos, da ihm die Schädeldecke durch Siebe zertrümmert worden ist. Nach den Schilderungen von Augenzeugen hat eine Schlägerei stattgefunden, wie sie in der Kriminalgeschichte Berlins einzeln dasteht. Es werden sämtliche Lokale in der Umgebung des Schlessischen Bahnhofs durchsucht werden, und es ist mit einer ganzen Reihe von Verhaftungen zu rechnen.

Im Polizeipräsidium haben eingehende Besprechungen über den Vorfall stattgefunden. Außer der Kreisverordnungs-Kommission sind unter Leitung des Kriminalrates Gatzow fast sämtliche Kriminalkreise des Berliner Polizeipräsidiums beauftragt

## Doppelter Kalender auf dem Balkan.

Während die griechischen, türkischen, polnischen und rumänischen Gemeinden der orthodoxen Kirche den gregorianischen Kalender angenommen haben, halten Bulgarien und Jugoslawien hartnäckig an dem alten Kalender fest und tragen damit ein Element der Verwirrung in den internatio-

nen Handel. Jugoslawien und Bulgarien feiern daher auch ihre Feste nach altem Stil und begehen, im Gegensatz zu den anderen Katholiken in den Balkanländern, die Weihnachten und Neujahr nach dem westlichen Kalender, Neujahr am 14. und Weihnachten am 7. Januar. Infolgedessen wird dort auch noch vom 25. Dezember bis 8. Januar das „Fest der winterlichen Mitte“ gefeiert, das völlige Arbeits- und Geschäftsrube vorsieht.

## Das übermalte Kleid.

Modentkralen, die zuverlässigsten Bilderexperten.

Kürzlich wurde in London mit Hilfe der Modentkralen die Echtheit eines Bildnisses von Holbein erwiesen, das zum Teil durch eine spätere Uebermalung verdeckt worden ist. Es handelt sich um das Bild eines Vorfahren des Besitzers der heute in London lebt. In den Familienpapieren wird als Schöpfer des Bildnisses Holbein genannt. Moderne Sachverständige haben indessen diesen Anspruch bezweifelt, weil die Kleidung, die der dargestellte Mann trägt, der elisabethanischen Zeit angehört, so daß der Schluß gerechtfertigt ist, daß das Bild erst nach dem Tode Holbeins entstanden sein kann, der sich nach der Uebermalung nach London ausschließlich der Bildnismalerei gewidmet hatte. Die Königin-Aufnahme brachte aber die überraschende Entdeckung einer Uebermalung, die Aermel und Kappe einer Mode zeigt, wie sie 25 oder 30 Jahre früher herrschte.

Dieser übermalte Teil des Bildes, der durch einen geschickten Restaurator leicht wieder hergestellt werden kann, ist zweifellos das ursprüngliche Holbeinbild, das in der Familienchronik erwähnt wird. Nach den Gründen, die für die Uebermalung des Originalbildes ausschlaggebend waren, braucht man in der Tat nicht lange zu suchen. Als das Modell von Holbein gemalt wurde, war es ein junger Mann, der kurz zuvor von einer abenteuerlichen Reise nach England heimgekehrt war. Holbein hatte fünf andere Mitglieder der Familie gemalt, das hier in Frage kommende wurde aber von der Familie besonders geschätzt und vererbte sich von Generation zu Generation. Wenn die Uebermalung entfernt und das Originalbild in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt sein wird, so dürfte es einen Wert zwischen 50 000 und 100 000 Pfund Sterling darstellen.

## Mit Bittbriefen überschüttet.

Die zweihundert Güte einer Schauspielerin.

Frau Cecile Sorel, die berühmte französische Schauspielerin, stand kürzlich in Paris vor dem Kadi, zitiert von einer Pflanzfirma, die auf Zahlung von zweihundert Güten bestand. Frau Sorel erklärte, daß sie die Güte gar nicht künstlich erworben habe. Alle berühmten Schauspielerinnen würden von Firmen mit der Bitte bekümmert, Güte, Güte und Kleider zu tragen, die sie kostenfrei zu liefern sich erboten, weil sie die Bekanntheit zu schätzen wüßten, die dadurch für die Firma gemacht werde. So seien ihr auch die Güte, deren Bezahlung jetzt gefordert werde, geradezu angehängt worden. Infolge der Beharrlichkeit der Anträge habe sie sich schließlich die Lieferung gefallen lassen. Sie habe keinen Cent mehr als einmal getragen und ihr dann sofort der Firma wieder zugestellt. Im Jahre 1924 sei dann die Firma mit der Forderung an sie herangetreten, ihr für jeden gelieferten Cent ein mäßiges Leihgeld zu zahlen. Sie habe diese Forderung energig zurückgewiesen. Die Pflanzfirma habe ihr Blumen geschickt, sie zu Hause und in der Garderobe belästigt und mit Bittbriefen überschüttet, ihre Güte unter den bisherigen Bedingungen weiter zu tragen. Diese Bitte habe sie denn auch erfüllt. Das Gericht hat die Entschädigung verweigert.

# Sport-Turnen-Spiel

1928-1929!

Der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Cornelius Gellert, richtet am Jahreschluss folgenden Gruß an die Mitglieder:

An der Jahreswende lenken wir den Blick rückwärts und durchschauen noch einmal all das, was wir im vergangenen Jahre erlebt haben. Da scheint es uns, daß das Jahr 1928 eines der bedeutungsvollsten in der Geschichte der Arbeitersportbewegung ist, soweit es sich um die Gestaltung der inneren Organisationsfragen handelt. Schwere Kämpfe waren zu bestehen, Kämpfe, die das Maß des Möglichen bei weitem überschritten.

Der Weg, den die Gründer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beschritten, steht uns auch heute noch klar vor Augen. Evident war die Forderung, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund sein sollte

### ein Stützpunkt der Arbeiterbewegung

in dem sich alle sozialistisch denkenden Arbeiter wohlfühlen, um ihren Körper und Geist zu härten für den Kampf des täglichen Lebens. Eine Stätte, wo Kampfsfreude gepaart mit Siegeshoffnung seinen Platz haben soll.

Beschämte, wechselnde Parolen folgend, hat man versucht, den Bund parteipolitisch festzulegen und durch Zellen- und Fraktionsarbeit zu erschlittern. Nicht die Richtung des Bundes, seine geistige Einstellung, ist die Ursache des Kampfes, sondern der Wille, den Bund bewußt zu einer Filiale kommunistischer Arbeit zu machen und die in den Vereinen, Bezirken, Kreisen und im Bund bestehenden Leistungen durch Beauftragung der „radikalen“ Richtung zu ersetzen. Immer wieder — heute scheint es fast, als ob es zu oft geschah — hat der Bund das Gelübde parteipolitischer Neutralität abgelegt und auch gehalten. Dann wies unter der Fülle der bestehenden und durch Beweise erhärteten Tatsachen der Bundesrat all denen die Tür, die schon längst verwirrt hatten, Bundesmitgliedern zu sein. Dadurch ist die Bahn frei für gemeinsame Zusammenarbeit aller derer, die sich auf dem Boden der Arbeitersportbewegung gefunden haben und für eine verständnisvolle

### Zusammenarbeit mit Gewerkschaft und Partei.

Wir brauchen diese Zusammenarbeit und das Bewußtsein der Verbundenheit, denn das Jahr 1929 soll für uns ein Jahr der Arbeit sein. Die Gewinnung der noch Ruhelose, die Verbreitung und Vertiefung unserer Ideen, das Zusammenführen all derer, die zu uns gehören, ist unser Ziel.

Das 2. Bundesfest steht vor der Tür. Schon arbeiten in Nürnberg die Ausschüsse, um alles vorzubereiten. In den Vereinen sind Sparrichtungen getroffen, der Lebensstoff ist fertiggestellt — kurz, alles Sinnen und Denken ist schon jetzt auf Nürnberg eingestellt. Am Jahresanfang sind wir voller Hoffnung und getragen von dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit. Die Arbeiterturner und Sportler rufen! Sie rufen für den Kampf um die Bewegung und bekräftigen das neue Jahr als ein Jahr der Arbeit, als

Jahr der Tat!

## Es war voranzusehen.

Deutscher Fußballklub Prag schlägt Danzigs Städte-mannschaft 10 : 8 (6 : 2).

Der Deutsche Fußballklub Prag, der gestern auf der Kampfbahn Niederstadt der Danziger Städte-mannschaft gegenübertrat, war als europäische Extraklasse angepriesen. Das ist jedoch etwas zu viel gesagt. Obwohl die Prager über erhebliches Können verfügten, ragten sie doch kaum über die gute deutsche Klasse hinaus. Auch das 10 : 8-Ergebnis will nicht viel sagen; denn es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß man in Danzig eben nicht besonders Fußball spielen kann.

Auch das geistige Spiel trug wesentlich dazu bei, diese Erkenntnis zu bekräftigen. Nachdem die Prager sich zusammengefunden hatten, wozu sie übrigens reichlich lange Zeit gebraucht, konnte ihnen die Danziger Städte-mannschaft nicht viel mehr anhaben. Zeitweise hatte man den Eindruck, als ob die Danziger Spieler (mit Ausnahme des Torwächters) überhaupt gar nicht da wären. Derart gut arbeitete die durch nichts behinderte Kombinationsmaschine der Gäste. Damit kennzeichnet sich auch die Spielweise der Prager Mannschaft, die im Feldspiel besonders gut gefallen konnte. Stets fanden sie richtig, stets gaben sie, oder bekamen sie den Ball dicht vorgelegt, so daß sie sich wenig anstrengen brauchten und bis zum Schluss gut durchhielten. Verlangte die Situation von ihnen aber schneller Lauf, so waren sie wie die Wiesel dabei, schnell startend und sofort beweglich. Allein von der Beweglichkeit hätten die Danziger eine Menge lernen können. Diese Vorfahrt in den Hüften, über die nur besonders trainierte Leute verfügen, gestattet ihnen furchtvolle Täuschungsmanöver, die bei den körperlich und auch geistig wenig beweglichen Danziger Spielern stets Erfolg hatten. Nur vor dem Tor konnte man mit den Gästen nicht recht zufrieden sein. Das jetzt allgemein international gebräuchliche Schießen aus dem vollen Lauf bekam man von ihnen sehr selten zu sehen. Im Gegenteil, es wurde recht oft dicht vor dem Tor der Ball, trotz sicherer Schutzstellung, an den manchmal wohl noch sicherer stehenden Mitspieler abgegeben.

Ueber das Spiel der heimischen Mannschaft wäre soviel zu sagen, daß ihnen all das fehlte, was bei den Gästen hervorzuheben wurde. Als Besonderheit wäre aber die Langsamkeit und Menschlichkeit der Danziger Spieler festzustellen, die sich besonders schwerwiegend vor dem Tor auswirkte.

Erwähnenswert bleibt noch die oft künstliche Beherrschung des Balles bei den Gästen. Insbesondere taten sich hier der Mittelfürmer und der Mittelläufer hervor. Ueberhaupt konnte die Mitte bei den Gästen am besten gefallen. Weniger dagegen der Vorstöße, der oft viel zu weit über die Straßengrenze hinausfiel, aber trotzdem Glück hatte, denn er wurde nur einmal dabei erwünscht, wie er mit dem Ball länger lief, als ihm zuzustand.

Auf Danziger Seite tat sich besonders der Torhüter hervor, der bestimmt als einer der besten von den 22 gezeigten Spielern angesehen werden muß. Sonst konnte noch zeitweise der Mittelläufer gefallen, während der Mittelfürmer und der Halblinke fast ganz abfielen.

### Der Verlauf des Spieles.

Nach dem Anstoß erzwang Danzig eine Ecke, dann etwas später einen Straßstoß, der vom Mittelläufer gut nachgedrückt und, in die Länge Ecke gestrichelt, zum ersten Tor führt. 1 : 0 für Danzig. Der Jubel bei den Einheimischen war groß, dauerte jedoch nicht lange, da nach etwa 10 Minuten Spielbau der Prager Halblinke den Ausgleich herstellten

konnte. 1 : 1. Im Anschluß an eine Ecke sendet der Mittelläufer der Gäste unhaltbar zum zweiten Tor für seine Farben ein. Ein starker Angriff des Danziger Sturmes löst den Prager Torwart zu weit hinaus, so daß der Danziger Halblinke ins leere Tor einfinden kann.

### 2 : 2 steht die Partie.

Die Prager sendeten sich jetzt mehr und mehr zusammen. Ehe sie aber zu ihrer Hochform aufstiegen, wurde ein ihnen zugesprochener 17-Meter-Ball haushoch über das Tor getreten. Dann folgte bis zur Halbzeit eine ganze Serie von Torchüssen. Man konnte notieren: 3 : 2, 4 : 2, 5 : 2, 6 : 2. Dann Pause. Eine Minute nach Wiederbeginn 7 : 2. Dann ging es nicht mehr so flott. Trotzdem konnten die Prager die Torzahl erst auf 8 : 2 und dann auf 9 : 2 erhöhen. Eine Unachtsamkeit der Prager Verteidigung verhalf Danzig zu einem dritten Tor. Das 9 : 3-Ergebnis blieb jedoch nicht lange bestehen. Nachdem die Gäste noch ein zehntes Tor geschossen hatten, ließen sie etwas nach, wodurch die Heimischen gelegentlich aufkamen. Ihnen blieben aber weitere Erfolge verlag.

Das zahlreiche Publikum war sichtlich mit dem Gebotenen zufrieden. — Am morgigen Neujahrstag spielen die Prager in Stuttgart, dort jedoch keinen so leichten Stand haben als in Danzig.

## Deutsche Zweierbob-Meisterschaften.

Die deutsche Meisterschaft im Zweierbob 1929, die dem Bobklub Almenau zur Austragung übergeben worden war, mußte wegen schlechten Wetters in Oberhof abgehalten werden. Im ganzen starteten 10 Maschinen. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall. Steiner und deutscher Meister wurde Bob Hubertus III, Oberhof, Führer Anna, Bremser Troll. Die Zeit war 5:16 Min. Die beste Zeit des Tages fuhr der Meisterschaftsführer Almenau, mit 2:16.



## Segelflug bei zehn Grad Kälte.

Zum Start mit dem Motorrad. Die Segelflieger machen sich immer mehr vom Wetter unabhängig. Selbst die größte Kälte kann sie nicht entmutigen, ihr Flugzeug immer wieder auf die Höhe zu schleppen und dann den günstigen Wind auszunutzen. In unsere Aufnahme zeigt zwei Segelflieger, die ihr Flugzeug mit dem Motorrad zum Startplatz auf den Törnberg bei Kassel bringen.

## Breitensträter abermals geschlagen.

Berufsboxkämpfe in Hamburg.

Die vom Hamburger Punching-Club am Samstag veranstalteten Berufsboxkämpfe fanden vor vollständigem Hause statt. Die Leistungen der Kämpfe vermerkten die 5000 Zuschauer in jeder Weise zufriedenzustellen. Im Hauptkampf des Abends gelang es dem früheren deutschen Schwergewichtmeister Hans Breitensträter nicht gegen den Kölner Müller die gewünschte Revanche zu nehmen. Wiederum siegte Müller in dem 10-Rundenkampf hoch nach Punkten. Breitensträter konnte trotz größter Tapferkeit die Niederlage nicht verhindern. Seine gefährliche Rechte verstand Müller glänzend zu meiden und fand dagegen mit seiner Linken stets ein Ziel.

Jacob Tomogoren kam zu einem sehr knappen Punktsieg über den Hamburger Ulrich, der in der fünften Runde bis 9 zu Boden mußte.

## Eishockeyturniere.

Um den Spenglerpokal.

Am Sonntag wurde in Davos im Kampf um den Spenglerpokal nur ein Spiel ausgetragen. Der Berliner Schlittschuhklub konnte über den Mailänder Hockeyklub einen 2 : 0-Sieg erringen. Im Entscheidungsspiel um den Spenglerpokal stehen sich nunmehr Berliner Schlittschuhklub und Cambridge University gegenüber.

Am Samstag wurde das Eishockeyturnier auf dem Zittice beendet. Im Schlüsselspiel blieb Preußen, Berlin, über den Winterportverein Zittice mit 5 : 0 siegreich.

## Pariser Fußballturnier.

Das Pariser Fußballturnier am Sonntag brachte dem Pariser Meisterei-Club Francaise einen Erfolg über den Berliner Young Boys, die mit 2 : 1 geschlagen wurden.

Im Spiele der Unterlegenen des Vortages zeigte die Berliner Tennis-Vorstellung beachtliche Leistungen. Der Racing-Club de France wurde verdient mit 5 : 1 geschlagen.

Wird anerkannt guten Gold. Med. Posen 1927 Danzig 1928

**Saturin** Schokoladen  
Raspelschokolade

Höchste Auszeichnung Grand Prix  
Goldene Medaille mit dem Ehrenkranz (Paris, November 1928)

D. S. S. Junioren A gegen Schupo Junioren A 5 : 0.

Das Spiel fand vor dem Dresden-Frag-Danzig statt. Der Danziger Jugend-Fußballmeister wurde auch hier einen leichten Sieg landend. Die Schupo kam nicht aus ihrer Spielfähigkeit heraus.

## Glänzender Auftakt des Bundesfestes.

Der erste Tag. — Massenbeteiligung in Johannegeorgenstadt. — Gute Schneeverhältnisse.

Das zweite Arbeiterwintersportfest in Johannegeorgenstadt nahm allen Befürchtungen zum Trotz einen außerordentlich guten Verlauf. Der Frost war trotz der sehr schlechten Wetteraussichten ein glänzender. Bereits am Sonnabend brachten alle Züge große Massen Festbesucher, die von den ansehnlichen Bundesgeorgien mit Musik und Fackelbegleitung in die Quartiere geführt wurden. Sechsbald stand

Johannegeorgenstadt im Zeichen des Arbeitersports. Bewundernswert war die Teilnahme der Bevölkerung, die es ermöglichte, die Massen reibungslos unterzubringen und zu versorgen.

Am Sonntag früh begannen die Wettkämpfe der Sportler der Jugendlichen und der Sportlerinnen mit Langläufen von 12, 8, 5 und 4 Kilometern. Die Schneeverhältnisse waren bei einer Höhe von 40 bis 50 Zentimeter sehr gut, so daß es möglich war, folgende Leistungen zu erzielen:

12-Kilometer-Langlauf für Sportler über 18 Jahre: Wagner-Schreiberhaus 53:14 Min., Weichert-Bornsdorf 56:9 Min., Dreher-Markenberg (Tschechoslowakei) 58:45 Min.

4-Kilometer-Langlauf für Sportlerinnen: Hauser-Johannegeorgenstadt 22:04 Min., Rudolf-Settau 23:12 Min., Müller-Hausmann a. d. Negeer 23:23 Min.

8 Kilometer, Jugendliche, 16-18 Jahre: Kupfer-Stückerbach 42:05 Min., Ulmann-Ghemnis 44:40 Min., Gumbmann-Johannegeorgenstadt 46:23 Min.

5 Kilometer, Jugendliche, 14-16 Jahre: Kraus-Johannegeorgenstadt 24:23 Min., Sandig 26:07 Min., Ahmeel-Johannegeorgenstadt 27:37 Min.

Die Beherrschung des Wintersports zeigte sich besonders in der Bewältigung der äußerst schwierigen steilen Schussfahrt, die völlig vereist war.

Im Anschluß an einen prächtig ausfallenden Demonstrationsschau, der über die deutsch-böhmische Grenze nach dem Eisplatz in Breitenbach ging, fanden Kunstläufe und Eisschnelllauf-Wettkämpfe von 500 Metern statt. Auch hier wurden meisterhafte Leistungen geboten. Mindestens 4000 Menschen folgten zur Lehmerund-Schanze, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die Leistungen zeigten beachtenswertere Rängen, auch auf diesem schwierigsten Gebiete des Wintersports durch die Arbeitersportler.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Danziger Schiffsliste.

Am Danziger Hafen werden erwartet:

- P. Agilla fällig, Worms & Cie.
- P. Amazon, 29. 12. ab Dänkirchen, Behne & Sica
- P. Arcana, von Stettin fällig 31. 12., Reinhold.
- P. Barlava, von Vibon fällig 31. 12., Safenkanal, F. Browe
- P. Belgien, von Kopenhagen, F. Browe.
- P. Breiland, 30. 12. ab Kopenhagen, Behne & Sica.
- P. Chateau Fajite, fällig, Safenkanal, Ramppe, Worms
- P. Harald, 28. 12. ab Aberdeen via Stettin, Behne & Sica.
- P. Jarno (Schwed.), 31. 12. fällig Altdoa, Behne & Sica.
- P. Jarno (Deutsch), 29. 12. ab Bremen, August Wolff.
- P. Kaitholm, 29. 12. ab Dänke, Reinhold.
- P. Kagebora, 29. 12. ab Stockholm via Memel, Behne & Sica
- P. Liban, 29. 12. ab Maa, Reinhold.
- P. Lydia, 30. 12. ab Ostfarshamm, Behne & Sica.
- P. Larna, 29. 12. ab Landskrona, Kullenhof, Behne & Sica.
- P. Raagie, von Hamburg via Stettin, Browe
- P. Nordost, 30. 12. ab Goleubera Behne & Sica.
- P. Niprenken, 30. 12. ab Röniasbera Behne & Sica.
- P. Persens, 29. 12. ab Rotterdam, August Wolff.
- P. Prima, 29. 12. ab Rotterdam Behne & Sica.
- P. Rival, 29. 12. ab Hamburg Behne & Sica.
- P. Rodert, 31. 12. ab Goleubera, Poln. Stand
- P. Smit, ab Goleubera, Poln. Stand.
- P. Snygg, 30. 12. ab Stettin Behne & Sica.
- P. Tiber, 29. 12. ab Kopenhagen, Reinhold.
- P. Trelebor, 29. 12. ab Sarnsbora, Behne & Sica.
- P. Vera, 30. 12. ab Wismar, Behne & Sica.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	29. Dezember		28. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark				
100 Pfund	57,63	57,72	57,60	57,80
1 amerikan. Dollar				
Schek. London	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2

Im Freireisverkehr: Dollarnoten 5,13-5,13 1/2. Reichsmark 122,65-122,75.

## Danziger Produktenbörse vom 20. Dez. 1928.

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbisen, kleine	12,00-15,00
" 124 "	23,50	" grüne	16,00-19,00
" 120 "		" Viktoria	18,00-21,00
Roggen	20,00	Roggenkleie	16,00-16,50
Gerste	20,00-21,00	Weizenkleie	17,00-17,50
Zuttermehl	19,50-20,00	Stammohr	
Hafer	18,00-18,50	Wicken	24,00-24,50
Ackerbohnen	21,00	Peluschken	22,50-23,50

# Aus aller Welt

## Die lange Gefuchten.

Der „Beerdigungs-Schwinder“.

In einem Café in der Blumenstraße in Berlin nahmen gestern früh Kriminalbeamte den lange gefuchten Beerdigungs-Schwinder Bitt überwachend fest und lieferten ihn in das Polizeigefängnis ein. Aus Zeitungsannoncen erlah er, wann und wo Beerdigungen stattfanden. Die Abwesenheit der trauernden Angehörigen machte er sich dann zunutze, telephonierte in der nur von den Hausangestellten betreuten Wohnung an und teilte den entsetzten Wädchen mit, daß die Herrschaft auf der Fahrt zum Friedhof verunglückt sei. Er verlangte, daß einem Boten sofort Kleider und Mäntel für die Begräbnisfeier ausgereicht würden. Die Hausangestellten fielen auch meist auf diesen raffinierten Trick herein.

## Die Geschäfte des Filmfabrikanten.

Bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin ist gegen den Filmregisseur Richard Oswald bereits vor einiger Zeit eine Anzeige erstattet worden, die gegen ihn schwere Beschuldigungen erhebt. Oswald wird in der Anzeige der Unterschlagung von Geschäftsgeldern bezichtigt. Auf Veranlassung der Kontrahenten ist die Geschäftsführung Richard Oswalds dem Gutachten eines Sachverständigen unterzogen worden. Dieses Gutachten ist an Unklarheiten des Regisseurs Oswald ausgefallen. Wie das „Allh. Abendblatt“ weiter führt, soll es sich um ein Konkursverfahren handeln, das aller Voraussicht nach weitere Kreise ziehen dürfte.

## Der „Blindendieb“.

Der seit längerer Zeit gefuchte Dies Ross Meßel, der vorwiegend Blinde bestahl und zuletzt noch in einer Blindenschule in Berlin fünf Aktenstücken von Blinden entwendet und ihres Inhaltes beraubt hatte, wurde jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Wie sich jetzt herausstellte, hat er auch eine Reihe junger Mädchen, mit denen er Bekanntschaft geschlossen hatte, um ihre Geldbörsen bestohlen.

## Zugunfall auf Bahnhof Apolda.

12 Personen leicht verletzt.

Am Sonnabendmittag gegen 12 1/2 Uhr fuhr eine Rangierabteilung aus einem zur Abfahrt nach Weimar bereitstehenden Arbeiterzug auf. Durch den Zusammenstoß entgleiteten der Packwagen des Arbeiterzuges und zwei Wagen der Rangierabteilung. Etwa 12 Passagiere des Arbeiterzuges wurden durch den Anprall leicht verletzt, konnten aber mit dem Zuge, der nur eine Verspätung von 9 Minuten erlitt, ihre Fahrt fortsetzen. Ueber die Schuldfrage ist noch nichts bekannt.

## Einbruch in ein Postamt.

15 000 Mark erbeutet.

In der Sonntag-Nacht drangen Geldschrankkinder in das Postamt in Raitern bei Breslau ein und raubten dort aus dem Geldschrank, nachdem sie ihn mit einer Sprengpatrone aufgebrochen hatten, 15 000 Mark Bargeld. 6000 Mark, die im unteren Teil des Geldschrankes lagen, haben die Einbrecher übersehen. Sie waren vom Hofe aus durch ein Fenster in einen Vorraum gelangt und von diesem mittels Dietrichs in das Kassenzimmer eingedrungen. Die Polizei nimmt an, daß sie es hier mit drei gewerkschaftlichen Geldschrankkackern zu tun hat, die erst dieser Tage nach genau dem gleichen Verfahren einen Geldschrankeinbruch in das Versorgungsamt in Oppeln verübt hatten. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Heilmagnetiseur Lorenz zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Heilmagnetiseur Lorenz wurde Sonnabend

vom Schöffengericht Berlin-Mitte, nachdem der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis beantragt hatte, wegen Vergehens gegen § 177 (Vergewaltigung von Frauen im Zustande der Willenslosigkeit) sowie wegen Betruges an zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Lorenz wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet.

## Brand eines Ostafrikanerdampfers im Marseiller Hafen.

50 Millionen Franken Schaden.

Im Hafen von Marseille brach gestern auf dem Ostafrikanerdampfer „Paul Lecat“ Feuer aus, das sich, durch starken Wind begünstigt, schnell über das ganze Schiff ausbreitete und auch bis gestern Abend, trotz aller Bemühungen, noch nicht gelöscht werden konnte. Man glaubt nicht, daß man von dem Dampfer noch viel retten können. Die aus 150 Mann bestehende Besatzung wurde rechtzeitig an Land geschickt. Soweit bisher bekannt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen, außer zwei Feuerwehrleute, die bei den Löscharbeiten leichte Brandwunden erlitten.

Sauas berichtet aus Marseille, daß die Ursachen der noch immer weiter um sich greifenden Feuerbrunst unbekannt sind. Der Kapitän fand, als er das Schiff vorgestern verließ, alles in Ordnung. Die Kosten für den Neubau eines entsprechenden Schiffes würden 50 Millionen Franken betragen.

## Selbstmord auf hypnotischen Befehl?

Ein 17-jähriger in den Tod gebracht.

Ein furchtbares Verbrechen ist gestern morgen von der Kasseler Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Durch den hypnotischen Einfluß eines noch unbekanntes Mannes wurde ein 17-jähriger Lehrling aus Kassel zum Selbstmord getrieben. Am Sonntagabend hatte sich in der Nähe des Wünder Bahnhofs ein 17-jähriger junger Mann aus Kassel vor den hannoverschen D-Zug geworfen. Es handelt sich um einen 17-jährigen Alchemielehrling Thomas Nowotny, der bei seinem Vater wohnte. Von einem Freunde, der im Besitz starker hypnotischer Kräfte sein soll, wurde er durch einen suggerierten Befehl zum Selbstmord getrieben.

## Starker Nebel an der Elbemündung.

Schiffsunfälle.

Durch außergewöhnlichen Nebel an der Elbemündung ist die Seeschifffahrt während des ganzen Sonntags vollständig ins Stocken geraten. Erst gegen Abend klarte die Luft auf, so daß von den 25 bis 30 in der Mündung vor Anker gelangenen Schiffen bis zur ersten Morgenstunde 3 ausgekommen sind. Der Holländer „Batavier I“, der seewärts auslaufen war, ist mit Savarie zurückgekehrt. Man nimmt an, daß der „Batavier I“ in dem schweren Nebel mit dem Schiff zusammenstieß, das auf der Dür-Daun gesunken ist.

## Auto vom Expreßzug überfahren.

Mit sieben Insassen.

Der Expreßzug St. Louis—San Francisco überfuhr an einem Bahnübergang bei Elmage (Oklahoma) ein mit 7 Personen besetztes Automobil. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, ein Insasse erlitt schwere Verletzungen. Die Opfer dieses furchtbaren Unglücks gehören sämtlich ein und derselben Familie an.

Die Vatertragödie des Schupoemanns. Der Sohn des Hauptwachmeisters Werner M. aus Kassel, der bei seiner Festnahme durch den Vater nach heiligem Kampf in der Notwehr in den Leib geschossen wurde, ist Freitag nachmittags an den Folgen der schweren Schußverletzungen gestorben.

Die erbrochene und entleerte Aktenmappe wurde in einem Koffer 2. Klasse gefunden. Es gilt als zweifellos, daß die Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, in Frankfurt den Zug verlassen haben.

Ob, und inwieweit das Aktenstück mit der heutigen Generalversammlung in Zusammenhang gebracht werden kann, entzieht sich unserer Beurteilung. Herr Sinzheimer hat für die Erarbeitung der Akten und für die Herbeischaffung der Beute eine Belohnung von hunderttausend Mark ausgesetzt; sein Zustand ist besorgniserregend.

Marcus spürte kalten Schweiß auf der Stirn. Wenn man das Geld bei mir findet, häit man mich für den Täter, dachte er.

Ein lähmendes Gefühl in den Knien hemmte seinen Schritt, der Boden wankte unter seinen Füßen, die Menschen und Gegenstände drehten sich um ihn und er hörte einen Wirrwarr von Geräuschen, deren einzelne er nicht unterscheiden konnte; wie wenn er betrunken aus einem geschlossenen Raum plötzlich ins Freie läme.

Silfessuchend streckte er die Hand aus und während er, sich mühsam aufrecht haltend, gegen eine Sitzsäule lehnte, schloß er für Sekunden die Augen.

Er sah den Bankier erschlagen am Boden liegen und das bleiche blutige Gesicht erinnerte ihn an die Wachsfiguren in einem Panoptikum, die ihm als Kind Furcht und Entsetzen eingejagt hatten. Er sah sich selbst, naturgetreu nachgeahmt, neben dem Hauptmann von Köpenik und dem Massenmörder Haarmann, und auf dem Biedestal eine Aufschrift: Der Raubmörder Marcus Ethovber, der selbst auf dem Schafott seine Tat noch leugnete.

Der Stoh eines eiligen Passanten, dem er im Wege stand, schreckte ihn auf aus diesen traumhaften Gedanken.

Marcus lehnte mit seinem Bewußtsein in die Wirklichkeit zurück und sah sich nach seinem Vater um, der in der Menge verschwunden war.

Einige Schritte weiter drängen durch die geöffnete Tür eines Kaffees abgeriffene Klänge einer schmetternden Musikkapelle an sein Ohr.

„Das ist das Kaffee B.“, sagte ein junger Mann bedeutungsvoll zu seinem Freund, den er von der Bahn abgeholt hatte, „hier trifft sich die ganze Intelligenz Berlins.“

„Eine junge Dame, deren kluge Augen hinter einer Hornbrille verdeckt waren, drehte sich um und lächelte still vor sich hin.“

„Was macht der Herr mit den Aktien“, fragte jemand, „von denen er doch kein Stück verkaufen kann.“

„Er hat immerhin die fünfzigtausend Dollar“, antwortete ein anderer, „aber sie werden ihn bald festgenommen haben, denn man hat auf dem Schloß der Aktienfische seine Fingerabdrücke gefunden. Bei allem Raffinement machen die Bankiers immer Dummheiten; entweder lassen sie etwas liegen, oder vergessen Handschuhe anzuziehen.“

## Der falsche Prinz von Cron verhaftet.

Ein Hochstapler von Format. — Das Opfer eines Zufalls.

Die Kriminalpolizei verhaftete gestern vormittag in einem der vornehmsten Hotels in Berlin den 38 Jahre alten ehemaligen Kaufmann Max Finkstein, der seit vielen Monaten von den Kriminalbehörden als der falsche Prinz von Cron gesucht wurde. Er nannte sich in dem Hotel, in dem er verhaftet wurde, Baron von Thelenberg.

In Beginn dieses Jahres tauchte in den Luxushotels der deutschen Großstädte und Aurore ein Mann auf, dessen Roffer Wappen und Kronen trugen. Er gab sich meist als Bruder des Herzogs Karl von Cron auf Schloss Tälmen in Westfalen aus und bezahlte stets seine nicht unbeträchtlichen Rechnungen. Bei seiner Vernehmung gab Finkstein an, daß er sich den falschen Namen — er trat zuweilen auch als Prinz Luersberg auf — deshalb beigelegt habe, weil er in München eine Heilstrafe zu verbüßen hätte.

Seit Monaten liefen aus verschiedenen großen Städten des Reiches Anzeigen wegen Verbetrugens, Warenbetrugens und Diebstahls in Berlin ein, bei denen stets angeben wurde, daß man den Täter in einem hochgestellten Manne vermittle. Alle Bestohlenen hatten mit einem eleganten Herrn verkehrt, der sich bald „von Thiersberg“, bald „Prinz Cron“, bald wieder anders nannte. Auch in Berlin lag in einem Luxushotel unter den Linden ein Herr in mittleren Jahren an, der ein ganzes Apartment mietete und sich als Prinz Cron in das Fremdenbuch eintrug. Der Gast suchte bekannte Schneiderateliers und Juweliers auf, bestellte hochelegante Anzüge und kaufte — natürlich ohne bar zu zahlen — kostbare Ringe und andere Schmuckstücke.

## Der Zufall wollte es,

daß zur gleichen Zeit der wirkliche Prinz Cron in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnte, und so gingen die Rechnungen seines vermeintlichen Bruders an ihn, wo sie erstauerten hervorriefen. Aus dem Hotel unter den Linden verschwand eines Tages aber der Gast, ohne seine Quartiersrechnung und die Liquidation eines Krates zu begleichen.

Die Kriminalpolizei, die den Spuren des Hochstaplers eifrig nachging, ermittelte, daß er nur wenige Tage von Berlin fortgewesen war, dann war er zurückgekehrt, hatte aber das Zentrum der Stadt gemieden und war in einem Hotel im Westen eingetroffen. Hier legte er sich den Namen „Baron von Thelen“ bei. Eine er von seinem neuen Quartier aus wieder Streiche verüben konnte, ersehen überreichend die Kriminalpolizei und nahm den Schwindler fest, der sich dann, wie gemeldet, als ein ehemaliger Kaufmann Max Finkstein entpuppte.

## Ein Liebespaar springt in die Spree.

Das Notizbuch der Selbstmörderin.

Sonnabendabend bemerkten Passanten, wie eine Frau über das Geländer einer Berliner Brücke in die Spree sprang. Unmittelbar darauf folgte ihr ein Mann. Man glaubte zunächst, daß er die Frau retten wollte, doch gingen beide unter, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Auf der Brücke fand man ein kleines Notizbuch, das offenbar der Selbstmörderin gehörte und Abschiedsbriefe an die Eltern enthielt. Offenbar handelt es sich um ein Liebespaar, das gemeinsam in den Tod gegangen ist.

Western früh um 2 Uhr wurden im Stadtteil Wunzigfeld in Wattenfeld ein Bergmann und seine Frau erschossen aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Nordkommissariat stellte fest, daß der Bergmann das Mädchen und daß sich selbst erschossen hat, und zwar, wie sich später feststellen ließ, aus verärgelter Liebe.

## Wieder ein Schülerinnen-Selbstmord.

Eine 15-jährige löst sich vom Zuge überfahren.

Sonnabend vormittag wurde auf einem Bahnhof der Untergrundbahn in Berlin eine weibliche Person überfahren und schwer verletzt. Wie sich später herausstellte, handelt es sich hierbei um eine 15-jährige Schülerin, die einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Der Unfalltod wurde ein Fuß völlig abgefahren, der andere zerquetscht. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach der Amputation gestorben ist.

## Geld in der Tasche

ROMAN VON PAUL VON DER HURK  
4. Fortsetzung.

Unter der fettdruckten Ueberschrift, die der Zeitungsjunge immer wieder heruntergescharrte, lasen sie:

Am Sonnabendmittag, also am klarlichten Tage, wurde im F.D.-Zug Rom—Amsterdam, kurz vor Frankfurt, ein unerhört frecher Raubüberfall verübt. Der Schweizer Bankier Sinzheimer war auf dem Wege nach Frankfurt, wo heute die Generalversammlung des, insbesondere in Süddeutschland bekannten, F.D.-Konzerns stattfindet. Innerhalb dieser Gesellschaft stehen sich seit einiger Zeit zwei Kapitalgruppen gegenüber, die sich auf das heftigste bekämpfen. An der Spitze einer dieser Gruppen steht der Schweizer Bankier Sinzheimer.

In der heute stattfindenden Generalversammlung sollte der Kampf um die Vorherrschaft im F.D.-Konzern entschieden werden. Hierdurch erklärt sich wohl auch die sprunghaft eingelebte Haufe in F.D.-Aktien, an der die berufsmäßige Spekulation am wenigsten beteiligt zu sein scheint. Mit welcher Absicht Herr Sinzheimer nach Frankfurt fuhr, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls führte er ein Aktienpaket von nominell einer Million Aktien mit sich, das nahezu 40 Prozent des gesamten Aktienkapitals darstellt.

Am frühen Morgen, kurz vor der Abfahrt des Zuges aus Zürich, erhielt der Bankier die Nachricht, daß sein Sekretär, der ihn auf größeren Reisen ständig begleitet, infolge einer Fleischovergiftung mit hohem Fieber zu Bett läge. So kam es, daß Herr Sinzheimer, der außer den Aktien noch 25 000 — Dollar bei sich hatte, die verhängnisvolle Reise allein antreten mußte.

Etwas eine halbe Stunde vor Frankfurt begab sich der Bankier in den Wagraum, wohin er die Aktenmappe mit dem wertvollen Besitz vorsichtshalber mitnahm. Raum hatte er die Petirade bereitet und die Tür hinter sich verschlossen, als ihn ein heftiger Schlag auf den Kopf traf, durch den er das Bewußtsein verlor.

Erst eine Stunde später, nachdem der Zug den Wiesbadener Bahnhof verlassen hatte, hörten einige Mitreisende hinter der verschlossenen Tür des Waggabes ein leises Stöhnen. Sie veranlaßten den Schaffner, die Tür zu öffnen, und fanden den Bankier, der aus einer Achterbetäubung erwachte, mit einer blutenden Kopfwunde am Boden liegend.

Marcus sah sich mit einem Nuck um. Die beiden Herren hinter ihm beachteten ihn nicht und gingen in lebhafter Unterhaltung weiter.

Fingerabdrücke —, ring es ihm durch den Kopf, — — — Handschuhe — — — Er atmete erleichtert auf. Ich habe Handschuhe angehabt, meine Fingerabdrücke kann man nicht gefunden haben. —

„Raubüberfall!“ schrie eine alte Frau mit Fiselstimme, „hunderttausend Mark Belohnung! — — — Na, junger Mann, wollen Sie keine hunderttausend Mark verdienen?“

„Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter.“

„Wo bleibst du denn? Ich suche dich schon eine Viertelstunde“, sagte der Vater und zog ihn energisch fort.

Als sie die Treppen zum Potsdamer Ringbahnhof hinunterstiegen, fragte er: „Ist denn der Zug Rom—Amsterdam nicht derselbe Zug, mit dem du Sonnabend immer nach Wiesbaden fährst?“

Marcus nickte.

„Und hast du von der ganzen Sache nichts gemerkt?“

„Nichts“, sagte Marcus.

„Schade“, meinte der alte Herr, „wegen der Belohnung.“ —

Ortel Herrmann war nicht ohne fürsorgliche Maßnahmen gestorben. Das Begräbnis lag einem alt-renommierten Bestattungsverein ob, der sich des Auftrages am Nachmittag schnell und „pietäsvoll“ entledigte, und das Testament vom ordnungsgemäß bei einem Notar deponiert.

Vater Ethovber, der möglichst wenig Amtsstunden veräußern wollte, kehrt schon mit dem Abendzug nach Frankfurt zurück. Als er sich auf dem Bahnsteig von Marcus verabschiedete, sagte er: „Ich hoffe, daß du übermorgen zu Hause bist; denn längere Zeit werden die Formalitäten nicht in Anspruch nehmen. Sei nicht leichtsinnig — Berlin ist ein gefährliches Pfaster — und denke an deine Zukunft und deine Braut!“

Marcus machte das Gesicht eines gehorsamen Sohnes und winkte solange, bis der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte.

Erleichtert rückte er den Hut aus der Stirn, zog die weichen Handschuhe an, die sein Vater nicht leiden konnte, und machte sich auf den Weg zum Kaffee B.

Das Gefühl, zwischen Millionen Menschen ein Fremder zu sein, beruhigte ihn. Niemand konnte ihn, niemandem konnte er begegnen, und wenn er es in jeder Hinsicht vermied, Aufsehen zu erregen, hatte er nichts zu befürchten.

Vor dem Kaffee B., als er gerade durch die Drehtür schlüpfen wollte, hörte er seinen Namen.

Er drehte sich verwundert um und jähzte zwei Augen auf sich gerichtet, deren durchbohrender Blick ihn völlig aus der Fassung brachte.

Ein sorgfältig gekleideter Herr lästete den Hut und sagte mit liebenswürdigem Lächeln: „Herr Marcus Ethovber, nicht wahr — — — Assessor Kunde.“ (Fortsetzung folgt.)

**Amtl. Bekanntmachungen**

Auf die öffentliche Ausschreibung der...  
 Städtisches Hochbauamt. (1074)

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig.

**Eheberatungsstelle**

Sprechstunden im ersten Vierteljahr 1929:  
 Mittwoch, den 2. und 18. Januar 1929,  
 den 8. und 20. Februar 1929,  
 den 6. und 20. März 1929,  
 abends 7-9 Uhr, Saubergasse 41 n. 1. St.,  
 Zimmer 27.  
 Die Beratung erfolgt kostenlos. (1073)

**Krankenversicherung.**

Wir erklären diejenigen Arbeitnehmer, die...  
 Die Beratung erfolgt kostenlos. (1073)

**Der Verwaltungsrat**

ich bin zu sämtlichen Krankenkassen und Wohl-  
 fahrtsämtern als  
**Augenarzt**  
 zugezogen  
**Dr. med. A. Jaeschke**  
 Langgasse 37 Telefon 24420  
 Sprechstunden von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr

**Versammlungsanzeiger**

Deutscher Bauergewerksbund, Gruppe der...  
 Danzig, Marktplatz 20: Wichtige  
 Besammlung.

Bericht für Freireisenden und Feuer-  
 versicherung, Danzig, Donnerstag,  
 den 3. Januar 1929, abends 7 Uhr,  
 in der Versammlung: Mitteldeutscher-Verein  
 Danzig, Langgasse 37, Danzig, der Be-  
 richter: Herr Interbrigadist, Mitglied  
 des Bundessprechers, Dr. Vorwärts.

SPD, Volkskassafraktion, Freitag, den 4.  
 Januar 1929, abends 7 Uhr: Fraktions-  
 Sitzung.

Freier Schachklub Danzig, Wir wünschen  
 allen unseren Genossen und ihren Familien  
 ein frohes und glückliches neues  
 Jahr. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Danzig, Dienstag,  
 den 2. 1. 29, Modelfahrt, Treffpunkt: Am  
 Bohlenberg um 8 Uhr morgens, abends:  
 7-9 Uhr, Leiter: Siegfried Stamm.

Soz. Arbeiterjugend Danzig, Donnerstag,  
 den 3. Januar 1929, abends 7-9 Uhr, im  
 Büro, Vorstand, Graben 44, part.: Auf-  
 nahmeschein unter Leitung des Gewerks-  
 Marx Sommerfeld. Sämtliche Punkte  
 sind aus allen Ortsgruppen werden er-  
 führt, an erziehen.

Am selben Abend, um 7 Uhr, findet im  
 Danziger Heim der Neujahrabend der  
 neuen Kasse (Trommel und Pfeifen)  
 statt. Es ist unbedingt Pflicht der An-  
 gegenwärtigen, vollständig zu erscheinen.  
 Der Bundesvorstand legt am Freitag,  
 dem 4. Januar, abends 7 Uhr, im Büro.

Freier Schachklub Danzig, Der nächste  
 Schachabend findet am Freitag, dem  
 4. Januar 1929, abends 7-9 Uhr, im Klub-  
 lokal Langgasse 37, Danzig, statt. Be-  
 teiligung erwünscht. Die nächste Sitzung  
 ab 8 Uhr die Monatsversammlung statt.  
 Die Mitglieder werden ermahnt, zu dieser  
 Versammlung unbedingt zu erscheinen.

Bund der Freireisenden, Danzig, Gruppe  
 Danzig, Mittwoch, 2. Januar 1929, Vor-  
 sitzung: Prüfung der Schöpfungsgeschichte  
 (an Hand der Bibel) bei Meumann, Markt-  
 markt, Kommt, Herr Meumann, was ihr  
 selbst gefunden, wird bestätigt werden.

**Gegen**  
**Schlehen, Hautausschläge**  
 Krampfaderngeschwüre / alte Wunden  
 Frostschäden / offene Risse / Verletzungen  
 Hauterkrankungen / **Rino-Salbe**  
 Zu haben in den Apotheken  
 Alle in der Abteilung und Vertrieb  
 Dr. Wilhelm Feilcke, Weindöbba-Dresden

**Chaiselongues**  
 Spinn, eis. Bettstellen,  
 Sessel, Sofa- und Aufge-  
 wärtsen sehr preisw.  
**O. Gribowski, Heil.-Gast.-3, 99**

Damen, Kindergarderobe wird elegant und  
 billig angefertigt, modernisiert, Bekanntheiten.  
 Entwürfe in 2 Stunden.

Treffpunkt von 8 an, Mantel von 10 an  
 Kostüme von 15 an  
**Am Lege Tor Nr. 10-11**  
 Hinter Aufgang, 2 Treppen rechts.

**Achtung, Baugewerbe!**

**Feriengeldkasse**

Wegen des Jahresabschlusses müssen alle Vorbesitzer an die  
 Feriengeldkasse an Feriengeld und sonstigen Ansprüchen um-  
 gehend, spätestens jedoch bis zum 10. Januar 1929, zur Anmel-  
 dung vorlegen. Auch müssen bis dahin eventuell noch rück-  
 ständige Marken für das Jahr 1928 gekauft sein.

Beide Seiten weisen wir darauf hin, daß für jeden zur Zeit  
 im Baugewerbe Beschäftigten sofort eine Feriengeldkarte für  
 1929 ausgestellt werden muß und daß die neuen, für 1929 gül-  
 tigen Marken ebenfalls sofort, und zwar wochenweise abgelie-  
 fert werden müssen. Nach dem allgemein-verbindlich erklärten  
 Zahlungsplan ist eine spätere Erfüllung dieser Verpflichtungen  
 durchaus unmöglich und kann unter Umständen nur zu erheb-  
 lichen Schadenersatzansprüchen führen.

**Der Verwaltungsrat**

ich bin zu sämtlichen Krankenkassen und Wohl-  
 fahrtsämtern als  
**Augenarzt**  
 zugezogen  
**Dr. med. A. Jaeschke**  
 Langgasse 37 Telefon 24420  
 Sprechstunden von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr

Ich habe meine Praxis von **Jopengasse 15** nach  
**Langfuhr, Baumbachallee N. 16 a (Markt)**  
 verlegt  
 Sprechstunden: 8 1/2 bis 10 und 3 1/2 bis 5 Uhr. (Tel. 410 13)  
**Dr. Marg. Rosenthal-Reissner**  
 Ärztin

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Boenheim**  
 Langfuhr, Hauptstraße 57

**Freie Volksbühne**  
 Danzig  
 Geschäftsstelle: Jopengasse 65, part. er.  
 Fernruf 274 73.

**Spielplan für Januar**  
**Im Stadttheater**  
 Sonntag, d. 6. Januar, vorm. 11 Uhr:  
 Serie A.  
 Sonntag, d. 13. Januar, vorm. 11 Uhr:  
 Serie B.  
 Sonntag, d. 20. Januar, vorm. 11 Uhr:  
 Serie C.  
 Sonntag, d. 27. Januar, vorm. 11 Uhr:  
 Serie D.

**Oktobertag**  
 Schauspiel in 3 Akten von Georg Kaiser.  
 - Ausstellungen für die Serien A, B, C  
 und D Freitag und Sonnabend vor jeder  
 Seriensprengung von 9 bis 1 und von  
 3 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volks-  
 bühne, Jopengasse 65.  
 Freitag, d. 18. Januar, nachm. 8 Uhr,  
 Sonderveranstaltungen:

**Die Himmelsreise**  
 (Weihnachtsmärchen)  
 Eintrittskarten a. 1,00 und 1 Gulden.  
 Ausstellungen für „Die Himmelsreise“:  
 Montag, den 14., und Dienstag, den  
 15. Januar, von 9 bis 1 Uhr und 3 bis  
 7 Uhr.  
 Sonnabend, d. 19. Januar, abds. 7 1/2 Uhr.  
 Sonderveranstaltungen:

**Turandot**  
 Eintrittskarten a. 3,50 und 3 Gulden.  
 Ausstellungen für „Turandot“: Mittwoch,  
 den 16., und Donnerstag, den 17. Januar,  
 von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, im  
 Büro der Freien Volksbühne, Jopeng-  
 gasse 65, pt.

**Odeon Eden**  
 Dominikswall Holzmarkt

Unsere werten Besuchern ein frohes neues Jahr  
 — Bis Neujahr zum neuen Jahr —  
 bringen wir die große Lustspielkanone

Ein Anschauungsunterricht  
 für alle eifersüchtigen Ehefrauen  
**Ein Bombenschlager zum Jahreswechsel**  
 Der beste Reinhold-Schünzel-Film  
 Ferner: **Seelen im Sturm**  
 Ein mondänes Gesellschaftsdrama in 7 dramatisch. Akten  
 In der Titelrolle: **Gina Manes**  
 Großes verstärktes Orchester

**Reinhold Schünzel**  
 in  
**Don Juan in der Mädchenschule**



Ein Anschauungsunterricht  
 für alle eifersüchtigen Ehefrauen  
**Ein Bombenschlager zum Jahreswechsel**  
 Der beste Reinhold-Schünzel-Film  
 Ferner: **Seelen im Sturm**  
 Ein mondänes Gesellschaftsdrama in 7 dramatisch. Akten  
 In der Titelrolle: **Gina Manes**  
 Großes verstärktes Orchester

**Offene Stellen**

Größeres industr. Unternehmen  
 in Danzig sucht einen erfahrenen  
**Buchhaltungsvorstand**

der auch geeignet ist, den gesamten  
 kaufmännischen Betrieb verant-  
 wortlich zu leiten. Bilanzsicherheit  
 unbedingterforderlich. Kenntnisse  
 im Elektrogewerbe dringend er-  
 wünscht. Eintritt baldmöglichst.  
 Angebote mit Lebenslauf, Zeug-  
 nissen u. Gehaltsansprüchen unter  
 Nr. 9098 an die Geschäftsstelle  
 der „Danziger Volksstimme“ erb.

**Verkäufe**  
 Zum Silvester!  
 Zigarren,  
 Zigaretten u. Tabake  
 empfindlich billiges  
 Karl Möblich,  
 Schillinggasse 10,  
 Telefon 271 00.

Für 1 Gulden  
 wüchentlich, erhalt. Sie  
 preiswerte Damen-,  
 Herren-Häute, Gar-  
 binen, Dam.-Kleider  
 Textilwaren,  
 Wallenberg, 18. Hof.

**passage-Theater**

2 ausgezeichnete Großfilme!  
**Elisabeth Bergner**  
 in dem hierreißenden Drama

**Liebe**  
 Ein Frauenschicksal von verzehr.  
 Leidenschaft n. d. Novelle v. Balzac  
**Rhnes Esterhazy, Elza Temary,  
 Nicolai Wadiljeff, Olga Engl u. a.**

**Ledige Töchter**  
 Eine amüsante Familienkomödie  
 voll ausgelassener Fröhlichkeit aus  
 Berlin W. — 6 pikante lustige Akte  
**Jenny Jugo, Charl. Ander,  
 Verebes, Pavanelli, Fritz Spira**  
 u. a.

**Ramme Lichtspiele**

Neues Lichtspielhaus Langgarten!  
 Größten Erfolg und rauschenden  
 Beifall erzielte überall

**Henny Porten**  
 in ihrer wunderbaren Leistung als  
**Violantha**

Ein außergewöhnliches Werk nach dem  
 weltbek. Roman „Schatten“ von E. Zahn  
**Adolphe Menjou**  
 in dem stimmungsvollen Schlager  
**Durchlaucht macht  
 eine Anleihe**  
 Ein bezauberndes Spiel von herzerfrischen-  
 der Komik in 6 prächtigen Akten

**Danziger Stadttheater**

Generallintendant Rudolf Schaper.  
 Montag, 31. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Die Himmelsreise**

Ein Mindermärchen mit Gesang u. Tanz  
 von Ella Bunal und Erhard Siebel.  
 Montag, 31. Dez., 1928, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dankerfarten Seite 1.  
 und  
 Dienstag, 1. Jan. 1929, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dankerfarten haben keine Gültigkeit!

**Finden Sie,  
 daß Constance sich richtig verhält?**  
 (Die Handhafte Frau)

Komödie in 3 Akten von H. Zomerfeld.  
 Mangham. Deutsch von Willi Hoff.  
 In Szene gesetzt von Heinz Frede.  
 Inszenierung: Emil Werner.  
 Verloren:

Constance . . . . . Marag  
 Schönberger  
 John Middleton . . . . . Richard Anorr  
 Bernhard Reital . . . . . Alfred Aruden  
 Mrs. Culber . . . . . Frieda Weigand  
 Marie-Vonille . . . . . Charl. Verlow  
 Martha . . . . . Anna Köhler  
 Barbara . . . . . Dora Strenburg  
 Hartimer Turham . . . . . Georg Bach  
 Heintzen . . . . . Hans Günther  
 Ort der Handlung: John Middleton's  
 Haus in Parken Street.  
 Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Die Himmelsreise.** Abends 7 1/2 Uhr: **Man-  
 den etc.** daß Constance sich richtig verhält?  
 Dankerfarten haben keine Gültigkeit. Preise  
 B (Schauspiel).

**Arbeiter-Turn- u. Sportverein „Gottic“ Langental**

feiert am 31. Dezember,  
 abends 8 Uhr, seinen  
**Silvesterball**

im Vereinslokal Reschke / Masken  
 gerne gesehen / Gäste willkommen.  
 Parkettfußboden. DER VORSTAND

**Metropol-**  
**Lichtspiele**

Dominikswall 12  
 Der Film der Fremdenlegion:  
**Blutsbrüderschaft**

Der stärkste Film seiner Art!  
 Eine Sensation der Filmgeschichte!

**Ohne Gesetz**  
**und Recht**

Ein Wild-West-Film mit dem aus-  
 gezeichneten Cowboy-Darsteller  
**Bob Custer**

Originalmusik!  
 Verstärktes Orchester!

Suche ein ehrl., flei-  
 siges, lauberes  
 Mädchen  
 von sofort.  
 Markthalle, Stand 11  
 Fleischermeister.

**Stellengesuche**  
 Ja, Frau sucht noch  
**Wachstellen**  
 Frau Thrun,  
 Röhliche Walle 2.

**Verschiedenes**  
**Beltsachen all. Art**  
 werden schnell u. bil-  
 lig angefertigt. Belts-  
 mütter werden aus-  
 gearbeitet. N. Vah,  
 Schillingdamm 3/5/2.

**Regenschirme**  
 repariert  
 Schillingdamm 45.

Damen u. Kinder-  
 Garderoben  
 werden billig, faub u.  
 schnell angefertigt.  
 Frau C. Reiter,  
 Röhliche Walle 6.

**vereinigtes Danziger Lichtspieltheater**  
**Rathauslichtspiele Filmopalast Langgasse Gloria-Theater**

Ein nie dagewesener Erfolg! Abermals verlängert!  
 Welt-Uraufführung — Welt-Erfolg  
**Ivan Petrovich in**

**Der Zarewitsch**  
 Nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehár  
 Der Film der Filme — der Handlung — der Auf-  
 machung — der Ereignisse  
 Original-Musik Großes Orchester

Ferner: **Florence Vidor** in  
**Scheidung vor der Ehe**  
 oder die Hochzeitsnacht mit Hindernissen

**Luxus-Lichtspiele. Zoppot**  
 Dioniara Jacobini, **Revolutionshochzeit**  
 Gösta Eckmann in  
 Ferner: **Virginia Bradford** in  
**Der Untergang des Hesperus**  
 Bühnenschau  
 Muir und Murre für ihren akrobatischen Musikakt

**5 Akte** **Fünf bange Tage** **9 Akte**  
 Ein Film aus den russischen Offizierskreisen der Vorkriegszeit. — Der Sieg reiner Gattentliebe über alle Niedrigkeiten des Lebens.

**7 Akte** Ferner: **Adolphe Menjou** in **7 Akte**  
**Der Gentleman von Paris**  
 Ein Bild von den oberen Zehntausenden der französischen  
 Metropole

**8 Akte** Ferner: **Monte Blue** in **8 Akte**  
**Der Deserteur**  
 Eine Südsee-Sensation  
 Das muß man gesehen haben

**Kunst-Lichtspiele. Langfuhr**  
 Vilma Banky, Ronald Colman in  
**Die Nacht der Liebe**  
 Ferner: **Rudolf Valentino** in  
**Der Adler**

**Hansa-Lichtspiele. Neufahrwasser**  
 Lil Dagover, Willy Fritsch in  
**Ungarische Rhapsodie**  
 Ferner: **Dolores del Rio** in  
**Die Pantherkatze**

## Glückwünsche.

Von Erich Kästner.

Alle Jahre wieder kommt ein neues Jahr. Wird es noch stupider, als das alte war?

Wollen wir noch hoffen, anlässlich des Festes? Seien wir doch offen: Besser ist, man läßt's.

Alle Jahre wieder schreit man Prost Neujahr! Singt beliebte Lieder und besucht die Bar.

Oder trinkt im Schoße der Familie Punch. Und dann liegt der große, wenn auch hoffnungslose Neue Neujahrswunsch.

Bei, die Gloden läuten wild von Turm zu Turm! Doch der fromme Sturm hat nichts zu bedeuten.

Alle Jahre wieder, pünktlich nach 12 Uhr, sind wir alle Brüder! Ringer? Keine Spur.

Schon am nächsten Morgen ist es, wie es war. Steiß die alten Sorgen. Neu ist nur das Jahr!

Recht das Glas und hoch euren Erbsinnen nieder! Mut ist auch ein Trost. Alle Jahre wieder — Prost!

## Das Abenteuer der Fliegerin.

Von Richard Quellenbeck.

Was ich hier berichtet, hat mir Lady Fowler selbst erzählt; die Zeitungen waren damals, in der allgemeinen Aufregung, über die Dinge nicht genau unterrichtet. Lady Fowler, die sich kurze Wochen vorher von ihrem Manne hatte scheiden lassen, bedurfte zur Ausübung ihrer Pläne eines durchaus zuverlässigen Menschen. Wer will es ihr verdenken, daß sie Wert darauf legte, jemanden zu finden, dem sie nicht nur die Achtung, sondern auch die Mäulichkeit bewundern konnte.

Man hat Lady Fowler als berechnend und kalt bezeichnet; ich kann versichern, daß weder der eine noch der andere Vorwurf zutrifft und daß sie nur der Verleumdung zum Opfer gefallen ist, die heute noch, trotz einer allgemeinen Veränderung der öffentlichen Meinung, die Frauen verfolgt, die es wagen, sich auf eigene Faust durchs Leben zu schlagen. Lady Fowler, die heute noch, trotz einer allgemeinen Veränderung der öffentlichen Meinung, die Frauen verfolgt, die es wagen, sich auf eigene Faust durchs Leben zu schlagen. Lady Fowler, die heute noch, trotz einer allgemeinen Veränderung der öffentlichen Meinung, die Frauen verfolgt, die es wagen, sich auf eigene Faust durchs Leben zu schlagen.

Ihr Vater, der alte William Fowler, der aus England herübergewandert ist, war, wie Sie vielleicht wissen, in seiner Heimatstadt in Colorado ein angesehener Mann; er begann mit einem Eiswagen, verkaufte lange Zeit alte Kleider und ging schließlich zum Getreidehandel, wo er sein Glück machte. Das sind Dinge, die hier vielleicht nicht interessieren, ich erwähne sie nur, um zu zeigen, daß Lady Fowler von ihren Eltern die guten Eigenschaften mitbekommen hat, die die Nation heute an ihr bewundert: Selbstständigkeit, Ehrlichkeit, Vertrauen auf die Zukunft und jenes unennbare amerikanische Geschick, die Dinge anzufassen.

Ich habe Lady Fowler als Mädchen gekannt und weiß, wie sie beschaffen ist, mir braucht niemand Näheres zu sagen. Schon damals fiel sie in allen sportlichen Spielen durch ihre unbedingte Kühnheit und Fähigkeit auf, man sagte ihr eine große Zukunft voraus. Ein Mann, der eine solche Frau heiratet, muß natürlich begreifen, daß er damit eine Aufgabe übernimmt, deren Lösung nur durch eine starke Zurückstellung eigener Ehrgeize und Wünsche zu erreichen ist. Fowler war für den Posten eines Ehepartners bei Lady Fowler vollkommen ungeeignet, denn er verband ein großes Selbstbewußtsein mit nur geringen kaufmännischen Fähigkeiten. Er war ihr gegenüber von einer stets wachsenden Eifersucht erfüllt, bis dann der Tag ihrer Ernennung zum Direktor des Flugwesens in Chicago seine Eifersucht in das verwandelte und er seiner Frau etwas antat, was das amerikanische Gesetz, wie Sie wissen, sehr ungünstig beurteilt: er schlug ihr ins Gesicht, Lady Fowler, die gewiß selbst kein Schwächling ist, nahm alles auf sich, weil sie den Mann, der ihrer nicht wert war, immer noch liebte. Die erste Zeit nach der Scheidung ging sie herum wie eine Schmerzranke, jeder konnte ihr ansehen, wie sehr sie unter der Trennung litt.

Sie suchte mit angestrengter Arbeit über ihr Unglück hinwegzukommen; damals sagte sie den Plänen den Ocean zu überfliegen. Ich glaube wenigstens, daß sie in dieser Zeit seelischer Depression und schließlich erschöpfter Arbeitsleistung darauf verfallen ist. Andere meinen, sie hätte mit Fowler schon darüber gesprochen. Fowlers Interesse für die Fliegerei war nur so groß wie sein Geschäftsinteresse; durch den Vertrieb von Flugzeugen und Flugzeugteilen kam er mit allen wichtigen, für den Flugport und die Verkehrsfliegerei bedeutenden Persönlichkeiten zusammen. Er selbst flog selten und warnte stets seine Frau vor Unternehmungen, die den direkten Aufgabekreis überschritten.

Wenn Lady Fowler ihren ehemaligen Gatten von dem Plan des Oceanfluges gesprochen hat, muß sie ihn auch aufgefodert haben, daran teilzunehmen. Man weiß nicht, ob und wie er sich zu einem derartigen Angebot eingestellt hätte, nach meiner Kenntnis seines Charakters würde er es abgelehnt haben. Nach der Trennung von Fowler bedurfte die Frau jedenfalls eines Vertrauten, und es scheint mir wahrscheinlich, daß sie bei der Überlegung einer solchen Notwendigkeit, gleich daran gedacht hat, sich einen Mann zu

beschaffen, der das Herz und die Eignung hätte, sie bei dem großen Wagnis zu begleiten.

Sie erinnern sich noch, wie die Deffentlichkeit auf das Anerkannt wurde, das kurz nach den Notizen der Zeitungen erschien, die den projektierten Oceanflug meldeten. Es sollen sich damals etwa zehntausend junge Männer aus allen Staaten Amerikas, auch aus Japan und China im Hotel Pennsylvania gemeldet haben, wo Lady Fowler ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Jeden Morgen arbeiteten täglich acht Stunden, um die Namen, Geburtsdaten und Angaben der Bewerber zu prüfen und in eine Kartothek zu verzeichnen. Steiger wurde Christian Young, der Hauptgehilfe, der das Glück hatte, Lady Fowler durch die Farbe seiner Haare an ihren Bruder zu erinnern. Sein Bild ging durch alle Magazine, und man bewunderte, seine Schönheit sei die eines Mädchens, sein Benehmen von einer seltenen Anmut, seine Stärke die eines Dampfers.

Olson, der Mechaniker der Lady Fowler, war der Sohn eines dänischen Aneipenbesizers; die Unregelmäßigkeit seiner Züge und eine auffällige Gedrungenheit seiner Figur verleiteten auf den ersten Blick zu einer ungünstigen Beurteilung seines Charakters. Lady Fowler benahm sich ihm gegenüber immer sehr vertraulich, daß bald Gerüchte aufzulaufen, die beiden ständen sich näher, als man es wahr haben wollte. Ich bin überzeugt, daß diesen Behauptungen keine Tatsachen entsprechen, weil Lady Fowler zwar eine besonders alltägliche Art hatte, mit ihren Angehörigen umzugehen, aber niemals die Grenzen vermaß, die ihr der Abstand setzte. Zumal, da sie, wie ich schon sagte, ihren Mann trotz aller seiner schlechten Eigenschaften sehr liebte. Tatsache ist allein, daß Olson bis über beide Ohren in Lady Fowler verliebt war, und daß er, wie die späteren Ereignisse gezeigt haben, weniger als andere — der ganze Flugplatz liebte die Lady — es verstand, seine Triebe unter Kontrolle zu halten.

Eine Beteiligung Fowlers an dem Unglück der „Palme von Kalifornien“ scheint mir unwahrscheinlich, wenn die Deffentlichkeit auch behauptet, er habe sich mit Olson, dem man zu einem hoffnungslos und unglücklich Verliebten macht, zu der verbrecherischen Absicht verbunden. Fowler ist ein Mann von schwachen Energien, und ich glaube nicht, daß er fähig ist, jemanden zu einer verbrecherischen Tat zu bewegen. Was soll Fowler nach der Scheidung noch für ein Interesse daran gehabt haben, daß seine Frau mit der „Palme von Kalifornien“ abfliege. Er mag sie gehaßt haben — aber hätte er sie so, daß er ihr den Tod wünschte? Bei noch so geringer Einsicht mußte er sich sagen, daß er selbst an dem Scheitern dieser Ehe die Schuld trug und daß das Verhängnis nicht nur die Tatsache eines Kaufschlusses ins Gesicht als Delikt vorlag, ein gerechtes Urteil gefällt hatte. Viel wahrscheinlicher ist die Vermutung, daß Olson von sich aus glaubte, so oder so die Liebe zur Lady zu einem

Ende bringen zu müssen, daß er, als Christian Young engagiert wurde, in Eifersucht explodierte und dabei auf den entsetzlichen Plan kam, das Flugzeug zu beschädigen, um sich und allen Mitfliegenden den Tod zu geben.

Die Lady erzählte mir, daß ihr schon bei Beginn des Fluges die Unruhe und das verstärkte Gefühl Olsons aufgefallen sei. Als die „Palme von Kalifornien“ den Staat New York überflogen hatte, wurde ihr klar, daß an der Maschine etwas nicht in Ordnung war, ohne daß sie hätte sagen können, um was es sich handelte. Auf die Vermutung, Olson könnte als Saboteur tätig gewesen sein, kam sie noch nicht, aber sie begann schon, ihn mißtrauisch zu beobachten. Der Motor fing an, in beunruhigender Weise zu klopfen; Lady Fowler, die das Geräusch des Propellers genau kannte wie eine Pianistin ihre Noten, stubte, sie konnte nicht begreifen, daß das, was sie wochenlang gewissenhaft geprüft hatte, nun plötzlich nicht funktionieren sollte. Olson sah mit einem dumpfen Gesicht, er hielt die Hände zu Fäusten geballt auf seinen Knien.

Der Höhenmesser zeigte fünfhundert; da eine Nebelwand hochkam, hielt Lady Fowler es für richtig, noch höher hinaufzugehen. Sie gab Olson die Anweisung, mehr Gas zu geben. Der Motor antwortete auf die stärkere Beanspruchung mit einem klappernden Ton, der bei der Lady und Christian Young höchste Beunruhigung hervorrief. Sie suchten sich mit Olson darüber zu verständigen; sie wollten wissen, ob er glaube, es sei richtiger, niederzugehen. Sie konnten noch nicht allzuweit von Land entfernt sein, eines der vielen Küstenschiffe hätte sie aufnehmen und retten können.

Was danach kam, konnte mir Lady Fowler nicht genau angeben. Es scheint, daß Olson die Berechtigung seines Planes sträubte; eine Unterbrechung des Fluges hätte seine Absichten natürlich unterbunden. In einem Moment, als Christian Young sich niederbengte, um die Benzinpumpe zu untersuchen, zog er einen Revolver, legte auf Lady Fowler an und schuß.

Der Schuß traf sie, wie Sie aus den Zeitungen wissen, in die Schulter. Als Young begriff, was vor sich ging, stürzte er sich auf Olson, er wollte ihm den Revolver entreißen. Lady Fowler weiß noch, daß ein Knall, dumpfer als der einer Angel, die den Lauf einer Waffe verläßt, sie erzittern ließ. Eine Flamme schoß hoch, das Flugzeug überschlug sich und stürzte in das Wasser des Ozeans.

Olson verbrannte, Young ertrank, und die Lady wurde im letzten Augenblick von einem Fischdampfer aufgegriffen. Sie liegt mit gebrochenen Beinen und Armen im Hospital. Wenn die Verzte mir mitteilen, daß sie auf dem Wege der Besserung ist, können wir sie mal aufsuchen. Sie werden von ihr selbst erfahren, daß meine Behauptungen in dieser aufregenden Angelegenheit begründeter sind, als daß, was die Deffentlichkeit sich darüber erzählt.

## Silvesterpuß.

Von Wlodimierz Kmicz, Katowitz.

Herr Silvester Eichala, Staatsbeamter der 11. Gehaltsklasse, kehrte ziemlich spät in der Silvesternacht nach Hause zurück. Er hatte nämlich im Kollegenkreise sehr ausgiebig seinen Namenstag gefeiert und steuerte nun in stark angeheitertem Zustande seiner Junggefellensbehausung zu. Sobald er die Türschwelle erreicht hatte, sank er mit Mantel und Hut in den tiefen Sessel und kämpfte mit Mühseligkeit und einem klauen Gefühl im Magen. Um neue Kräfte zu sammeln, holte er aus dem Schrank seine Rumflasche, füllte sich ein Glas und sagte zu sich selber: „Prost, Kollege!“ Er trank es aus und füllte es von neuem. Dann folgte eine kurze Pause. Er sah sich im Zimmer um und betrachtete seine Möbel, die er auf Freudenrat gekauft hatte, für den Fall, wenn er einmal heiraten würde. Plötzlich gewahrte Eichala an seines Reihes Rand eine ungewöhnlich phantastische Erscheinung.

Oben auf dem Munde thront voll wasserlicher Grazie ein Kobold in rotem Frack und zwinkert mit schelmischer Miene dem Van Silvester zu.

Vrengeilos war Silvesters Erstaunen. Um jedoch seine Gastlichkeit zu zeigen, fragte er:

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Mit dem Neujahr in höchst eigener Person!“ antwortete der Siliputaner.

„Sehr, sehr angenehm! Vielleicht trinken wir zwecks näherer Bekanntschaft ein Gläschen Rum?“

„Sehr gern,“ erwiderte der Schelm höflich.

Van Silvester holte ein zweites Glas. Klein-Neujahr hüpfte inzwischen auf die Rumflasche und setzte sich auf den Pfropfen. Es ließ sich sein Glas füllen und leerte es artig mit einem Prost. So ging's eine Weile weiter.

„Sie werden mir als personifiziertes Neujahr sicherlich sagen können, was in diesem Jahre mit mir geschehen wird?“ begann Van Silvester die Unterhaltung.

„Sehr gern. Was wollen Sie wissen?“

„Zunächst mal, ob ich mich in diesem Jahre verheirate. Bin schon 38 Jahre alt.“

Neujahr überlegte ein Weilchen und plätschte dann heraus:

„Nein!“

„Das ist aber schlimm!“ brummte Van Silvester. „Was geschieht denn mit meiner lieben Braut, der Stenotypistin Kasia?“

„Sie heiratet den Referenten Graymalst.“

„Söhne Neujährchen erzählen Sie mir da. Natürlich — einen Referenten heiratet sie, der 400 Klotz monatlich verdient. Was bedeuten dagegen meine 240 Klotz Monats-einkommen! Und werde ich wenigstens in diesem Jahre fest mit Pensionsberechtigung angestellt?“ forschte er kleinlaut weiter.

„Ach nicht!“ versetzte der Knirps mit einem spöttischen Schmunzeln.

„Wie denn? Man hat es mir doch längst versprochen und diesmal sollte es ganz sicher sein!“

„Nein!“ entgegnete ihm ruhig das Neujahr. „Das hat man Ihnen bloß versprochen. Andere Kollegen sind fest angestellt worden, aber Sie nicht.“

„Zum Teufel!“ rief der gute Silvester tief getränkt. „Bin ich etwa schlechter als die anderen? Aber eine Gehalts-erhöhung bekommen wir doch wenigstens in diesem Jahr?“

„Nawohl. Aber die Feuerung steigt ums Doppelte.“

„Also auch daraus wird nichts?“

„Wie Sie sehen!“

„Es kommt mir fast so vor, als wenn Sie sich über mich lustig machen!“ schrie Herr Silvester aufs höchste erregt.

„Das liegt mir fern. Sie gehen mich gar nichts an!“ feixte der kleine Mann.

„Wie? Was? Wen sollte ich denn etwas angehen, wenn nicht Sie? Neujahr, wir haben Sie doch als Erlösung erwartet und Sie stellen die schlimmsten Vorstöße...“

Herr Silvester griff nach seinem Glas. Neujahr sprang ängstlich auf den Teppich, um nicht in unmittelbarer Nähe der wildschauenden Brust Silvesters zu sein.

„Können Sie mir sagen, ob ich wenigstens befördert werde?“

„Ach nicht! Aber vielleicht zur Tür hinaus!“

Nasend Wut packte Silvester, er brüllte aus Leibeshäften:

„Wa—rum?“

„Nun, Rum...“ flüchelte der Kobold.

Silvester schleuderte Flasche und Gläser zu Boden.

Kobold flüchte pfeilschnell auf den Wandspiegel und grinte weiter. Bornschraubend warf Silvester ihm einen Brief-beschwerer nach, der den Spiegel zertrümmerte. Das Klirren der Scheiben brachte ihn jedoch wieder zur Besinnung.

„Das alte Jahr ist rum... rum, rum, rum,“ rumpelte es in seinem Schädel, „und das neue — Silvester zog die Uhr — das neue ist bereits 9 dumme, trunke Stunden alt.“

Plötzlich schrillte die Türglocke. Mit einem leutseligen „Prost Neujahr!“ überreichte der würdige Postbote ihm drei Glückwunschkarten.

Die eine — von Kasia, der Stenotypistin, dem Referenten.

Die zweite — von Herrn Graymalst, dem Referenten.

Die dritte — von Kasia und Herrn Graymalst.

„Alles Anfang ist schwer!“ — flüchelte Van Silvester Eichala und riß während das Deckblatt mit der fetten „1920“ von seinem neuen Kalender.

Rot und strahlend lachte ihm der „1. Januar“ entgegen, rotbefracht wie das kleine Mädchen, der Kobold und Silvester dieser Silvesternacht...

## Humor.

Die Lehrerin. „Johnny, heiratest du die Lehrerin?“ — „Nein. Immer wenn ich abends ausgehe, will sie einen Entschuldigungszettel von meinen Eltern.“ (Zits-Zits.)

Die Bank. Das Kinderfräulein sitzt mit einem dreijährigen Kind auf einer Bank im Zentralpark von Newyork. Ein Herr sagt: „Wie alt ist das hübsche kleine Kind?“ — Das Kind: „Geben Sie sich keine Mühe — sie hat schon einen!“ (Wise.)

Umschrieben. „Du hast dich Weihnachten verliebt? Gratuliere. Ist sie schön? Ist sie reich? Ist sie jung?“ — „Schön reicht ich sie und jung war sie schon eher als ich!“

Warnung. Ein junger Mann bittet um alte Garderobe. „Sind Sie verheiratet?“ — „Nein.“ — „Hier haben Sie meinen alten Hochzeitsrock, aber lassen Sie sich nicht dadurch zu einer Dummheit verleiten!“

Kusweg. „Ja, lieber Freund, nur eine schnelle Operation kann Ihnen das Leben retten, die kostet allerdings tausend Mark.“ — „Die hab' ich aber nicht!“ — „Dann werden wir es mit Pillen versuchen!“

Trost. „Frau Reiseritt, ich habe jetzt Ihre Dienstmädchen, welches vor einem halben Jahre bei Ihnen war.“ — „Es, die Tina?“ — „Ja, aber wir glauben ihr nicht die Hälfte, was die uns alles erzählt!“

Praktisch. „Ein Rauchjervice hast du von deiner Frau bekommen? Du rauchst doch gar nicht.“ — „Aber sie!“

# Heute nimm dich in acht!

Sonst wirst du an der Nase herumgeführt. — Der letzte Tag des Jahres dient dem Mötira.

„Nesspulver und springende Mäuse sind ausverkauft, Stinkbomben werden erst heute abend wieder geliefert.“ — So schallt es dem Besucher der großen Geschäfte entgegen, in denen die Artikel festgehalten werden, die zu einem richtigen Silvesterabend nach Ansicht dieser Leute gehören. Verkauft ist die milde Weihnachtstimmung, jeder Käufer scheint nur darauf bedacht zu sein, einen Gegenstand zu erwerben, mit dem er seine Verwandten und Bekannten necken und erschrecken kann. Man staunt über die raffinierte Bosheit, mit der diese Sächelchen zusammengestellt sind, und bemitleidet schon jetzt die junge Dame, die

Ihr Freund das Konfett überreichen

wird, das er jedoch kauft. Vergen doch die lederen Schokoladenhüllen wenig angenehme Füllungen: man kann sich noch glücklich pfeifen, wenn man nur Senf oder Essig zu schlucken bekommt. Weit peinlicher ist es, wenn das „süße Geschenk“ mit Schokoladen oder gar mit Nixnussöl gefüllt ist. Die Scherz-Widwache der Silvesternacht wird zu mancher Noheit mißbraucht. Für Altertumsbesessene gibt es ein Blicklein, das den verlodenden Namen „Eine tolle Geschichte“ führt. Wehe dem Unglücklichen, der seine Neugier nach dem Inhalt nicht zügeln kann! Raum schlägt er den Buchdeckel zurück, so springt ihm eine Spiralfeder ins Gesicht. Man soll sich am Silvester auch nicht darüber wundern, wenn man einen Bekannten plötzlich im Schmutz eines Verlobungs- oder Eheringes sieht. Wer sich allzu neugierig über den Ring beugt, erhält plötzlich eine Blüschel ins Gesicht geprißt: im Handbinnen hält der Bewundernde nämlich einen kleinen Gummitball versteckt, der durch einen Schlauch mit dem Ring verbunden ist. Auch ein Fernrohr soll man sich am Silvester nicht schenken lassen; kaum hat man es ans Auge geföhrt und versucht, die Linse einzustellen, so fällt dem Beschenkten eine ganze Ladung Auf ins Gesicht, die geföhrt in einer Höhlung des Glases verborgen war. Besonders aufmerksam muß

der mißtrauische Gast während des Essens

sein. Er soll das vor ihm liegende Besteck stets genau prüfen, sonst kann es geschehen, daß Messer und Gabel sich umbiegen, wenn er etwas zerschneiden will; unter Umständen wird der ganz solide aussehende Löffel sogar in einzelne Teile zerfallen, bevor er benutzt wurde. Man kann dem Gast nur empfehlen, seinen Teller rechtzeitig hochzuheben, um nachzusehen, ob nicht etwa eine Gummitplatte unter dem Tischtuch liegt. Versäumt man diese Vorichtsmaßregel, so wird sich der Teller vielleicht während der Mahlzeit, wie von Geisterhänden getragen, vom Tisch emporheben, wobei der erschrockene Besucher nicht wissen kann, daß der Hausherr auf einen Gummitball drückt, der dem Teller Zauberkraft verleiht. Besonders verschwenderische Gäste geben ihren Gästen musikalische Stühle an, die große Gledenzellen ausstoßen, wenn sich jemand auf ihnen niederläßt, harmlose Rissen stoßen ebenfalls bei Berührung gellende Töne aus. Wer kümmert sich am Silvester um zarte Nerven oder um Gebote des guten Geschmacks! Krach ist wichtiger als Nettigkeit!

Auch die angebotenen Leckereien „haben es in sich“: quiekende Pfannkuchen gehören nun einmal zur Silvesterfeier. Sogar auf den Zucker, der zum Tee angeboten wird, soll man genau achten; er schwimmt entweder an der Oberfläche, ohne sich aufzulösen, oder zerfällt unter Hinterlassung einer täuschend nachgemachten Kruste, die munter im Tee umherzuschwimmt. Ueberhaupt scheinen sich beim Silvestermahl viele Leute erst wohl zu fühlen, wenn alles auf dem Kopf steht. Die Salzstreuer spenden dann aus einem Geheimfach Pfeffer, die knusprigen Brötchen und der rotbackige Apfel sind aus zähem Gummi.

Besonders haben natürlich die Raucher zu leiden; schon wenn sie

die angebotene Zigarrenliste

öffnen, löst ihnen ein Schlag er entgegen, oder eine geföhrt angebrachte Klingel schreit ihnen ins Ohr. Nachdem sie unter den vielen Gummizigarren endlich ein rauchbares Stück entdeckt haben, reicht man ihnen geföhrt Strohstängel, die entweder ebenfalls aus Gummi bestehen oder immer wieder ausgehen. Ist aber die Zigarre zur Hälfte aufgeraucht, so erübt meistens ein furchtbarer Knall, denn nun kommt die „schmerzhaft“ Entladung der Zigarre zur Geltung. Auch kleine weiße Plättchen, die heimlich auf Zigarren oder Zigaretten gelegt werden, tragen „zur Erhöhung der Stimmung“ bei, denn sie verursachen eine Art von Schneefall, die leider nicht so geruchlos wie in der Natur vor sich geht. Sind all diese Schrecknisse und Geschmackslosigkeiten des Silvesterabends überstanden, dann werden die Gäste zum Abschluß mit einer musikalischen Kleiderbürste gereinigt. Der aufmerksame Hausherr aber bringt es fertig, die Gäste noch zuletzt zu verblüffen; durch einen kleinen Apparat, den er in der Tasche verborgen hält und der jämmerliche Quieköne von sich gibt, ruft er bei seinen Gästen die Musik hervor, daß sie dauernd einige Hauslagen mit Füßen treten.

Diese Scherzartikel, die übrigens in ungeheuren Mengen gekauft werden, sind freilich nicht geeignet, bei kritischen Köpfen Ueberraschung hervorzurufen. Doch gibt es moderne Zauberkunst, die in wenigen Minuten aus harmlosen Leuten Herzmischer machen und jedermann verblüffen können. Dem Journalisten fällt natürlich zuerst ein geheimnisvolles Zeitungsblatt auf, das der Zauberkünstler verlehrt hält; es vermag sich selbst in der Luft herumzudrehen, wenn es der Künstler losläßt; stolz versichert der Händler, daß

dieser Vorgang höchst mysteriös

wirke und einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer mache. „Rafoku-Hofaku“ nennt sich die nächste Vorführung, in der eine lebende Streichholzschachtel die Hauptrolle spielt; das wichtigste bei der Ausführung dieser Nummer ist wohl die Beherrschung der geheimnisvollen Zaubersprache, die bei der Vorführung gemurmelt werden muß. Das ist aber alles nichts, verglichen mit einem geheimnisvollen Zauberspruch, den ein Mann aus dem Publikum möglichst lange festhalten soll, der sich jedoch auf zunächst unerklärliche Weise in der Hand des ahnungslosen Zuschauers erübt, so daß das beklagenswerte Opfer wahre Verzweiflungszustände durchläuft. Diese Vorführung soll nach schwämmigem Urteil stets fürmische Heiterkeit verursachen, und es wird Garantie dafür gegeben, daß der Zauberspruch wirklich föhrend heiß wird.

Ueber ein großes Portemonnaie müssen die Zaubersprüche verfügen, die „Makelabel“, eine Koffer- und Tisch-Waage, vorzuführen wollen, denn sie müssen dafür 225 Mark erlegen. Bescheidene Zauberer begnügen sich deshalb mit einem Plumpding, aus dem plötzlich zwei Lastauben steigen, denn diese Ueberraschung kostet nur 13 Mark. Aber auch arme Leute dürfen einmal in ihrem Leben zaubern: ein altes, einseitiges Verfahren, gerissenes Zeitungspapier in ein ganzes Blatt zu verwandeln, ist schon für 150 Mark zu haben. Wie glücklich und stolz muß jedoch der Kapitalfröhliche sein, der sich für 350 Mark die neueste Wunder-Plumpe kaufen kann, die nach Ankündigung „der größte Schläger und das

kanarienerregende Uhrentunfützel

der Gegenwart“ sein soll. Mit Pipolen wird bei diesem Apparat auf verschiedene Becken geschossen, die plötzlich verschwinden, um an verschiedenen Stellen wieder aufzutreten. Außerdem gibt es mannigfache Zauberkünste, in

denen allerlei Mythen enthüllt werden. Mit einem Zauberkunst-Sortiment kann man sich vor seinen Freunden mit unheimlichen Talenten brüsten. „Das Geheimnis des Zuckers“, „Die vier Damen auf Meisen“ und „Das magische Kaffeekränzchen“ heißen die schwierigen Kunststücke, die er mit den Zauberkünsten vollbringen kann.

Kraft ist diese Freude der Menschen, zu überraschen, zu erschrecken und sich durch scheinbare Ueberwindung der Natur-gesetze über die Mitmenschen zu erheben. Eine ganze Industrie ist entstanden, um diesen menschlich-allgemeinen Trieb geschäftlich auszunutzen. Eine merkwürdige Zeit, in der „Wagie“, „Humor“ und lustige Stimmung fabrikmäßig hergestellt und gegen Bar geliefert werden!

## Die Zuckerkanten können hoffen!

Neue Heilmittel gefunden.

Eine Entdeckung von außerordentlicher Bedeutung auf dem Gebiete der physiologischen Chemie ist den beiden Wissenschaftlern Professor John Abel und Dr. S. Jensen von der Johns-Hopkins-Universität gelungen. Sie wurde in einer Sitzung der Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der

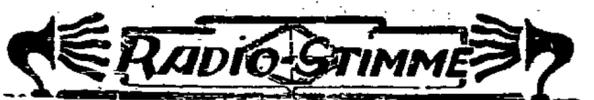
## Gegen Erhöhung der Krankenhausbüße.

Von der Allgem. Ortskrankenkasse wird uns geschrieben:

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Städt. Krankenhaus in Kürze die Kur- und Verpflegungskosten wiederum erheblich zu erhöhen. Diese Erhöhung wird mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Einrichtungen, insbesondere baulicher Art usw., begründet. Mit der Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten werden diejenigen Personen, die gezwungen sind, das Krankenhaus aufzusuchen, neue Lasten aufgebürdet. Von der Erhöhung werden auch die Versicherungsträger, besonders die Krankenkassen stark betroffen. Wenn die Erhöhungen in denjenigen Ausmaßen Wirklichkeit werden sollten, wie das Krankenhaus sie nach seinen Bedarfsberechnungen fordern zu können glaubt, so ergäbe sich für die Krankenkassen eine derartige Mehrbelastung, daß sie wahrscheinlich nicht in der Lage sein würden, die weitere Belastung ohne Beitragserhöhungen zu tragen. Obwohl die Verhältnisse in Danzig in vieler Hinsicht erheblich ungünstiger liegen als in Deutschen Reich, erheben die Danziger Kassen im allgemeinen keine höheren Beitragssätze als die reichsdeutschen Kassen. Die Danziger Kassen haben seit Aufheben der Inflation und Einführung der werkschließenden Währung zum Teil Beitragserhöhungen, zum mindesten aber keine weiteren Beitragserhöhungen vorgenommen, obwohl im Laufe der Zeit erhebliche Mehrausgaben verschiedenster Art (Erhöhung der Arzt Honorare, der Krankenhausbüßen, wiederholte Zollserhöhungen bei den Arzneien usw.) eingetreten sind. Mit äußerster Sparsamkeit waren sie im Interesse der Danziger Wirtschaft bestrebt, ihren umfangreichen und immer größer gewordenen Verpflichtungen mit den bisherigen Beitragseinnahmen nachzukommen. Diese Bestrebungen werden aber vereitelt, wenn den Krankenkassen auch behördlicherseits immer weitere Belastungen auferlegt werden.

Nach Zeitungsmeldungen wird die Städt. Sparkasse vorläufig mit einem Ueberschuß von 2 Millionen Gulden abgeschlossen, der entweder für einen Theaterneubau, für ein Hallenschwimmbad oder für Krankenhausbüße Verwendung finden soll. In Rücksicht auf die geplante erhebliche Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten im Städt. Krankenhaus erscheint es zweckmäßig, die aus den Spareinnahmen der Danziger Sparkasse erzielten Ueberschüsse der Städt. Sparkasse zunächst zur Deckung des Städt. Krankenhauses zu verwenden. Diese Verwendung wäre zweifellos die günstigste und würde der Gesamtheit der Danziger, insbesondere der erst an den Danziger Bevölkerung zugute kommen, möge die Verwendung der Ueberschüsse für einen Theaterneubau, oder ein Schwimmbad doch immer nur einem beschränkteren Kreise der Bevölkerung von Nutzen sein würde. Jedenfalls müssen vor einer Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten, die gerade den am ungünstigsten gestellten Kreisen der Bevölkerung und der Danziger Wirtschaft neue Lasten aufbürden würde, zunächst alle anderen Möglichkeiten erschöpft werden, eine derartige Belastung nicht entstehen zu lassen. Eine solche Möglichkeit ist u. a. in der Verwendung der Sparkassenüberschüsse für Krankenhausbüße vorhanden.

Beheranng armer Kinder. Wie alljährlich veranstaltete die dem Odd-Fellow-Orden angehörende Gedania-Loge in ihren Räumen eine Weihnachtsbeheranng für arme Kinder aller Bekenntnisse. In diesem Jahre waren 24 arme Kinder, Knaben und Mädchen, zwischen 5 und 10 Jahren angeführt worden; sie wurden vollkommen mit Winterkleidung ausgestattet, nachdem Mütter und Kinder reichlich bewirtet worden waren. Die Feier, bei welcher der Senat durch einen Beamten des Wohlthätigkeitsvereins vertreten war, nahm einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf. Die Gedania-Loge beabsichtigt im nächsten Jahre ihre soziale Liebestätigkeit weiter auszubauen.



Programm am Dienstag.

9. Morgensandacht. Warrer Streblan. Ernste Gesänge: Thomas Salber. Am Harmonium: Edith Haupt. 10.56. Wetterbericht. 11.30. Klavierstück. Kapelle der Schwabinger. Leitung: Obermusikmeister Ernst Steinhilber. 12.55. Uebertragung des Rauterfeld-Sportplatz. 13.30. Uebertragung vom Sportplatz. 14.30. Uebertragung vom Sportplatz. 15.15. Grammophon-Schallplattenkonzert. 16. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 17. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 18. Charakteristika aus der neueren deutschen Literaturgeschichte: Hermann Bense. 19. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 20. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 21. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 22. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 23. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees. 24. Die Rundfunk-Redaktion des Reichs-Rundfunkkomitees.

Programm am Mittwoch.

11.30. Schallplattenkonzert. 15.35. „Hörbuch.“ Hörspiel für den Rundfunk von Otto Hollmann. Regie: Kurt Zeisler. 16.30. Schallplattenkonzert. 17.30. Uebertragung des Rauterfeld-Sportplatz. 18.30. Uebertragung vom Sportplatz. 19.30. Uebertragung vom Sportplatz. 20.30. Uebertragung vom Sportplatz. 21.30. Uebertragung vom Sportplatz. 22.30. Uebertragung vom Sportplatz. 23.30. Uebertragung vom Sportplatz. 24.30. Uebertragung vom Sportplatz.

Wissenschaft zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Nach langer mühseliger Arbeit ist es den beiden Gelehrten möglich gewesen, die Hormone, die die Wirkung des Insulins bedingend, aufzufinden und zu isolieren, und damit einen entscheidenden Fortschritt in der Bekämpfung der Zuckerkrankheit zu erzielen.

Professor Abel führte in seinem Vortrag aus, daß die Hormone, die in der sogenannten „inneren Sekretion“ der verschiedenen Drüsen enthalten seien und maßgeblichen Einfluß auf die wichtigsten Lebensfunktionen besäßen, bisher zum größten Teile unbekannt gewesen wären. Nur drei Hormone, nämlich Adrenalin, Thyroxin und Vituitin, habe man bis jetzt entdecken können, und davon sei ihm selbst die Isolierung der beiden letzteren gelang. Er sei der Ansicht, daß die

Entdeckung der Hormone des Insulins

der erste Fall sei, daß spezifische Hormone von gewaltiger Wirkung aus kristallinischem Pforten isoliert wurden, das eine verhältnismäßig einfache Zusammenlegung aufweise. In der Erforschung der Probleme der physiologischen Chemie, die ein ungeheures Feld böten, stände die Wissenschaft erst am Anfang und seien weitere Entdeckungen von ungeheurer Bedeutung zu erwarten.

Die Versammlung folgte den Ausführungen Professor Abels mit großem Interesse. Einige Redner erklärten bei der Besprechung seiner Entdeckung, daß es ihm und seinem Mitarbeiter gelungen sei, eine der bedeutungsvollsten Taten in der Geschichte der Chemie zu vollbringen, die den ersten Schritt zur synthetischen Herstellung von Insulin darstelle.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Nachverhandlungen im Weststreik.

Nachdem der letzte Schiedsspruch in dem Lohnkonflikt auf den Werken wiederum von beiden Parteien abgelehnt worden ist, sind zur Schlichtung der Lohnfragen neue Nachverhandlungen zum 2. Januar in Berlin angesetzt worden.

### Streik der Straßenbahner in Rattowitz

Nachdem der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch geföhrt hatte, der den Straßenbahner in Rattowitz seit einer 15-prozentigen nur eine vierprozentige Lohnerhöhung zuspricht, beiföhnten die Straßenbahner, in den allgemeinen Streik zu treten. Der Streik ist im vollen Umfange durchgeführt worden. Sämtliche Straßenbahnlinien in Ost-Oberhessen liegen still. Die Autobusse der Kleinbahnen verkehren zunächst noch, wurden dann aber ebenfalls eingestellt, obwohl die Direktionen sich bereit erklärten, den Angestellten eine Lohnzulage zu gewähren.

### Carifkündigungen in der Stettiner Metallindustrie.

Wie vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, hat die Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins den für die Stettiner Metallindustrie geltenden Lohnstarif zum Ablauf des Monats Januar 1920 gekündigt. Auch der Arbeitgeberverband der Metallindustrie hat für den in dieser Industrie bestehenden Lohn- und Manteltarif die Kündigung ausgesprochen mit der Absicht, ab 1. Januar 1920 die Löhne um 10 Prozent abzubauen. Im Gegenseitig zu den Wünschen der Unternehmer ist von den Gewerkschaften eine Lohnerhöhung verlangt worden.

### Forderungen der oberhessischen Metallarbeiter.

Die Metallarbeiterverbände in Deutsch-Oberhessen haben das Lohn- und Arbeitszeitabkommen für die oberhessische Eisenindustrie gekündigt und neue Forderungen eingereicht. Es wird u. a. verlangt, daß ab 1. Februar der achtkündige Arbeitstag eingeföhrt wird und für alle Mehrarbeit ein Zuschlag von 25 Prozent gewährt wird. Bezüglich der Lehrlinge werden ebenfalls bestimmte Lohnforderungen vorgebracht. Die neue Vereinbarung soll bis zum 31. Januar 1920 bei erstmaliger Kündigung am 1. Januar 1920 gelten. Bei Nichtkündigung soll der Vertrag mit monatlicher Kündigungsmöglichkeit weiterlaufen.

## Silvester-Musik!

Besorgen Sie sich die neuen großen Schläger für Sal., Orch. oder Klavier, ehe sie ausverkauft sind, bei **Musik-Chefkapf, Schmiedegasse Nr. 30**

## Möbel

Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Einzelmöbel  
Mod. Beleuchtungskörper, Radio-Anlagen  
Beste Verarbeitung / Billigste Preise

## Möbel-Ausstellung

**Erich Dawitzki**  
vormals Sommerfeld  
Sobiasgasse 1-2 und  
Pfefferstadt 53  
W. H. Handels- u. Zahlungsreich erungen

## H. Berger

Kohlen anldung - Hopfeng. 75  
Telephon 25790

## Alte Gebisse

Gold, Silber und Brillanten  
goldene und alborne Uhren  
kauft **M. Ollmski**  
Pfefferstadt 30, 1. Etage

## Zeitungsträgerinnen

für Reufahwasser  
von sofort gesucht. Meldungen in  
der Expedition der „Danziger Volks-  
stimme“, Am Spendhaus 6.

## Verkäufe

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
Kühnheitsregeln  
Waldemar Gassner  
Danzig, Brückstraße 11  
in allen Drogenen und  
Apotheken erhältlich

## Salonspiegel

Schöner  
mit Bronzerahmen u.  
Marmorfuß. 50  
cm hoch, 80 cm  
tief, vermind. 90  
cm, 98-100, zu verkaufen  
Rappor, (Eisenbahnstr.)  
Nr. 14, bei Wälder.

## Grüne Antheiler

durchgekauft.  
Wormer.  
Johannisstraße 9.  
Tel. 281 27.

## Sperrplatten

Furnier.  
Schellack  
Brennholz  
klein u. eich, auch geschliffen  
Nutzholz  
Holzhandlung

## W. Lippke

Danzig-Langfuhr  
Hauptstraße 210

## Knicker

6000 zu verkaufen  
1114  
Alte Grab 102, 607  
u. Gr. 1114, 1114  
Tel. 219 20.  
Seere Gertzen  
zu verkaufen.  
Wormer.  
Johannisstraße 9.  
Telephon 281 27.

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Die neuen Postgebühren.

Morgen treten sie in Kraft.

Von morgen ab tritt, wie wir bereits meldeten, eine Verordnung des polnischen Post- und Telegraphenministers in Kraft, wonach eine Aenderung des Post- und Telegraphentarifs eingeführt wird. Vom Vordere Postamt erfahren wir, daß folgende Aenderungen vorgenommen werden: Druckfachen ohne Adresse bis 50 Gr. werden 5 Gr. kosten. Es ist dies eine neue Form der Postsendungen, die darauf beruht, daß man in eine Ortschaft eine größere Zahl Druckfachen für eine bestimmte Kategorie Personen, z. B. an Ärzte, Rechtsanwälte, Kaufleute usw. senden darf. Die betreffende Ortschaft trägt die Sendungen laut ihren Verzeichnissen aus. Erhöht wird außerdem die Gebühr für Einschreibebriefe im Zustande auf 50 Gr. und nach dem Auslande auf 60 Groschen. Außerdem werden die Gebühren für Nachnahmegebühren und für postlagernde Sendungen erhöht. Die Versicherungsgebühr bei Postsendungen wird 30 Gr. für jede 100 Zl. betragen. Bei Telegraphengebühren werden die auswärtigen Gebühre erhöht. Ein Dreiminutengespräch wird entsprechend der Entfernung im Durchschnitt um 10 Prozent erhöht. Entsprechend hierzu werden die Gebühren für dringende Gespräche in der Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh, Pressegespräche um. erhöht.

## Sie kennen keinen Feiertag.

Die Diebe in Thorn nämlich. — „Erfolgreiche Tätigkeit.“

Die tätige Junge der Einbrecher und Langfinger in Thorn ließ auch die Feiertage nicht „ungenutzt“ vorbeiziehen. Herrn Alfons Kwiatkowski, kleine Marktstraße Nr. 8, wurden Garderobensachen und Bargeld im Werte von 450 Zloty gestohlen. — Ein besonders „schwerer“ Diebstahl wurde bei Herrn Klemeus Delikat, Legionenstraße Nr. 10, ausgeführt; hier wurde nämlich ein Ansoß gestohlen. — Bei der Firma „Blawat Lohak“ in der Eliseibühlstraße Nr. 6, deren Inhaber, Bionowski, in der Tuchmacherstraße Nr. 7 wohnt, wurde ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Den Tätern fielen verschiedene Stoffe im Werte von etwa 15000 Zl. zur Beute.

In der Nacht zum Freitag verschafften sich Einbrecher Zugang in das Büro des Kinos „Pan“ in der Wellenstraße Nr. 106. Sie drangen vom Hofe aus in den Kinosaal ein und gelangten nach Herausnahme einer Türschloß in das Büro, in dem sie auf der Suche nach Geld alles durcheinander warfen. Da sie kein Geld fanden, nahmen sie eine Reihe anderer Gegenstände mit, und zwar: mehrere Bloß Eintrittekarten mit Stempel des Magistrats, ferner einige Bloß Freibillets und den vierfachen Firmenstempel ohne Rand, sodann einen Projektionsapparat, eine Bahar-Büste, Kaliber 765 Millimeter, mit 50 Patronen und einen nagelneuen Smoking, der erst am Abend vorher vom Schneider abgeliefert worden war.

## Deutsch-polnischer Versicherungs-Vergleich.

Zwischen Deutschland und Polen schwelte seit geraumer Zeit ein Schiedsgerichtsverfahren über die Fortführung des Geschäftsbetriebes der Versicherungsunternehmen im oberschlesischen Abkommungsgebiet. Nach Verhandlung der mündlichen Verhandlungen wurde ein Vergleich abgeschlossen, wonach sich Polen bereit erklärte, eine Anzahl deutscher Versicherungsunternehmen zum Geschäftsbetrieb in polnisch-Oberschlesien zuzulassen. Im Laufe der Verhandlungen zur Prüfung der Durchführbarkeit des Vergleichs, dessen Wirksamkeit von der Zustimmung der beiden Regierungen abhängig gemacht worden war, ist kürzlich ein Nachtrag dazu vereinbart worden und eine Verständigung über die Zulassungsbedingungen erfolgt. Der Vergleich sowohl wie der Nachtrag haben die Zustimmung beider Regierungen gefunden. Auf Grund des Vergleichs wird die Anwesenheit und Minderheiten Feuerversicherungsunternehmen sowie die schlesische Feuerversicherungsunternehmen ferner eine noch zu benennende deutsche Versicherungsunternehmen polnisch-Oberschlesien zum Geschäftsbetrieb in polnisch-Oberschlesien zugelassen werden.

## Wehr, wenn sie losgelassen.

Zwei Soldaten haften mit Säbeln auf Passanten ein.

In Wilna ritten zwei schwer betrunkenen Soldaten, die Brüder Francizek und Antoni Bionewicz, durch die Straßen. In der Metropolitanstraße überfielen die beiden Unholde eine Gruppe von Menschen und hieben auf diese mit ihren Säbeln ein. Vier Personen wurden von ihnen sehr übel zugerichtet. Darauf zogen sie von Restaurant zu Restaurant und demolierten fast überall die Einrichtung. Nachdem sie ihr Zerstörungswerk beendet hatten, drangen sie in eine Privatwohnung ein und hieben hier mit ihren Säbeln auf die in der Wohnung befindliche Frau sowie deren zehnjähriges Töchterlein ein. Nachdem die betrunkenen Soldaten erst mehrere Stunden gewütet hatten, konnten sie überwältigt und entwaffnet werden.

## Filmapparate in den Schulen.

Eine begrüßenswerte Verordnung.

In dem nächsten Jahre wird eine Verordnung des Unterrichtsministeriums herausgegeben werden, wonach sämtliche Schulen in Lodz Filmapparate werden besitzen müssen, um den Schülern Filme wissenschaftlichen Inhalts vorzuführen zu können. Ferner besteht die Pflicht, spezielle Lehranstalten zum Verleihen von wissenschaftlichen Filmen zu gründen. In Würdigung der Bedeutung dieser Unterrichtsmaßnahme, planen die Schulbehörden, den Filmunterricht in ganz Polen einzuführen und obligatorisch zu machen.

## Benzinexplosion im Warschauer Rathaus.

Beamte tragen schwere Brandwunden davon.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben bei einer Benzinexplosion im Warschauer Rathaus zwei Chauffeure lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Am ersten Feiertag erkund aus bisher unbekannter Ursache in den Garagen der Polizeiwache des Rathauses in Warschau eine Explosion. Zwei Polizeischaffeur konnten den Raum nicht mehr rechtzeitig verlassen und wurden erst mit schweren Brandwunden aus den Flammen gerettet. Auch die Beamten, die sich an der Rettungssaktion beteiligten, erlitten schwere Brandwunden.

Thornener Marktbericht. Der Verkehr auf dem letzten Wochenmarkt ließ viel zu wünschen übrig, die Zufuhr war gleichfalls größtenteils nur gering. Auf dem Markt herrschte sowohl in Kaufmann als auch in Verkäufer noch zu viel Feiertagsstimmung, so daß sie es vorzogen, zu Hause zu bleiben. Butter zu 3,50—4 und Eier zu 4,20—4,50 fanden nur wenig Käufer, ebenso Quark zu 0,50—0,60 und Sahne zu 2,80—3,20. Etwas lebhafter war der Verkehr auf dem Geflügelmarkt. Hier kosteten Gänse 8—18 Zl., Puten 9—12 Zl., Enten 6—10 Zl., Hühner 3—8 Zl. und Tauben 0,80—1,20 Zl.,

ferner waren hier Vögel mit 8—12 Zl. angeboten. Große Auswahl brachte der Fischmarkt. Die bekannten hohen Preise lodten jedoch nicht zum Kaufe. Der Obstmarkt bot hauptsächlich Äpfel zu 0,15—0,60 Zl. und Nüsse (Wal-, Hasel-, Parantische usw.) zum Pfundpreise von 1,50—4 Zl., ferner getrocknete Pfäutchen zu 0,60 bis 0,80 Zl., Nusskernen zum Stückpreise von 0,40—1 Zl., Zitronen zum Stückpreise von 0,16—0,25 Zl. und wenig Birnen zu 0,30 bis 0,50 Zl. Auf dem Gemüsemarkt galten unveränderte Preise.

## Revolte im Erziehungshaus.

Die Behandlung war sehr schlecht. — Der Anstaltsleiter verlegt.

In Vorsow ist in der Kindererziehungsanstalt eine ungewöhnliche Revolte ausgebrochen. Etwa 50 Zöglinge der Anstalt, die angeblich vom pädagogischen und dem Verwaltungspersonal schlecht behandelt wurden, hatten einen Anführer organisiert. Sie nahmen keine Nahrung zu sich und fielen mit Messern und Knütteln bewaffnet über das Anstaltspersonal her. Der Anstaltsleiter wurde schwer verletzt. Da die Kinder Barrikaden errichtet hatten, hinter denen sie sich energisch zur Wehr setzten, vermochte das Personal die Revolte nicht wieder herzkümmeln. Erst einer Polizeibeamten und der Feuerwehrgelang es, der Lage Herr zu werden.

## Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil im Warschauer Attentatsprozeß.

Sonntag abend um 11 Uhr wurde vom Warschauer Bezirksgericht das Urteil im Prozeß gegen den russischen Studenten Wojtschowski verkündet, der das Attentat auf den Leiter der Sowjethandelsdelegation, Wikarow, verübt hatte. Wojtschowski wurde zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Staatsanwalt nahm das Urteil an, dagegen wird die Verteidigung Berufung einlegen.

## Nun wird es wohl werden.

Die Starosten sollen mit aktiven Offizieren besetzt werden.

In einer Reihe von Stellen des staatlichen Verwaltungsdienstes sollen binnen kurzem umfangreiche Personalveränderungen eintreten, die im Zusammenhang mit der Aktion der Regierung stehen sollen, ein gutes Funktionieren der Staatsmaschine zu gewährleisten. Die Personalveränderungen werden vor allem die Starosten betreffen. Wie man hört, besteht die Absicht, eine bestimmte Anzahl von aktiven Offizieren in den staatlichen Verwaltungsdienst zu übernehmen; einige von ihnen sollen Starosten werden.

## „Runter vom Bürgersteig.“

Wertwürdiges Verhalten des Militärs in Graudenz.

Aus Graudenz wird gemeldet: Geht da dieser Tage Zivilbevölkerung auf dem hierzu bestimmten Platz, der bekanntlich „Bürger“-Steig heißt, ahnungslos und nichts Böses denkend einher, dem Geneser nach, einkaufen oder spazierende Frauen, Männer und Kinder. Plötzlich entleert sich der Gießbudenstraße Lärm. Militär erscheint, 60 Unteroffiziere. Sie beschnehen sich sehr eigenartig. Ihr Führer, der Rittmeister Stöckel vom Centrum Wjatskolenia Kawalerji, brüllt auf die verdutzten Zivilisten und kommandiert diesen und nicht den Soldaten. Man glaubt erst nicht recht zu hören. Doch die Befehle des Herrn Rittmeisters sind verfrühter Fuchschäferz. Rein, halt und brutal besteht er den Männern und Frauen und Kindern: Marsch, runter vom Bürgersteig! Auf die Straße!

Das Publikum gehorcht ätzend und bebend. Und grinsend marschieren auf dem frei gewordenen „Bürger“-Steig die Unteroffiziere, die künftigen Führer der gemeinen Soldaten vorbei.

## Ihren Mann auf die Straße gesetzt.

Wertwürdige Folgen der Wohnungsnot.

Das Warschauer Schiedsgericht hatte kürzlich eine seltene Gelegenheit zu verhandeln. Eine gewisse Belagia Sobolewska lebte getrennt von ihrem Manne, beide hatten jedoch bisher wegen Wohnungsnot dieselben Wohnräume inne. Da Sobolewski konstantlich als Besitzer der Wohnung figurierter, verlangte er von Belagia, die Ermittlung seiner Frau. Der Hauswirt weigerte sich, Sobolewski zahlte infolgedessen längere Zeit nicht die Miete. Frau Sobolewska sprang hier willig ein und zahlte unaufgefordert die Wohnungsmiete für ihren Ex-Mann aus eigenem Verdienste.

Nun kommt der Knalleffekt! Frau Sobolewska klagte beim Warschauer Schiedsgericht, von dem sie die Ermittlung ihres Mannes verlangte. In dem Prozeß, der nun in zweiter Instanz stattfand, wurde folgendes entschieden: Jan Sobolewski, der Gatte der Belagia Sobolewska, wird ermittelt. Begründung: Ein Mann, der die Räume bewohnt, die die Frau aus eigenem Gelde bezahlt, ist nicht Wohnungseigentümer.

## Ein Riesendiebstahl in Lodz.

Mehrere hunderttausend Zloty gestohlen.

In der Steinertischen Fabrik in Lodz wurde auf Grund vertraulicher Mitteilungen eine riesige Diebstahlsaffäre aufgedeckt. Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, sind der Firma Fertigwaren und Rohmaterialien im Werte von mehreren hunderttausend Zloty gestohlen worden. Es wurde festgestellt, daß der Diebstahl von Meistern und Lageristen der Fabrik begangen wurde. Die Polizei verhaftete drei Personen.

Graudenzener Marktbericht. Butter 3,10—3,50, Eier 3,60 bis 3,80, Gänse 1,80—1,50, Enten 5,50—6,30, Puten 9—12—15, Nüsse 20—35—50, Birnen 50 Groschen, Weißkohl 10 Groschen, Kartoffel 15 Groschen, Zwiebel 20 Groschen, rote Rüben 25 Groschen, Glume 50—60, Grütze, Sahne 2,70—2,80, Pflanzenöl 80 Groschen, Backobst 70—80 Groschen. Der Fischmarkt war gut mit Fischen versorgt. Es folgten Schlei 3,50, Hechte 3,70, Brassen 3,50, Karpfen 3,50, Fische 4—5, u. Frische Heringe 50—55 Groschen. Der Markt war mit Butter und Eiern versorgt, jedoch waren wenig Eier vorhanden.

## Die Friedhofskreuze als Brennholz.

Wozu die Not treibt. — Die „Händlerin“ verhaftet.

Bei dem Probst Polzech in Wydawa (Kreis Laff), beschwerten sich immerfort die Driehauswoner, daß die Kreuze von den Grübern ihrer Verwandten gestohlen werden. Infolgedessen sah sich der Probst veranlaßt, den Friedhof streng besichtigen zu lassen, und nahm, als diese Maßnahme anfänglich kein Ergebnis zeitigte, schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch. Schon am nächsten Tage bemerkte der in einem Versteck liegende Polizeibeamte eine ärmlich gekleidete Frau, die Kreuze aus der Erde herausschürfte und sie in einem Sack verschwinden ließ.

Nachdem der Sack gefüllt war, verließ sie durch eine Hintertür den Friedhof. Der Polizeibeamte folgte ihr nach Hause, wo er feststellte, daß sie die mitgebrachte Beute in einer Kammer verbarg. Wie sich ferner herausstellte, benutzte die etwa 35-jährige Frau die Kreuze als Brennholz. Nach Ermittlung aller dieser Tatsachen betrat der Beamte die Wohnung und verhaftete die erschreckte Diebin. Sie heißt Rosja Dzworak und gab zu, die Kreuze als Brennholz verkauft zu haben. Die Bauern, die das Holz von ihr zu kaufen pflegten, wußten natürlich nicht, woher dasselbe stammte.

## Effizienz statt Schnaps.

Ein verhängnisvoller Irrtum. — Unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Der Dreiführer Stanislaw Watalia in Bromberg wurde untermaß von Magenkrämpfen befallen. Er betrat deshalb die Wohnung des Landwirts Krum und hat um ein Glaschen Schnaps, der ihm Linderung seiner Schmerzen bringen sollte. Die Frau Krum ergießt jedoch an Stelle der Schnapsflasche eine solche mit Effizienz und gab dem Dreiführer zu trinken. Dieser wurde sofort darauf von heftigen Schmerzen befallen und erlitt einen Anfall. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung Watalias nach einem Krankenhaus an, wo dieser nach einigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen verstarb.

## Wie im Wildwest-Film.

Raub eines Postwagens. — Der Postkutscher getötet.

Im Kreise Chelm, unweit von Lublin (Poln. Woiwodschaft), wurde der Bauer Johann Bierzanf, der mit seinem Fuhrwerk die Post fuhr, von unbekannten Tätern ermordet, und darauf seines Fuhrwerks und der Post beraubt. Unter den Postfächern befand sich eine Geldbörse mit 850 Zloty in bar. Nach der Tat sind die Mörder geflohen, ohne von der Polizei bisher ermittelt zu sein.

## Bialystok erhält Kanalisation.

Der Magistrat der Stadt Bialystok hat dem polnischen Justizministerium für Wasserwerk- und Kanalisationsbau in Warschau die Ausarbeitung eines Planes der Kanalisierung der Stadt Bialystok übertragen.

## Die Einziehung der Vermögenssteuer in Polen.

Das polnische Finanzministerium weist darauf hin, daß die Frist für die Abführung der Dezembrerrate der Vermögenssteuer, die sich auf 1 bzw. 0,6 Prozent des veranschlagten Vermögenswertes beläuft, am 10. d. M. verstrichen ist. Die Finanzbehörden haben die Zwangsanzahlung bereits in Angriff genommen. Es wird empfohlen, die fällige Rate möglichst bald einzuzahlen, um die Zwangsvollstreckungskosten zu ersparen.

## Aus dem deutschen Osten

### Schapals festgenommen.

Ein ganz kapitaler Fund ist den Beamten der Tilsiter Kriminalpolizei gelungen. Der Hauptbeteiligte Schapals, der in Wirklichkeit Lopates heißt und der vor längerer Zeit, wie berichtet, in der Gegend von Neu-Magen im Kreis Tilsit-Magnit auftauchte und damals der Landanbarmetrie entwich, konnte in einem Hause in der Stolbeder Straße erteilt und festgenommen werden.

### Durch Stockstrom getötet.

Schmiedemeister Rubach in Wittichen (Kr. Marienwerder), der seit längerer Zeit auf dem Rittergut Wittichen tätig ist, kam am Donnerstag auf tragische Weise ums Leben. Er bediente den Starkstrommotor beim Drehen des Motors des Motors wieder einschalten wollte, erhielt er in dem Augenblick, als er den Einschalter berührte, einen elektrischen Schlag und war auf der Stelle tot. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Wie es zu diesem Unfall kommen konnte, ist noch nicht geklärt. R. hinterläßt Frau und sechs Kinder.

### Wegen eines Vorhängeschloßes.

Schlägerei mit tödlichem Ausgange.

Wegen eines verschwundenen Vorhängeschloßes kam es in Schwientochlowitz zu einem heftigen Streit zwischen mehreren Arbeitern, der schließlich in eine Messerkämperei ausartete. Einem der Arbeiter wurde dabei der Bauch buchstäblich angehackt, so daß er binnen kurzem verstarb. Ein anderer Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. Es wurden fünf Personen verhaftet.

### Der Lobfuchtige auf dem Postamt.

Er wurde nach Kurland gebracht.

Auf dem Postamt in Gr. Gemmern (Kreis Allenstein) erschien ein Mann, mit einer Art Gewaffnet. Plötzlich fing er an, die Inneneinrichtung zu demolieren. Die Postbeamten, die von dem Mann angegriffen wurden, alarmierten die Landjäger. Es gelang, den Tobenden zu überwältigen und ins Gefängnis zu bringen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der 28-jährige Bekleidungslehrling Reinhold Warm aus Brüdenort händelt. Er wurde am anderen Tage der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Kurland zugeführt.

# ZUM NEUEN JAHRE 1929

**BIERPALAST**  
Glück auf zum neuen Jahr!  
B. SCHLEGEL  
Breitgasse 22/23

**Ein frohes neues Jahr**  
meiner werten Kundschaft  
und allen Geschäftsreunden

Ist das Licht defekt im Hause,  
rufe **Otto Heinrich Krause**  
Breitgasse 111 / Telephon 22200

Meinen werten Gästen,  
Vereinen u. Bekannten  
wünsche ich  
**ein frohes neues Jahr!**  
**Artur Schneider**  
„Hotel Werdertor“  
Kneipab 25, Tel. 22760



**PROSIT NEUJAHR**  
wünscht die Firma  
**ALFERMANN & CO.**  
Dampfdestillation · Likörfabrik „Zur goldenen Kugel“  
Fischmarkt 40/41

**Ein recht frohes neues Jahr**  
wünscht allen Besuchern des Theaters  
sowie Freunden und Gönnern  
**Die Direktion des Regina-Palais**  
**Zoppot**

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht seinen werten Gästen und  
Kunden  
**A. Hinzmann**  
**Bahnhofs-Konditorei und Café**  
Kassubischer Markt 23 :: Telephon Nr. 22173

**EIN PROSIT NEUJAHR**  
allen, die gerne etwas trinken!  
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
**BÜRGERSCHÜTZENHAUS**  
Große Allee W. Sattler Telephon 23190

**FROHES NEUES JAHR**  
wünsche meinen Gästen und Bekannten  
**MAX WERNUTH**  
Gasthaus zum goldenen Löwen  
LANGFUHR Hochstrieß 53

**EIN FROHES NEUES JAHR**  
meiner wert. Kundschaft, Verwandten, Freunden u. Bekannten  
**Gebr. Böhm**  
Altstädt. Graben 43 — Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 96  
Langfuhr, Mirchauer Weg 12

**Herzliche Glückwünsche**  
zum  
**neuen Jahr**  
unsren werten Gästen  
und Bekannten  
**Gustav Lau**  
**und Frau**  
Altstädtischer Graben 55

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht seiner werten Kundschaft  
und Verwandten  
**Salon Boltz**

**DEUTSCHER VERKEHRSBUND**  
ORTSVERW. DANZIG, BÜRO: KARPFENSEIGEN 26<sup>1</sup>

Allen Mitgliedern, insbesondere unseren  
Verbandsfunktionären, wünschen wir ein  
**frohes und gesundes neues Jahr**  
Durch Kampf zum Sieg!  
DIE ORTSVERWALTUNG: J. A. E. WERNER

**EIN FROHES NEUES JAHR**  
wünscht allen werten Gästen,  
Vereinen und Bekannten  
**A. Draskowski und Frau**  
Café Friedrichshain, Karthäuser Str.

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht allen Gästen u. Bekannten  
**Fritz Melswinkel, Fleischergasse 39**

**Ein frohes neues Jahr**  
meiner werten Kundschaft  
sowie Freunden u. Bekannten  
**M. Balda**  
Melzergasse 15  
Markthalle (Keller Stand Nr. 39)

**Ein frohes PROSIT NEUJAHR**  
allen Kunden und Gästen  
Freunden und Bekannten  
**ERDMANN GOERTZ**  
Likörfabr. „Zum Grünen Tor“, Lange Brücke 2

**Frohes neues Jahr**  
unsren werten Kunden, Bekannten  
und Verwandten  
**Karl Meyer u. Frau, Fleischermeister**  
Danzig-Heubude, Kl. Seebadstr.

**Prosit Neujahr**  
ruft der billige  
**CHILEWSKI**  
aus dem Markthallenkeller  
Stand 38

**Frohes neues Jahr**  
allen werten Gästen, Freunden  
und Bekannten  
wünschen  
**A. Eridt und Frau**  
Restaurant Rammbau Nr. 30a  
Täglich  
erstklassiges Radio-Konzert

**Ein frohes neues Jahr**  
wünschen  
Fleischermeister  
**Friedrich Maletz und Frau**  
Schidlitz, Große Molde 14

**EIN FROHES NEUES JAHR**  
wünscht allen seinen werten Gästen u. Bekannten  
**Restaurant Fliederlaube**  
Große Molde 16 — Tel. 26377  
M. und F. KANZLER

**Ein glückliches neues Jahr**  
meiner werten Kundschaft und allen  
Bekanntem  
**Frau Thea Hawig,**  
Eierkeller, Hakergasse 63

**Ein frohes neues Jahr**  
meiner werten Kundschaft  
**Wulff, Neuendorf**  
Eigene Verkaufsstelle  
Schüsseldamm 13, Telephon 27462

**Ein frohes neues Jahr**  
wünschen wir  
unsren werten Kunden

**Frohes Neujahr**  
**Uhren-Lenz u. Frau**  
Schmiedegasse 18  
Tel. 26870

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht allen seinen Gästen  
„Die gelbe Gefahr“  
**Paul Mlinski und Frau**

„Café Sanssouci“  
**Prosit Neujahr**  
allen werten Gästen, Freunden und  
Bekanntem **Fritz Seeger u. Frau**  
Karthäuser Straße 32 — Tel. 22275

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht allen werten Kunden  
**A. Schnell**  
Bäckermeister — Schüsseldamm 8/9

**Danziger Seifenwerk**  
G. m. b. H.  
Danzig  
Baumgartsche Gasse Nr. 41

**Frohes neues Jahr**  
**Fritz Dobrik und Frau**  
Heubude, Silvester 1928

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht  
**Fritz Bredow und Frau**  
**Restaurant „Die Bürgerstübchen“**  
Kleine Molde 57 Telephon 21823

**Frohes neues Jahr**  
wünscht seiner werten Kundschaft  
**Max Wille, I. Damm 14**  
Spezialgeschäft für Fahrräder  
und Nähmaschinen

**Frohes neues Jahr**  
wünscht ihrer werten Kundschaft  
**Drogerie Boismard-Bulinski**  
Kassubischer Markt Nr. 1a - am Bahnhof

**Ein frohes neues Jahr**  
allen meinen werten Gästen,  
Freunden und Bekannten  
**Konditorei u. Café**  
Altstädt. Graben 11  
K. Bleschkowski

**Ein frohes neues Jahr**  
wünschen ihren werten Gästen,  
Bekanntem, Freunden und Verwandten  
**Josef Smucinski und Frau**  
Likörfabrik Altsädt, Graben 44, Tel. 22494

**Ein frohes neues Jahr**  
allen Besuchern meiner Lichtspiele,  
allen Freunden und Bekannten  
**Gedania-Theater**  
Frz. Kaschner

**FROHES NEUES JAHR**  
wünscht seiner werten Kundschaft  
**BRUNO SCHOTT**  
I. DAMM 1  
Damen- und Herren-Frisier-Salon

**Ein frohes neues Jahr**  
allen Gästen und Bekannten  
wünschen **Lengies und Frau,**  
Neufahrwasser